

Zäh und konsequent arbeitete Pierre Laval an seinem Aufstieg. Der Bauernsohn hatte von früh an das Bewußtsein, daß ihn sein Weg aus dem engen Kreis herausführen würde, in den er durch seine Geburt hin eingestuft war. Als er bereits Karriere gemacht hatte, erinnerten ihn Kameraden seiner Kindheit daran, daß er ihnen schon immer als etwas Besonderes existiert, erinnerten ihn an Ausprüche und Handlungen, in denen sich sein eigenes Bewußtsein dokumentierte. Und es waren keineswegs die bei einer solchen Gelegenheit obligaten Redensarten. Schon der Dreizehnjährige kennt seine eigene Kraft. Er lernt, allein vorzustoßen, ohne Führung, ohne Ermunterung mitten in dem hatten, fargen Dasein. Einmal gelingt es ihm, 18 Monate lang, ins Gymnasium zu kommen. Aber

dann setzt er wieder die einsame, mühselige Arbeit für das Abitur fort. Und wie er es besteht, da ist der größte Glückstag seines Lebens da. Es ist ihm, als ob auf einmal alle Türen vor ihm offen stünden. Er geht zuerst den Weg, den so viele französische Politiker gingen, um ihn zu verlassen und zu den höchsten Stellungen zu gelangen, den Weg zum Sozialismus. Er war jedoch nie ein Doktrinär — „den Marxischen Kapitalismus habe ich selbstverständlich nie gelesen“ — sein Gefühl treibt ihn zum Sozialismus, sein Blut, seine Zugehörigkeit mit der Masse. Denn er ist der Masse des französischen Volkes ganz nahe, näher mit ihm verwachsen, näher mit ihm verwandt, als die meisten seiner Kollegen. Der Kontakt zwischen ihm und der Seele des französischen Volkes ist weder durch seine Abkehr von dem sozialistischen Glaubensbekenntnis der Jugend noch das Emporsteigen auf der sozialen Leiter abgerissen. Das ist Lavals Stärke im Innern des Landes. Er weiß, wo die Masse steht, weiß genau, wie weit er sie mitzureißen vermag, wie weit er gehen kann, um nicht isoliert zu bleiben. Er kennt sowohl die spontane Großmacht der Masse, wie die Grenzen, die ihr die Prudence setzt. Er kennt sowohl ihre Leichtigkeit des Verlebens wie ihre Fähigkeit der Zurückhaltung. Bis dahin und nicht weiter, denn über die Grenze hinaus beginnt das Land der Träume, der Illusionen, der Vorwegnahme einer vielleicht nie realisierbaren Zukunft. Und Pierre Laval ist ein Mann, der mit beiden Beinen fest auf dem Boden der Wirklichkeit steht, im Kommen wurzelt, im Heute denkt. „Wir Staatsmänner sind keine Dichter“, meint er und lächelt, und das weiche, fast bedauernde Lächeln täuscht nicht über die Klarheit der Erkenntnis hinweg, die er mit diesem Begriff des Staatsmannes verbindet. Pierre Laval träumt nicht. Er denkt in Handlungen. Und er handelt sofort oder nie. Denn zu den beiden hervorstechenden Eigenschaften: der gebundenen Kraft und der auf das Augenblickliche gerichteten Einsicht kommt als dritte, gleichmäßig starke, die Unmittelbarkeit hinzu. Zwischen ihm und den Dingen, zwischen ihm und den Menschen, denen es gelang, die Wackelpunkte seiner Vorsicht zu passieren, gibt es keine Distanz. Seine Entschlüsse setzen sich unmittelbar in Taten um, seine Reaktionen in Standpunkte. Aus dieser Unmittelbarkeit heraus griff er zum Telefon, um dem Reichszentraler die wahren Gründe der verzögerten Reise darzulegen, hob so selbstverständlich den Hörer ab und verlangte „La Chancellerie d'Empire“, als ob es die allschwerste Sache der Welt wäre, während nicht nur die Telefonistin des Innenministeriums, sondern auch alle jüngstigen Diplomaten darüber fast in Ohnmacht fielen.

Aber diese charakteristische Geste entsprach noch einer anderen Seite seiner Natur, die fast im Widerspruch zu den bleibenden Grundeigenschaften zu stehen scheint. Pierre Laval genießt in den Kreisen der Kammer den Ruf einer unübertrefflichen Schläue, einer verdächtigen Geschicklichkeit. Er ist zweifellos ein hervorragender, auf unmittelbare Hingebungen sich verlassender Taktiker, wie kaum die Kammer einen gleichen hat, und eine gute Dosis Bauernschläue haftet ihm an. Das etwas mehr, das etwas viel mehr, das in ihm liegt, gibt seine Stimme dem Beobachter preis. Eine zu der Gesamterscheinung verblüffend nicht passende Stimme. Man erwartet sie tief und etwas rau und noch durch den leisen Akzent seiner Heimat verhärte. Man findet sie weich, weniger tragend als man dachte, aber sie klingt wie Samt und das leichte Aufrauen des Akzents läßt die Weichheit des Timbre noch mehr hervortreten. Eine Stimme ohne Absicht. Kein Wort zu viel. Der Ausdruck wird gemessen, die Betonungen mit größter Sparsamkeit gesetzt. Wenn die Stimme nicht wäre, läge es papieren, aber das Schwingende im Tonfall ertönt die gewollte Nüchternheit der Worte, schafft Tiefe um sie, reißt hinter der Fläche Perspektiven auf. So vermittelt diese Stimme den letzten Ausdruck des Menschen, den man lange vergeblich zu erfassen suchte: das Konstruktive, das sich bei ihm trotz Vorsicht und trotz der Gebundenheit an das Heute behauptet.

Pierre Laval wurde in einer entscheidenden Stunde in die entscheidende Stellung emporgehoben. Und dieses Bewußtsein lebt in ihm, verschärft die ihm angeborne Zurückhaltung, präzisiert jedoch auch die Entschlossenheit des Handelns. Dieses Bedürfnis nach einer konstruktiven Regelung trieb Pierre Laval zu dem nun eine Weile dauernden Ausflug auf dem Gebiet der Außenpolitik. Die Grundlinien der Erkenntnis, die ihm zum Eingreifen zwang, lassen sich in einem Satz zusammenfassen: Die deutsch-französische Zusammenarbeit ist die Basis selbst der europäischen Stabilität. Sie ist auch die Voraussetzung für das geordnete Innenleben Frankreichs. Und so warf sich Pierre Laval mit der ganzen jähren Kraft, die in ihm ungebrochen erhaftet lebt, auf die Verwirklichung dieser Verständigung. Er hat jedoch nicht die bei Menschen, denen der Erfolg leicht zufiel, häufige Gewohnheit die Schwierigkeiten hinweg zu räumen. Er ist im Gegenteil durch die Schwere seiner Natur dazu prädisponiert, sie als etwas Unverrückbares zu sehen und statt sie im Sprung zu nehmen, wählt er einen Weg, der sie umgeht. „Zwischen Deutschland und Frankreich gibt es eine Reihe unlösbarer Probleme, an die man nicht herangehen kann“, meint er. Diese unlösbaren Probleme sind dieselben herauskristallisierten, die die französische Meinung als solche empfand: der Kreuzerbau, die Korridorfrage, die Angst Repräsentanten des rechtsradikalen Deutschlands als Ruhestörer des französischen Kredits zu sehen. Aber statt des so oft des so lange diplomatischen Verhandlungen beherzigt, bildet sich im konstruktiven Hirn Pierre Lavals der Plan einer Verflechtung der produktiven Kräfte der beiden Länder aus. Franzosen und Deutsche müssen sich erst die Gewohnheit gemeinsamen Arbeitens aneignen, dann wird sich vieles von selbst lösen. Dieser Gedanke, der ihm vorsteht, mag morgen bereits zu einem greifbaren Plan werden, aber wie auch die praktischen Ergebnisse sein sollten, welchen Weg auch die deutsch-französische Verständigung gehen mag, sie wird immer Pierre Laval jäh und spontan am Werke finden. Sein Gerichtetsein auf das Konkrete, das die

Möglichkeit großer, überraschender Lösungen begrenzt, verhindert jedoch als Entgelt die Forderung nach allen Scheinkonzessionen, nach jedem Umtauschen des reinpolitischen oder Prestigeentgegenkommens gegen die bare Münze der wirtschaftlichen Hilfe. Pierre Laval ist zu einsichtig, um an den Wert erzwungener Versicherungen oder unwillig gegebener Konzessionen zu glauben. Er sucht die Wirklichkeit jenseits des diplomatischen Schachbretts. Die beste Formel ist ihm die bescheidenste Tat nicht wert. Er weiß, daß große Gesten, wenn sie im Leeren verfallen, mehr Unheil durch nachträgliche Ernüchterung stiften, als ihr augenblicklicher Vorteil sein kann. „Wenn meine Reise nach Berlin nur eine leere Geste sein sollte, würde ich sie lieber unterlassen“, meint er. Aber dieser Realpolitiker par excellence ist jedoch

Die Finanz-Aussprache im Völkerbund.

Finanzminister Flandin über das Krisenproblem der Welt.

Gegen jeden inflationistischen Versuch.

Genf, 23. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der französische Finanzminister Flandin hielt heute in der Finanzaussprache der Völkerbunds-Vollversammlung in Genf seine mit Spannung erwartete Rede zum dem Finanz-Krisenproblem der Welt. Die Rede war breit angelegt, befaßte sich zum Teil mit theoretischen Fragen, trug aber doch im großen und ganzen den Stempel der von Flandin schon häufiger vertretenen Forderung:

Ende der Verschwendung; Sparsamkeit und Sicherheit für das ausgeliehene Geld.

Flandin leitete seine Ausführungen mit der Warnung ein, man dürfe sich keinem Pessimismus überlassen, sondern müsse versuchen, einen Willen zur Zusammenarbeit zu schaffen. Die Menschen bezahlen heute ihre Fehler. Der Rapton-Bericht habe klar gezeigt, daß die letzte Krise in Deutschland ihren Ursprung in der Zurückziehung kurzfristiger Kredite habe. Das Transferproblem, wenn es ein solches überhaupt gebe, was zweifelhaft sei, würde sich nie gestellt haben, wenn die Gläubigerländer es direkt oder indirekt übernommen hätten, die Zahlungen des Schuldners durch die Handels- oder Zahlungsbilanz auszugleichen. Frankreich habe in weitem Maße Sachlieferungen von Deutschland übernommen und außerdem habe seine Handelsbilanz Deutschland gegenüber in den letzten Jahren die Reparationszahlungen ausgeglichen. Die Zahlung der internationalen Schulden sei unvereinbar mit der Aufrechterhaltung einer aktiven Handelsbilanz des Gläubigers, und zwar nicht nur gegenüber dem Schuldner, sondern gegenüber der ganzen Welt. In diesem Falle aber handle es sich nicht nur um das Schuldenproblem, sondern um das Problem der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen sämtlichen Völkern. Das führe zu der Frage der Goldverteilung. Wenn eine plötzliche Unterbrechung des Kreditzuflusses eintrete, so ergebe sich daraus, daß das betreffende Schuldnerland einen Kredit im Maßstab gezwungen habe, und daß es nicht mehr in der Lage sei, die notwendigen Garantien gegen die Abberufung der Kredite zu geben. Wenn die flüssigen Kapitalien in der Welt sich mehr und mehr bestimmten Devisen als Zuflucht zuwenden, dann verlange man vergeblich, daß diese Fluchtbewegung durch Kreditgabe der Zufluchtsländer an die kapitalarm gewordenen Staaten ausgeglichen werde.

Wie könne man verlangen, daß die Wertpapierbesitzer ihre nationalen Werte abgeben, um ausländischen Werten Vertrauen zu schenken, deren natürliche Besitzer sich von diesen Werten zu befreien suchen?

Wie könne eine Regierung, deren vernünftige Politik zu einer Anhäufung von Gold und Devisen führe, bei ihren Staatsangehörigen eine Bewegung zur Unterbringung ihrer Gelder im Ausland einleiten? Die Kreditgeber in einem solchen Lande würden nach der Emission von Auslandsanleihen von ihrer Regierung sofort in offener oder verbogener Form Garantien für den guten Verlauf solcher Finanzoperationen verlangen. Bevor man nach neuen Krediten rufe, müßte die Aufrechterhaltung der bereits gegebenen Kapitalien gesichert sein. Die Verlängerung dieser kurzfristigen Kredite aber müßte verbunden sein mit einer tatkräftigen Disziplin der öffentlichen Gewalten auf die gesamte Finanzgebarung des Staates und der öffentlichen Körperschaften. Vielleicht genüge dies auch zur Rückführung der Fluchtkapitalien und zur Kreditfestigung. Zweifelloß müßte dabei aber auch eine Verrückung der internationalen Finanznebenhergehen. Diese Aktion könne sich aber nur in einer Atmosphäre anhaltender Beruhigung und mit Hilfe fester Garantien für die Innehaltung schärfster Finanzdisziplin in den Schuldnerländern vollziehen.

Severing über die Probleme des Winters.

Eine Konferenz der preußischen Ober- und Regierungspräsidenten.

Berlin, 23. Sept. Im preußischen Ministerium des Innern fand heute eine Konferenz der preußischen Ober- und Regierungspräsidenten statt, auf der Minister des Innern, Severing, u. a. ausführte:

Die nächsten Monate werden zwei Probleme in den Vordergrund stellen: Wie können wir die wachsende Verheerung durch die radikalen Parteien ein-dämmen? Wie sehen wir Gemeinden und Staat in den Stand, ihre Aufgaben angesichts der schwierigen finanziellen Lage zu meistern? Die radikalen politischen Flügelparteien versuchen natürlich, aus den Sparmaßnahmen der preußischen Staatsregierung Kapital zu schlagen. Die ungünstige wirtschaftliche Lage fördere dieses Treiben und führe jenen Parteien trotz der festzuhaltenden Apathie in den Massen der Wähler, die sich auch beim Volksentscheid gezeigt haben, neue Anhänger zu. Trotzdem sei alles Gerede von bevorstehenden Putsch und gewalttätigen Erhebungen grundlos. Ein offener Putsch würde durch die Machtmittel des Staates sofort niedergeschlagen werden. Aber die dauernden Drohungen, die täglichen Zusammenstöße schafften eine Beunruhigung der Öffentlichkeit, die gerade in den kommenden Monaten zu einer schweren Schädigung werden könne. Deshalb sei es Pflicht der leitenden politischen Beamten, in den Provinzen, Bezirken und Kreisen der Meinung entgegenzutreten, als ob wir kurz vor dem Augenblick stünden, in dem die eine oder die andere radikale Partei vor der Übernahme der Macht im Staate stünde. Wir müßten mit allen Kräften beweisen, daß die Staatsgewalt unverletzt vorhanden und bereit sei. Wir müßten auch nachdrücklich dem übertriebenen Pessimismus

mehr als nur ein Exponent reiner Sachlichkeit. Er ist ein Mensch unmittelbaren Schauens, unmittelbarer Reaktion und spontaner Feststellung. Und in diesem Sinne ist Pierre Lavals Berliner Reise von größter Bedeutung. Er gehört nicht zu denen, die eine Warnung aus zweiter Hand nehmen, sich mit Eindrücken anderer begnügen. Er wird sehr viel sehen wollen, er wird sehr scharf hinhören und wird sich sehr stark auf sein eigenes Urteil verlassen. Und dieses Urteil wird sich bei seinem naturbedingten Anschluß an die Tat in ein Handeln umsetzen. Und er wird zu keinem Handeln stehen, er wird es nicht Zufalls-mehrheiten der Kammer opfern, denn die geschickte Taktik des parteipolitischen Lebens findet sich bei Pierre Laval mit einem warmblütigen Menschentum von großem Format vereinigt.

Frankreich und die Vereinigten Staaten besitzen heute 60 Prozent des gesamten Goldvorrates der Welt. Es sei fändisch, zu glauben, daß dieses Goldanhäufungssystem von den beiden Ländern gewollt sei. Es sei auch falsch, die Goldanhäufung in Frankreich in direkte Verbindung mit den deutschen Reparationszahlungen zu bringen. Der Goldzufluß sei seit der Ausweisung des Young-Planes im Gegenteil noch größer geworden. Die Goldanhäufung sei vielmehr rein automatisch vor sich gegangen. Die Bank von Frankreich habe sich mit hohen Beträgen für die Reichsbank und die Bank von England eingesetzt.

Der Goldmechanismus sei nicht die Schuldursache; der ganze Fehler liege bei der Vertrauenskrise, die es zu be-leitigen gelte.

Man müsse zur fortschreitenden Herstellung eines freien Kapital- und Güterumlaufes kommen. Dazu sei aber eine weitgehende internationale Verständigung notwendig. Wahrscheinlich würden eine Reihe von Völkern noch während Jahrzehnten Bedarf an Kapitalzufuhr haben. Es sei die Pflicht der reichen Länder, dem zu entsprechen. Die Anlagen müßten dann aber auch eine entsprechende Rentabilität verbürgen. Wenn man die Organisation und Garantie großer Kredite im internationalen Rahmen verlange, wozu Frankreich bereit sei, müsse man aber auch die Schleusen des Friedens weit öffnen, und wenn man die Erzeugung der Welt mit Krediten wiederherstellen wolle, müsse man vorher aber auch die Verluste durch eine Inflationspolitik und überhaupt den ganzen Geist der Inflation selbst liquidieren.

Wir wollen in Frieden leben, schloß Flandin; man müsse deshalb gemeinsam die Krise überwinden und man könne auf eine Wiederherstellung hoffen, wenn man einfache Mittel ergreife. Die Arznei sei vielleicht bitter, aber das verspreche Heilung.

Als Gegenspieler Flandins sprach dann

der englische Vertreter Saller,

der ebenfalls weit ausholend die sachlichen Ursachen der Krise untersuchte und dann als Abhilfsmittel in Vorschlag brachte: 1. Steigerung der Ausfuhr der Schuldnerländer unter gleichzeitiger Herabsetzung der Zölle. 2. Verstärkung des Zahlungsmittelumsatzes durch die Ausgabe gesetzlich zulässiger Geldzeichen, um damit zu einer gewissen Hebung der Preise zu gelangen, wobei er jedoch nicht näher auf den inflatorischen Charakter dieser Maßnahme einging. 3. Fortleitung des Hoover-Moratoriums. 4. Stillhaltmaßnahmen für kurzfristige Kredite, wobei jedoch zu beachten sei, daß gewisse Arten von Krediten nicht zum Stillhalten veranlaßt werden könnten. 5. Begehung neuer langfristiger Kredite. 6. Sicherung des freien Kapitalumsatzes durch Übernahme verstärkter Garantien durch die Regierungen. Die Mit Hilfe des Völkerbundes steht Saller in einer Fortsetzung der bisherigen wirtschaftlichen Studien und Unterhaltungen und in der Schaffung eines Mechanismus der Kreditzentralisierung, der vom Finanzausschuß des Völkerbundsrats auf Antrag eines kapitalbedürftigen Staates in Gang gesetzt werden könnte.

In einer Replik gegen Saller wandte sich der französische Finanzminister Flandin in gegen jeden inflationistischen Versuch und betonte, daß auch eine Zentralisierung der Kreditgebarung beim Finanzausschuß des Völkerbundes nicht genügen werde, um das mangelnde Vertrauen zu schaffen. Allerdings könne sich der Ausbau des Finanz-ausschusses zu einem beratenden Sachverständigenorgan für Kreditwünsche als nützlich erweisen. Frankreich lehne es mit Rücksicht auf die zwischen ihm und vielen anderen Staaten bestehenden grundsätzlichen Auffassungsunterschiede ab, in der Vollversammlung des Völkerbundes eine allgemeine Entschiedenheit über die Gold- und Schuldenfrage anzunehmen.

entgegengetreten, daß der kommende Winter das deutsche Volk in eine Katastrophe führen werde.

Am Schluß seiner Ausführungen sagte Minister Severing zu dem bevorstehenden Besuch der französischen Minister in Berlin, Störungen und Kundgebungen aus Anlaß dieses Besuches wären nicht nur ein Verstoß gegen die elementare Pflicht der Gastfreundschaft, sondern auch ein Verbrechen an der Erfüllung wahrer nationaler Aufgaben.

Die Buch- und Betriebsprüfungen.

Verhängung von Strafen in Höhe von 3,7 Millionen.

Berlin, 23. Sept. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Darstellung der im Rechnungsjahr 1930 im Reich zum rechtskräftigen Abschluß gelangten Buch- und Betriebsprüfungen und ihre Ergebnisse übermittelt. Der Minister weist einleitend darauf hin, daß die steigende Tendenz der Prüfungsergebnisse 1930 angehalten habe. Die Steigerung betrage gegenüber dem Vorjahr 24,55 Prozent. Nach Ansicht des Ministers wird der Höhepunkt damit erreicht sein. Die bisherigen Ergebnisse rührten aus einer wirtschaftlich noch günstigen Periode her. Zur Erläuterung der Zahlen fügt der Minister noch hinzu, daß die Zahlen nicht etwa nur auf Steuerhinterziehungen beruhen, sie enthalten ebenso Beträge, die aus Beurteilung von Bewertungsgesamt, Abschreibungsfragen usw. herrühren.

Insgesamt sind im Jahre 1930 auf Grund der Buch- und Betriebsprüfung rund 185 Millionen Mark an Einkommensteuern, 31 Millionen Mark an Körperschaftsteuern mehr festgesetzt worden. Die Geldstrafen betrugen insgesamt 3.700.000 Mark. Der größte Teil der Mehrsteuer entfällt auf die Körperschaftsteuer. Die festgesetzten Geldstrafen entfallen fast ausschließlich in Höhe von 3 Millionen Mark auf die Einkommensteuer.

Volkspartei und Kabinett Brüning.**Die Hamburger Fraktionsführung.**

Hamburg, 23. Sept. Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: Die heutige Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei nahm die Berichte der eingehenden Sachverständigen über die Fragen des öffentlichen Haushalts, der Geld- und Währungspolitik, der Hauszinssteuer und des gesamten Lohnwesens entgegen. Das Ergebnis wird für weitere Verhandlungen der Fraktion mit der Reichsregierung und sonstigen politischen Stellen die gegebene Unterlage sein. Auf Grund eines Berichtes des Fraktionsvorsitzenden über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler über die erlassenen und geplanten Maßnahmen der Reichsregierung und über die gesamte politische Lage fand eine eingehende politische Aussprache statt.

Die Fraktion verzeichnet mit großer Sorge und mit lebhaftem Unbehagen, daß die Reichsregierung gegenüber einer mit jedem Tage gefährlicher werdenden Gesamtlage sich zu durchgreifenden Entscheidungen noch nicht hat entschließen können und daß die veröffentlichten Maßnahmen einen unentbehrlich einseitigen Charakter tragen.

Zu dem Kommunique gab der Parteivorsitzende folgende Dingen vor Vertretern der Presse einige Erläuterungen. Er schiedte voraus, daß es nicht die Absicht der Fraktion gewesen sei, eine programmatische Kundgebung hinausgehen zu lassen. Er verhehlte nicht, daß man von einem besonderen Vertrauen zur Reichsregierung bei der volksparteilichen Fraktion nicht gerade sprechen könne. Bei ihr herrsche vielmehr der Eindruck vor, daß der entschlossene Wille zur wirklichen Führung, auf den das Volk angefangen hat, die eigenen Unsicherheiten den drohenden Gefahren des Winters gegenüber einen Anspruch habe, bis jetzt nicht zu spüren sei.

Die beiden Hauptfragen der Gegenwart seien eine durchgreifende Reform der Hauszinssteuer und eine Auflockerung des Zwangssystems in der gesamten Wirtschaft. In diesen beiden Richtungen sehe die Fraktion bis jetzt keinerlei Ansätze bei der Reichsregierung.

Gegenüber den bisher veröffentlichten Maßnahmen habe die Fraktion das Gefühl, daß sie nicht lediglich durch sachliche Überlegungen, sondern auch durch Rücksichten auf sozialdemokratische Wünsche diktiert worden seien.

Dingelberg betonte, daß von der Entscheidung der Volkspartei die Existenz der Reichsregierung abhängig sei. Das verpflichte die Fraktion außerordentlich, verpflichte sie jedoch auch dazu, alle anderen Möglichkeiten durch Verhandlungen zu erkunden. Daß er, Dingelberg, sich seinerzeit mit Hitler besprochen habe, sei nur eine Selbstverständlichkeit gewesen. Diese Versuche müßten fortgesetzt werden mit dem Ziel, nach allen Richtungen hin eine absolute Klärung zu schaffen. Im Augenblick könne er nur sagen, daß

der Grundton der gegenwärtigen Einstellung der Fraktion zum Kabinett Brüning äußerster Skepsis sei. In der Frage des Verbleibens des Reichsaussenministers Dr. Curtius im Amt sei die Reichstagsfraktion weder Dr. Curtius noch dem Reichskanzler gegenüber irgendwie aktiv geworden.

Er lehne es ab, irgendwelche Aktionen gegenüber dem Reichskanzler in Angelegenheiten eines Fraktionsmitgliedes zu unternehmen. Persönlich habe er dem Reichsaussenminister gegenüber ganz offen seine Meinung über dessen politische Situation gesagt, aber lediglich mit dem Ziel, daß Dr. Curtius auf diese Aussprache die Entscheidung basieren könne, die er verantworten zu können glaube. Es erscheine ihm übrigens nicht gerade sehr rühmlich, dem Initiator der deutsch-österreichischen Zollunion, nachdem sie einen anderen als den gehofften Ausgang genommen habe, zu schmähen.

Die Länder gegen Sondergerichte.**Wenig Neigung für das Projekt.**

Berlin, 24. Sept. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus München berichtet wird, soll beim bayerischen Justizministerium wenig Neigung für das Projekt vorhanden sein, Sondergerichte zur schnellen und strengen Aburteilung von Terrorakten, geschäftlicher Mißwirtschaft und vertriebenen anderen Delikten zu schaffen. Im preussischen Justizministerium soll, dem Blatt zufolge, ebenfalls wenig Begeisterung für die Schaffung von Sondergerichten herrschen. Vermutlich würden auch die meisten übrigen deutschen Länder auf dem gleichen Standpunkt stehen.

Chaplin spielt nicht mehr, aber...**Von C. Benedek.**

Er wird Produzent und Szenarium-Versaffer. Chaplin wollte in Frankreich filmen. — Panik in Hollywood. — Ein geheimnisvoller Besuch. — Chaplin macht nun Sprechfilme.

Chaplins Rückfahrt nach Amerika wurde wahrscheinlich am tiefsten von den Fremdenverkehrsleuten in Juan-les-Pins betrauert. Chaplin hat in diesem schönen Seebad am Mittelmeer zu dem regen Fremdenverkehr gewaltig beigetragen, obgleich er äußerst zurückgezogen lebte, keine Einladung annahm und mit Franzosen sozusagen gar nicht verkehrte. Er war geschäftlich in Anspruch genommen, wollte das herrliche Hubertus-Gut kaufen, um hier ein Filmstudio zu gründen. Er ließ seine Lieblingschauspieler und Fotografen holen, um ihren Rat zu hören, gedachte aber auch sein neues Eheglück hier zu genießen mit der geheimnisvollen Mary, von deren schwarzen Boden und glänzenden Augen die amerikanischen Blätter ganze Romane schreiben, von der man aber doch nichts Näheres weiß, eigentlich nicht einmal, ob sie die Gattin Chaplins ist. So geschah es, daß alsbald fröhliche und gesprächige amerikanische Künstler, gummiartige Panke-Unternehmer um den europäischen und französischen werden Chaplin den Strand zu Juan-les-Pins belebten.

Doch in Hollywood brach auf diese Nachrichten eine wahre Panik los. Nicht nur die Chaplin nahestehenden Schauspieler, Regisseure und Produzenten erschauern zu Tode, sondern selbstamerikanische auch die Konkurrenten des göttlichen Charlie. Denn Charlie steht tatsächlich über jeder Konkurrenz. Schon die Nachricht, er habe mit dem „City Lights“ in Europa ein Vermögen verdient, verurteilte großen Schrecken. Wenn Chaplin Hollywood verläßt, ja in Frankreich ein neues Hollywood schafft, ist es aus mit uns allen! sagten sie. Hollywood ohne Chaplin ist undenkbar! Es begann also eine große Bewegung, um Chaplin nach Hollywood zurückzuführen. Nun kamen aus Kalifornien zu Chaplin auch amerikanische Gäste, die er selbst nicht eingeladen hatte. Sie baten, sie besuchten ihn, doch Charlie Chaplin wollte von Rückkehr nichts hören.

Schließlich wurde das große Geschäft aufgeföhren: Artur Kella, der Vizepräsident der „United Artists Corporation“, jener Gesellschaft, die Chaplins Filme auf den Markt bringt, wohl der größte Geschäftsmann der amerikanischen Film-

Geheimrat Duisberg zur Weltwirtschaftslage.**Eine breite Front des nationalen Wollens gefordert.**

Solingen, 23. Sept. In der gestern hier abgehaltenen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Solingen befaßte sich der Vorstand, Geheimrat Professor Dr. Duisberg, mit der Weltwirtschaftslage und insbesondere mit dem Beschluß der Bank von England, die Einlösung der Noten in Gold aufzuheben. Er erklärte, es müsse schon heute gesagt werden, daß auch dieses Ereignis letzten Endes zurückzuführen sei auf die systematische Vergiftung der Vertrauensatmosphäre unter den Völkern. Nachdem er dann darauf hingewiesen hatte, daß über 65 Prozent des Goldvorrats der Welt in den Kellern der Bank von Frankreich und der Federal Reserve-Bank thesauriert seien, gab er seiner Überzeugung Ausdruck, daß die längst geforderte Konferenz autorisierter wirtschaftlicher Sachverständiger aller Länder endlich Wirklichkeit werden müsse. Voraussetzung dazu sei eine Vereinigung der politischen Atmosphäre, insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich. Auch Frankreich werde sich auf die Dauer in der Brandung der Weltwirtschaftsstrife nicht als eine „Insel der Seligen“ halten können. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Geheimrat Dr. Duisberg auf Fragen der Deflation und der Verschuldung Deutschlands zu sprechen, um zur Förderung einer Selbsthilfeaktion größten Umfangs überzugehen, von der er behauptete, daß sie allein imstande sei, die wirtschaftliche Existenz Deutschlands auf die Dauer sicherzustellen. Schuldentilgung, so erklärte er, habe die Senkung des deutschen Gesamtniveaus auf das Deflationsniveau der Welt zur Voraussetzung, da die Verschuldung nur durch steigende Warenausfuhr abgedeckt werden könne. Dies müsse schrittweise vor sich gehen und sei zu ergänzen durch ein energisches und umfassendes Zusammenwirken aller eigenen Kräfte des deutschen Volkes. Es müsse in Deutschland gelingen, eine breite Front nationalen Wollens für die Rettung aus wirtschaftlicher Not zu schaffen. Aber auch der Staat müsse sich freimachen von einer ganz falschen Einschätzung der Tragfähigkeit der deutschen Wirtschaft, sowohl im Hinblick auf die Reparationszahlungen als auch auf die innenpolitischen Entscheidungen.

Die Reichsmittel für die Siedlung.**Monatlich 20 Millionen.**

Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Wie aus politischen Kreisen verlautet, wird innerhalb der Reichsregierung erwogen, für die Siedlung monatlich 20 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, und zwar sollen nach den bisherigen Plänen davon 12 Millionen Mark für die Landbesiedlung Verwendung finden. Darin sind auch die Primatissiedlungen einbezogen, mit denen in letzter Zeit erfolgreiche Versuche gemacht worden sind, u. a. in Pommern und Mecklenburg. Für die Primatissiedlung ist auch ein Teil der russischen Rückwanderer eingesetzt worden. Die restlichen 8 Millionen Mark sollen für die Finanzierung der Randbesiedlung dienen.

Kongreß der 150 000 Postbeamten.**Anrufung des Staatsgerichtshofes.**

Berlin, 22. Sept. Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, der rund 150 000 deutsche Postbeamte umfaßt, begann am Mittwoch in Berlin seinen Verbandstag. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, kritisierte scharf die überstürzte Rationalisierung und die starke Preispolitik der Wirtschaft. Wenn der Beamtenbund nicht alles Unrecht an den Beamten verhindern konnte, so sei das darauf zurückzuführen, daß das Parlament sich selbst ausgeschaltet habe.

In seinem Tätigkeitsbericht trat der Vorsitzende des Verbandes, Kugler, für eine Verbesserung der Anstellung und Verbesserungsverhältnisse ein; er wandte sich gegen die Zurückdrängung des Berufsbeamtentums in der Postverwaltung und forderte die 48-Stunden-Woche.

In der ausführlichen Aussprache wurden besonders stark die Wünsche der unteren und mittleren Besoldungsgruppen vorgetragen. Auch wurde die Anrufung des Staatsgerichtshofes wegen der Verletzung wohlverworbener Rechte der Beamten verlangt. Darauf erwiderte der Bundesvorsitzende Flügel, der Deutsche Beamtenbund werde durch Prozesse feststellen lassen, was eigentlich wohlverworbene Rechte seien.

**Der Physiker Geheimrat Graef 75 Jahre alt.**

Geht. Regierungsrat Prof. Dr. Leo Graef, der hervorragende Physiker, begibt am 26. September seinen 75. Geburtstag. Graef, der schon von 1893—1926 Professor an der Münchener Universität war, hat bedeutende Arbeiten über Wärme-Leitung und -Strahlung, Mechanik und Elektrizität veröffentlicht. Sein Buch „Die Elektrizität und ihre Anwendungen“ wurde in sechs Sprachen übersetzt.

welt, kam in höchst eigener Person, den Fremdenverkehr von Juan-les-Pins zu heben. Er führte Berge von Aktien mit sich, endlose Zahlenscheine untereinander, um zu beweisen, daß Chaplin nur in Amerika existieren könne und dorthin zurückzuführen müsse. Diese Unterredung wurde von entscheidendem Einfluß nicht nur auf das Leben Chaplins, sondern auch für die Zukunft der amerikanischen Filmindustrie. Die Verhandlungen betrafen des Güterankaufs wurden abgebrochen und bald darauf kehrte Chaplin nach Kalifornien zurück, wo er als Produzent gleichzeitig vier Filme zu drehen beginnt.

Der chinesisch-japanische Konflikt.**Rußland greift ein.**

Paris, 24. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Nach einer über Riga hierher gelangten Meldung aus Moskau hat der russische Außenkommissar Litwinow den japanischen Botschafter zu sich gebeten und ihm das Erstaunen der Sowjetregierung über das Vorgehen der Japaner in der Mandschurei zum Ausdruck gebracht. Bei den zwischen Sowjetrußland und Japan bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und angesichts der russischen Interessen an den chinesischen Eisenbahnen hätte die Sowjetregierung erwarten können, daß sie vorher von den japanischen Absichten unterrichtet worden wäre. Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß der chinesisch-japanische Konflikt mit Hilfe Rußlands auf friedlichem Wege beigelegt werden könne. Auf jeden Fall sei aber Rußland genötigt, seine Grenztruppen zu verstärken.

Rückzug der Japaner in der Mandschurei.**Japanische Kräfte in Mukden und Tschangtschun.**

Tsotio, 24. Sept. Alle japanischen Truppen in der Mandschurei haben sich nach dem Gebiet der südmandschurischen Bahnen zurückgezogen. Japanische Kräfte stehen noch in Mukden und Tschangtschun; sie mischen sich aber nicht in die städtischen Angelegenheiten ein.

China lehnt direkte Verhandlungen ab.**Eine Mitteilung Sung an den japanischen Generalkonsul.**

Schanghai, 24. Sept. (Kabeldienst.) Der chinesische Finanzminister Sung hat den japanischen Generalkonsul in Mukden darüber in Kenntnis gesetzt, daß der Einsatz japanischer Truppen in chinesisches Gebiet die Aufnahme direkter Verhandlungen unmöglich gemacht habe. Das japanische Angebot auf Einleitung solcher Verhandlungen ist damit von der Rantingregierung abgelehnt worden.

Annahme des englischen Finanzgesetzes in zweiter Lesung.**Mit 297 gegen 238 Stimmen.**

London, 24. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das neue Finanzgesetz des Schatzkanzlers Snowden ist vom Unterhaus mit 297 gegen 238 Stimmen in zweiter Lesung angenommen worden. Im Verlaufe der Debatte über das Gesetz verlangte der Liberale Sir John Simon ungeachtet der Aufhebung der Goldwährung eine Einschränkung der Einfuhr, da es sonst nicht gelingen werde, das starke Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr in der englischen Handelsbilanz zu beseitigen.

Die Londoner Handelskammer hat ein Schreiben an Macdonald gerichtet, in dem sie die unverzügliche Einführung von Zöllen zur Verringerung des Einfuhrüberschusses fordert. Wie die Handelskammer mitteilt, hätten sich von 4534 ihrer Mitglieder 90,56 Prozent für die Zollpolitik und die Unterstützung einer Regierung ausgesprochen, die zollpolitische Maßnahmen zu ergreifen bereit sei.

Keine Änderung der italienischen Währung.**Der Goldaustausch wird beibehalten.**

Rom, 23. Sept. Wie Agenzia Stefani meldet, hat die italienische Regierung und der Gouverneur der Bank von Italien in den letzten Tagen ihren Vertretern im Ausland mitgeteilt, daß sie nicht beabsichtigen, die vom Gesetz vom 27. Dezember 1927 festgesetzte Stabilisierungsschiff der Lira, die während der letzten vier Jahre das Wirtschaftsleben der italienischen Nation regelte, abzuändern. Die Banknoten könnten also nach wie vor mit Gold oder Goldbeiseln getauscht werden.

Kündigung des deutsch-spanischen Pakts abkommens.

Berlin, 23. Sept. Im Auswärtigen Amt ist jetzt die Note der spanischen Regierung, in der das deutsch-spanische Paktabkommen gekündigt wird, eingegangen. Die Kündigung ist mit Wirkung vom 25. September ab ausgesprochen.

Der lange Europa-Aufenthalt hat aber der Welt einen neuen Chaplin geschenkt: die „City Lights“ ist unwiderruflich der letzte Film, in dem wir Chaplin in zerklüfteten Schlappschuhen einherlaufen und seinen winzigen Rohrstock schwingen sehen. Chaplin legt der Bühne ab, wirft seine alte Maske fort — er wird Produzent und Szenariumversaffer.

Zweifelloos wird dieser geniale Mann, der phantastische und intelligenteste Schauspieler des Jahrhunderts, der auf der stummen Bühne so Individuelles und so Unnachahmliches schuf, auch als Produzent und Verfasser die besten Schablonen des Film sprengen. Vielleicht bezeichnet die Eröffnung seiner Filmfabrik den Anbruch jener Zeit, wo der Film endlich sich selber findet und zu einer besonderen, eigenartigen Kunst wird, statt auch fernherhin der mit neuen Mitteln arbeitende Konkurrent der alten Schaubühne zu bleiben. Chaplin, der selbst nie in einem Sprechfilm auftrat, wird als Unternehmer selbstverständlich auch Sprechfilme herstellen. Wie diese Sprechfilme sein werden, darauf können wir mit Recht neugierig sein. Bisher wissen wir nur, daß er für den ersten Film Harry d'Aras zur Mitwirkung gewonnen hat, diesen festsamen argentinischen Schauspieler französischer Abstammung, dessen wilde, submeritanische Phantasie von geschultem, verfeinertem französischem Geschmack gemildert wird.

Damit beginnt der Kampf zwischen Sprechfilmen alten Schlagens und den Chaplin-Filmen neuer Auffassung. Und obgleich Chaplin selbst nie wieder vor dem Aufnahmegerät stehen wird, werden wir zweifellos bald die ersten Ankündigungen des „ersten Charlie-Chaplin-Sprechfilms“ zu sehen bekommen.

Aus Kunst und Leben.

— Staatsoper. Am Mittwoch ging Albert Lorchings dreitägige Oper „Der Wildschütz“ neuinszeniert in Szene. Auch diese letzter gehörte Lorchingsche Oper verrät in jeder Note das leicht-gelächliche, erfinderische Talent des Meisters, und — seine eminent praktische Bühnenkenntnis. Wie liebenswürdig-unterhaltend fließt das alles dahin! Manimal erscheint diese Musik wie von einem letzten Abendstrahl Mozartscher Sonne geleitet; und wo es auf einen neuen musikalischen Witz und Scherz ankommt, trifft Lorching immer ins Schwarze! Das Libretto — einem seinerzeit beliebten Lustspiel „Der Reibhock“ von Koberger nachgebildet — unterhält am besten, Lorching meint zwar, daß

Winter, von Bonn nach Pirmas und von Mainz (14 Uhr) nach Gimmelsheim mit entsprechenden Rückfahrgelegenheiten. Auf den Niederrhein- und Oberrheinstraßen wird der Verkehr mit dem 27. September eingestellt.

Wiesbaden-Viebrich.

Der Obst- und Gartenbauverein Viebrich, der alljährlich anfangs Oktober im hiesigen Stadtteil einen Ballon- und Fensterstuckwettbewerb veranstaltet und dabei schöne Erfolge erzielt, kann in diesem Jahre den Wettbewerb nicht veranstalten, da in diesem Jahre die Geldmittel für die Beschaffung der Preise fehlen. Die Stadtverwaltung ist nicht in der Lage, den sonst gewährten Zuschuß zu leisten, daher muß auch die vom Verein in den Schulen durchgeführte Prämierung für beste Pflege von Pflanzen durch die Kinder unterbleiben.

Wiesbaden-Schierstein.

Einem hiesigen Konditor wurde dieser Tage sein Fahrrad aus dem Hof gestohlen.

In der hiesigen Feldgemietung, besonders auf der Heide und in der Umgebung des Grunzelsborn, sind wieder Vogelkeller am Werk, Singvögel mit Leimruten abzufangen. Es handelt sich dabei anscheinend um ortsfremde Elemente.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Briestauben-Reisflüge im Verband der Reisvereinigungen Hessen-Nassau sind dieses Jahr beendet. Zu erwähnen sind besonders die zwei großen Reisflüge Budapest-Wiesbaden 850 Kilometer Luftlinie, Debreczin-Wiesbaden 1075 Kilometer Luftlinie, die der Verein „Heimatliebe“ Bierstadt im allgemeinen mit sehr guten Resultaten ausgetragen hat. Es erhielten Preise des Verbandes: Budapest-Wiesbaden: Willi Martin, Gebr. Claas, Ludwig Bierbrauer. Im Verein der „Heimatliebe“ erhielt Claas den ersten Preis (Plakette) und Ludwig Bierbrauer den 2. Preis (silberne Nadel). Linie Debreczin-Wiesbaden: Preise der Reisvereinigungen an: Ludwig Bierbrauer, Mattes, Gebr. Claas. Im Verein der „Heimatliebe“: Ludwig Bierbrauer den 1. Preis (silberne Nadel) gestiftet vom Apotheker Geißel (Bierstadt), Mattes den 2. Preis (silberne Nadel).

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Gelegentlich des Tanz-Tees heute Donnerstag werden Egon und Ria Bier erstmals den neuen „Kumbi-Fortrot“ zur Vorführung bringen. — Der schon angekündigte Experimental-Vortrag des Hellsichters Erik Van Housen findet am Sonntag, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Kurhauses statt.

* **1. Volkshochschulabend 1931/32.** Das Sinfonie-Konzert der Staatskapelle, mit dem der Volkshochschulverein am Montag, 28. Sept., abends 8 Uhr, im Paulinen-Schloß seine diesjährigen Winterveranstaltungen eröffnet, steht unter Leitung des 1. Kapellmeisters Karl Rankl. Nach der Ouvertüre zu „Phigeneia in Aulis“ von Gluck spielt die Staatskapelle mit Konzertmeister August Eichhorn als Solisten das Konzert für Violoncello und Orchester in H-Moll von Dvořák. Den Höhepunkt des Abends bildet die 4. Sinfonie in Es-Dur von Bruckner. Da die Sinfonie-Konzerte im Staatstheater mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung dieses Jahr ausfallen müssen, so dürfte dieses Konzert über den Volkshochschulverein hinaus zu einem besonderen musikalischen Ereignis der diesjährigen Musiksaison werden.

* **Das Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft für 1931** ist soeben erschienen, im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von Professor Dr. Max Hecker (Weimar). Wiederum enthält das Jahrbuch eine Fülle wertvoller Aufsätze und Beiträge. Den Auftakt bildete Julius Petersens Rede bei Eröffnung der Danziger Goethe-Woche über „Goethe und die deutsche Sprache“. Werner Deubel stellt „Goethe als Begründer eines neuen Weltbildes“ dar. Heinz Kindermann behandelt „Goethes Menschengefühl in seiner Frühzeit“, August Bietter das Problem der „Wahlverwandtschaft“. Werner Schulz entwickelt aus den Gesprüchen mit Eckermann, wie Goethe über „die Charakterologie des großen Menschen“ denkt. In Goethes Tätigkeit als Bühnenleiter führt Herbert Viehles Aufsatz über „Goethe und die Stimmung“ hinein. Ein Aufsatz von Walter Vulpis, „Zu August v. Goethes Gedächtnis“ knüpft an den 100. Todestag des Goethesprossen (27. Oktober 1830) an und schildert hauptsächlich seine heitere und zukunftsreiche Studentenzeit. Gleichzeitig veröffentlicht das Jahrbuch Augusts letztes Bildnis: eine aquatellierte Zeichnung von Moritz Steinla, Rom 1830. Auf Goethes Beziehungen zur Musik geht Heinz Vieh in dem Aufsatz „H. Chr. Kasper und Goethes Kontrabaß von 1778“ ein, auf die Beziehungen des Dichters zur Baukunst Heinrich Sittes Untersuchung zu „Courtrays Pentagium Bimarische“. Frederick Norman behandelt „Goethe und das heutige England“. Über das „Goethe-Schrifttum“ des Jahres 1930/31 berichtet Wilhelm Frels. Es folgen Hans Doack, Hofers Festvortrag, gehalten auf der letzten Goethe-Versammlung, über „Goethes Dichtung in der neueren Kunst“, und die Berichte über die Goethe-Tage in Weimar und Frankfurt.

* **Sammlung zu Gunsten der Erhaltung des Goethe-Hauses in Frankfurt.** Das freie Deutsche Hochstift (Frankfurter Goethe-Museum) in Frankfurt a. M. veranstaltete eine Sammlung zu Gunsten der Erhaltung des Goethe-Hauses, der Fortführung seiner Sammlungen und wissenschaftlichen Aufgaben, sowie der Erweiterung des Goethe-Museums. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, macht der preussische Kultusminister in einem Rundschreiben auf die Sammlung, deren Hauptzweck ist, anlässlich des im Jahre 1932 bestehenden 100. Todestages Goethes den Ausbau von Goethes Geburtshaus in Frankfurt zu einem überragenden Goethe-Museum sicherzustellen, besonders aufmerksam. In dem gleichen Erlaß weist der Kultusminister darauf hin, daß aus demselben Anlaß von Wilhelm Schäfer eine Denkschrift „Goethes Geburtshaus“ verfaßt worden ist, die zum Besten der Sammlung verkauft wird.

* **Wissenschaft und Technik.** Der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Hessischen Landesuniversität Gießen Dr. Friedrich Maurer erhielt einen Ruf an die Landesuniversität Erlangen als ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur. Der Gelehrte hat die Berufung angenommen.

Die Handelskammer bespricht die Wirtschaftslage.

In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden am Dienstag, 22. September leitete Präsident Asbach die Verhandlungen mit einer Ansprache ein, in der er zunächst einen kurzen Rückblick auf die wirtschaftlichen Ereignisse und Maßnahmen der letzten Wochen warf. Er führte dann u. a. aus: „Wir sind in Deutschland nach dem Abflusse von ca. 7 Milliarden kurzfristiger Kredite mit einer fast verringerten Kapitalbedeckung ohne Aussicht auf ausländische Kredite auf uns selbst gestellt, während in anderen Ländern ungeheure Kapitalien drachliegen. Ein Hauptproblem wird es sein, was werden wird, wenn Anfang März nächsten Jahres die sechs Monate Stillhaltung vorbei sind. Denn, daß nach diesen 6 Monaten die Kredite tatsächlich zurückgezahlt werden können, daran kann in vollem Umfang ebensoviele gedacht werden, als daß wir in der Lage sein werden, nach Ablauf des Hoover-Jahres die vollen Reparationszahlungen wieder aufzunehmen.“

Wohl können wir aus den Überschüssen des Außenhandels, der im letzten Monat über 300 Millionen und in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres 1,6 Milliarden ausmacht, langsam einen Teil unserer kurzfristigen Kredite zurückzahlen, namentlich dann, wenn das Hoover-Jahr verlängert wird. Aber da der Ausfuhrüberschuß aus verschiedenen in der Volkswirtschaft wurzelnden Gründen doch nur zum Teil hierfür herangezogen werden kann, so genügt er nicht zur Begleichung der stillgehaltenen Beträge, und es bleibt als Ausweg nur die Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Anleihen.

Dazu aber bedarf es der Wiederherstellung des erschütterten Vertrauens in die deutsche Wirtschaft und in die Gebahrung der öffentlichen Hand.

Daher sehen wir die Reichsregierung vor der gigantischen Aufgabe, durch ihre Notverordnungen nach der Erschöpfung fast aller Möglichkeiten der Besteuerung durch rigore Sparmassnahmen den öffentlichen Bedarf bei Reich, Ländern und Gemeinden einzuschränken und auch der Sozialpolitik die durch die gesamte Wirtschaftslage gebotenen Grenzen zu setzen. In letzterer Hinsicht wird uns der kommende Winter vor schwieriger Aufgaben stellen. Die Schrumpfung des Produktionskapitals durch die Abzüge der ausländischen Forderungen, die Schrumpfung der Kaufkraft durch den Rückgang des Volkseinkommens, der Wegfall öffentlicher Aufträge durch die steigende Finanznot der öffentlichen Körperschaften, die Nachrichten immer weiterer Stilllegung von Betrieben und von Stilllegungsanträgen, die Häufung der Konkurse und Vergleichsanträge lassen eine starke Erhöhung der Arbeitslosigkeit mit Bestimmtheit erwarten.

Es besteht die erste Besorgnis, daß die Arbeitslosigkeit im Winter die Zahl von 7 Millionen und vielleicht eine noch höhere Zahl erreichen wird. Das bedeutet, daß auf weniger als zwei Beschäftigte ein Nichtbeschäftigter entfällt, ja, wenn man die in den meisten Betrieben gehandhabte Kurzarbeit und die wegen Krankheit oder Invaldität aus dem Arbeitsgang Ausgeschalteten berücksichtigt, daß auf einen Beschäftigten ein Nichtbeschäftigter trifft. Daß hierin ungeheure wirtschaftliche und politische Gefahren liegen, leuchtet ohne weiteres ein.

Es ist daher auch begreiflich, daß sich viele Vorschläge mit einer besseren Kredit- und Kapitalversorgung auf währungspolitischen Grundlage beschäftigen. Man will versuchen, den Deflationsprozeß, d. h. die Geldwertsteigerung oder die mit hohen Zinssätzen als Begleiterscheinung verbundene Knappheit des Geldes im Verhältnis zum Handelsvolumen durch Schaffung zusätzlicher Kaufkraft zum Stillstand zu bringen. Je kritischer unsere Lage wird, umso laender wird diese Propaganda. Ich erinnere hier an die Vorschläge des Dr. Roselius, die darauf hinauslaufen, daß neben der durch Gold- und Devisen gedekten Reichsmark, die dann als Auslandsmark zu betrachten wäre, eine Binnenmark geschaffen werden soll. Zur Schaffung dieser Binnenmark würde die Hauszinssteuer beseitigt, indem sie zugunsten des Reiches mit dem Zwanzigfachen des Betrags kapitalisiert und in dieser Höhe als erste Hypothek eingetragen wird. Der Staat soll nun diese 1. Hypothek nicht ohne Gegenwert erhalten, sondern er bezahlt sie mit einer neu zu druckenden Rentenmark, mit der der Hausbesitzer vorab einmal die ersten Hypotheken, die der Gläubiger bisher nicht an die zweite Stelle rücken lassen will, ablösen soll. Damit aber mit einem Schlag nicht zuviel Rentenmark in den Verkehr gesetzt wird, sollen die Auszahlungen der ersten Hypotheken durch den Staat nur allmählich erfolgen.

In dieser Rentenmark soll sich der ganze innere Zahlungsverkehr in Deutschland abspielen. Er entsteht als eine zweite Währung, die nichts mit der Reichsmark zu tun hat und daher auch, wie Roselius meint, keine inflationistische Entwertung der Reichsmark zur Folge haben könne. Die Währung sei durch die ersten Hypotheken „sicher gestellt“ und ihre Wirkung werde sich „wie ein erntebringender Regen“ über Deutschland ergießen.

In Wirklichkeit wäre die Inlandswährung eine zweite und zwar eine schlechtere Währung. Daß sie von vornherein schlechter ist, glaubt auch Herr Roselius, da er der Reichsmark eine bevorzugte Stelle als „Auslandsmark“ einräumt. Die gute Reichsmark würde gehamstert werden und bald aus dem Verkehr verschwinden, die schlechtere Rentenmark, die, abgesehen von einer Deckung, die in dieser Ausnahmefähigkeit und daher effektiven Unverwertbarkeit nur einen psychologischen Wert hat, würde sofort der Inflation verfallen.

Auf ähnlicher Basis werden auch die anderen Pläne zur Änderung der Währung konstruiert. Stets entstehen Milliarden neuer Kaufkraft, die nicht aus einer vermehrten Gütererzeugung stammen, denen daher auch keine vermehrte Gütermenge entspricht.

Der Wert einer Währung hängt aber stets ab von dem Verhältnis der Geldmenge zu der Warenmenge, die bewegt

werden muß. Ein vorherrschender Irrtum verwechselt Geld mit Kapital. Kapital bedeutet, wenigstens in der Regel, vorhandene Güter, künstlich geschaffenes Geld soll im besten Falle neue Güter erzeugen, wirkt aber inzwischen auf die Preise vorhandener Güter inflationistisch steigend.

Wir müssen dem Reichskabinett und der Reichsbank dankbar sein, daß sie für keine Inflationsexperimente zu haben ist und die Währung unangetastet läßt. Die Schrecken der Inflationszeit lassen auch keine andere Einstellung zu.

Bei der Verlagerung der Auslandskredite bleiben unter allen diesen Umständen als Mittel der Selbsthilfe nur die Sparmassnahmen, die Lasterkennung, der Preisabbau und die Steuerentlastung. Wenn die Sparmassnahmen und die Senkung der Soziallasten nicht zu einer einseitigen Schrumpfung der Kaufkraft führen sollen, so müssen sie von den beiden anderen Faktoren begleitet sein. Bei dem Preisabbau darf aber an dem Abbau der Tariflöhne als einem der wichtigsten preisbildenden Faktoren nicht vorbeigegangen werden. Er ist auch ausschlaggebend für die Wiedereinstellung einer unabsehbaren Zahl Arbeitsloser in den Wirtschaftsgang.

Die Wahl, vor der wir stehen, ist die zwischen der Behaltung des jetzigen Lohnstandes für eine immer tiefer sinkende Zahl Beschäftigter oder einem geringeren Lohn für eine steigende Zahl Beschäftigter.

Aus volkswirtschaftlichen, sozialen und politischen Erwägungen kann die Entscheidung nur in letzterem Sinne ergehen. Diese Einsicht wächst auch in immer weiteren Schichten der Arbeitnehmer durch die wachsende Erkenntnis der inneren Verflochtenheit unserer Wirtschaft. Der dagegen geführte Kampf kann die von uns allen gewünschte Gesundung unserer Verhältnisse nur verzögern oder gar unmöglich machen, zum Nachteil unserer auf das äußerste bedrohten Wirtschaft, deren Rettung ebensoviel im Interesse der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber liegt. Hier die richtige Linie zu finden, muß das Bestreben beider Seiten sein.

Hinsichtlich der Steuerentlastung muß der Hauptaugenmerk auf den beschleunigten Abbau derjenigen Steuern gerichtet sein, die auf unser wertvolles Leben und auf die Neubildung des für die Beschäftigung unserer Arbeiter notwendigen Kapitals und für unseren Kredit erschöpfend wirken. Mit in erster Linie steht dabei die Hauszinssteuer.

Meine Herren! Die am Montag gemeldete Aufhebung der Einlösung ihrer Noten in Gold durch die Bank von England, um sich gegen die weiteren Goldabzüge zu schützen, und die gleichzeitige Erhöhung des englischen Diskonts von 4% auf 6 Prozent beleuchtet blühtartig die Lage auch in diesem auf reiche Hilfsmittel gestützten Siegerland. Die Rückwirkungen auf uns und die gesamte Weltwirtschaft sind noch gar nicht abzusehen. Es ist zu befürchten, daß die inflationistischen Gelüste in den anderen notleidenden Staaten dadurch einen neuen Auftrieb bekommen. Die andauernden Kapitalentziehungen auch in England zeigen aber den geringen Grad des internationalen Vertrauens und müssen uns eine neue Mahnung sein, uns nicht irgendwie auf bereitwillige ausländische Hilfe zu verlassen. Allein müssen wir den Kampf um unsere Beibehaltung in der Weltwirtschaft durchkämpfen, allein müssen wir unsere ganzen und letzten Kräfte aufbieten, unserem schwer leidenden Volke durch den bevorstehenden Winter der Arbeitslosigkeit durchzuhalten. Wir müssen uns bewußt sein, daß es hierzu außerordentlichen Anstrengungen bedarf und daß ein Jeder nach Maßgabe seines Könnens seine Pflicht tun muß. Wenn sich das ganze Volk zu einer Notgemeinschaft verbunden fühlt und miteinander, nicht gegeneinander arbeitet, dann dürfen wir hoffen, auch diese schweren Zeiten zu überleben.“

Die Ausführungen, die mit größtem Interesse von der Vollversammlung entgegengenommen wurden, wurden diskussionslos angenommen.

Im Anschluß hieran berichtete Syndikus Dr. Meuser zur Frage des Abbaus der Hauszinssteuer. Die Entscheidung, die wir bereits veröffentlichten, wurde nach eingehender Aussprache, an der sich vornehmlich die Herren Asbach, Wertz, Glücklich, Heymann und Ludwig Viederhoff, Otto Dwyerhoff und Direktor Paul Weller beteiligten, einstimmig angenommen.

Zu Punkt 3: Erziehungswahl zur Industrie- und Handelskammer, gab Präsident Asbach bekannt, daß soeben ein Schreiben des Mitgliedes Hotelbesitzer Otto Schlä (Wiesbaden) eingegangen sei, worin er mitteilte, daß er sein Amt als Mitglied der Kammer niederlege. Außer diesem Sitz ist noch die Erziehungswahl für zwei früher ausgeschiedene Mitglieder notwendig. Als Wahlkommissare für diese im Herbst vorzunehmenden Wahlen werden die Präsidialmitglieder Kaufmann Emil Hees und Kaufmann Willi Marx bestimmt.

Zu Punkt 4: Winterhilfe im Bezirk der Industrie und Handelskammer gibt Präsident Asbach bekannt, daß angesichts der großen Not, die in diesem Winter sich noch wesentlich verschärfen dürfte, alle mit ihren Kräften zur Linderung beitragen müßten. Syndikus Dr. Otto gibt anschließend hieran bekannt, daß die Industrie- und Handelskammer sich bereits an der Durchführung der insgesamt geplanten Pläne beteiligt habe und bittet alle Bezirkseingekesselten, sich aktiv zu beteiligen. Die Vollversammlung stimmt den Ausführungen zu. Auf Vorschlag des Präsidenten Asbach wird die Kammer selbst sich mit einer einmaligen wie auch monatlichen Zuwendung zunächst beteiligen.

Punkt 5 der Tagesordnung: Einsprüche gegen die Heranziehung zum Handelskammerbeitrag, wurde nach den von Syndikus Dr. Meuser gemachten Vorschlägen unter Berücksichtigung der dafür maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen und der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts behandelt. — Präsident Asbach konnte gegen 7.30 Uhr die hochinteressante Versammlung schließen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Wahalla-Theater.** Wenn die Fremdenlegionäre mit klingendem Spiel ihre Garnison verlassen, als Vorposten in Wüste und zerklüftetem Bergland den ewigen Kleinkrieg mit aufständischen Arabern zu führen, folgt dem Marschtritt der Kompagnien in geringer Entfernung ein Trupp von Weibern, weißen und missträgigen, die ihre spärliche Habe auf Eseln und auf den Schultern mit sich schleppen. Strapazen und Entbehrungen nehmen sie auf sich, nur um den Männern, die sie lieben, nahe zu sein. Am Jolla, ein gefeierter Kabarettstar, sah dies seltsame Bild, erst übertraf, spöttisch, dann voll Rührung; ein reicher Wellenbummel bemüht sich um sie, allen Luxus könnte sie um sich haben, doch schon verlor sie ihr Herz an einen Legionär, einen der Entwurzelten, Namenlosen in der grauen Marschkolonie. Flüchtige Begegnung wurde zum Schicksal. Mann und Frau, beide vom Leben enttäuscht, glaubenslos geworden, mit der Liebe tändelnd, fühlen die Bestimmung zueinander, ein plötzlich erwachendes, längst verschüttetes Menschentum. Wie in Juraht

vor der plötzlich stark empfundenen Liebe flüchtet der Soldat ins Abenteuer und in die Gefahr; die Frau aber verläßt Reichtum, Glanz und Glück, dem Geliebten in die Wüste zu folgen, eine Namenlose im Troß der Weiber. Diese ein wenig romanhafte Handlung gestaltet der Tonfilm „Marocco“ („Herzen in Flammen“), und erstaunlich wie die Regie Seelisches im Bildmäßigen abzubilden. Freilich ist kein geringerer Künstler am Werk als Josef von Sternberg, der Regisseur des „Blauen Engels“, dem auch hier wieder Szenen von höchstem Stimmungsreiz gelingen. Man spürt etwas von Africas fiebernder Glut, von schwülen Leidenschaft, die der Wüstenwind anzufachen scheint, von denen sich Menschentum und heilige Größe um so reiner abheben. Unmittelbar eindringlich wird das bunte Gemimmel südlicher Städte, das raube Landschaftsleben der Legionäre, die Wüste mit ihren ewigen Geheimnissen. Den Romanstoff erhebt die Regieleistung ins Künstlerische, mehr noch, sie verdichtet ihn zu bluthaftem Leben. Wieder ist Sternbergs Hauptdarstellerin die nicht nur mit den Weibern, die sie freigebig zur Schau stellt, ausdrucksstarke Marlene



60 Jahre Deutsche Bühnengenossenschaft.

Gerhard Hauptmann am Mikrophon während seiner Ansprache aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen, das in Frankfurt a. M. festlich begangen wurde.

Dietrich; auch den Prozeß innerer Wandlung, den Kampf gegen echtes Gefühl, an das sie nicht glauben will und dem sie doch schließlich erliegt, weiß sie feinnerzig auszudeuten und die aus spöttiger Herbe brechende Innigkeit der Liebe ganz glaubhaft zu machen. Ausgezeichnet gibt auch Garo Cooper jene Rauheit und den herrischen Troß, der knospendes Gefühl fast schamhaft verbergen will, während die Rolle des gutmütig-blasierten Weltbummlers Adolphe Menjou geradezu auf den Leib geschrieben ist. — Das Vorprogramm bringt kulturell und ethnographisch sehr interessante Aufnahmen, die Frucht von Clairenors Stinnes' Reise „Im Auto durch zwei Welten“; über Balkan und Türkei ging die Fahrt durch Rußland, die an Menschen und Maschinen härteste Anforderungen stellte. Clairenors Stinnes erläutert selbst diesen Reisefilm im begleitenden, vom Mikrophon übertragenen Text.

Die Nährkraft der Kartoffel.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Da ein großer Teil des deutschen Volkes infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hauptsächlich auf Kartoffelnahrung angewiesen ist, dürfte es von Interesse sein, einmal etwas über die Nährkraft dieser wichtigen Frucht zu hören. — Nach dem neuesten Stande der Forschung enthält die Kartoffel alle Stoffe, deren der Körper zum Aufbau bedarf und zwar 2 Prozent Stickstoff, 0,1 Prozent Fett, 1,1 Prozent Salz, 20,9 Prozent stickstoffreiche Extraktstoffe sowie 74,9 Prozent Wasser und 1 Prozent Rohfaser. — Wie der vor einigen Jahren verstorbene berühmte Hygieniker Professor Karl Fölge festgestellt hat, sind die Kartoffeln wegen ihres geringen Gehaltes an Eiweiß mit Unrecht vielfach angegriffen und in Mißkredit gebracht worden. Man hat in vergangener Zeit viel zu viel Gewicht auf die Bedeutung der Eiweißstoffe für die Ernährung gelegt, während Kohlehydrate und Fett doch ebenso notwendige Nährstoffe sind. Die Kartoffel ist zur Lieferung von Kalorien vorzüglich geeignet; der Körper legt sich bei Kartoffelnahrung mit viel geringerer Eiweißzufuhr eher ins Gleichgewicht, als z. B. bei Brotnahrung. Man soll den Wert der Kartoffel nicht allein nach der Eiweißlieferung beurteilen, ebenso wie man den Nährwert des Fleisches nicht nach den in ihm enthaltenen Kohlehydraten einschätzen darf. Schon weil sie sehr gute, selbst bei reichlichem Genuß keinen Widerwillen erzeugenden Geschmackreize bietet und überdies zu einem verhältnismäßig billigen Preise Kohlehydrate liefert, ist die Kartoffel ein so beliebtes Nahrungsmittel. Ins Gewicht fällt auch ihre mannigfache Verwendung. Es ist deshalb durchaus rationell, den Nahrungsbedarf neben einem gewissen Quantum tierischer Nahrung hauptsächlich durch Kartoffeln zu decken. Nur bei aus schließlichem Genuß von Kartoffeln unter Fortfall sonstiger Eiweißstoffe können Ernährungsstörungen eintreten. — Daß der Nährwert der mit der Schale gekochten Kartoffeln, der Pellkartoffeln, ein höherer ist, als der der geschälten sogenannten Salzkartoffeln, scheint noch nicht genügend bekannt zu sein. In Frankreich ist man fast ausschließlich Pellkartoffeln, Kartoffeln im Schälzustand, wie man dort sagt. Die rohen Kartoffeln werden dort auch niemals abgewaschen, sondern nur trocken abgerieben, da hierdurch nicht nur der Geschmack verbessert, sondern auch der Verlust von Nährstoffen vermindert wird. In der Zubereitung der Kartoffel haben die Franzosen gewisse Methoden, die wir nicht kennen. Auf dem Lande pflegt man z. B. besonders große, dickhäutige Kartoffeln, nachdem man sie mit einem Tuch trocken gerieben hat, nur der Schale in den Bratosen zu legen. Bei gutem Feuer sind sie etwa in einer Stunde gar und werden dann, nachdem man durch Fingerdruck eine Öffnung geschaffen hat, mit einem kleinen Löffel aus der Schale herausgehoben. Ein außerordentlich schmackhaftes Gericht, selbst wenn es sich um keine besonders feine Kartoffelsorte handelt. Überdies bleibt die volle Nährkraft der Kartoffel erhalten, von der durch Schalen und lundenslanges Wässern, wie es bei uns üblich ist, viel verloren geht. Wenn man die in der Kartoffel enthaltenen Nährstoffe wirklich voll ausnützen will, so esse man sie in Gestalt von Kartoffelbrei. Als Zuspelle eignet sich (in Ermangelung von Fleisch) am besten Käse oder Milch (Vollmilch oder Buttermilch); ein sehr gesundes, vollwertiges Gericht. Kartoffeln in Verbindung mit Milch liefern die Bestandteile für eine ausreichende Ernährung. Um die in der Kartoffel nicht enthaltenen Nährstoffe zu ersetzen, müssen die Tanten, die man dazu ist, Fett, Eiweißstoffe und Vitamine oder Ergänzungsstoffe enthalten. Daß man diese Tanten durch Zusatz von einigen Gramm frischer Hefe, die sowohl leicht verdauliches Eiweiß als auch Vitamine enthält, erheblich nahrhafter und bekömmlicher gestalten kann, ist anscheinend noch garnicht genügend bekannt.

Lieferwagen zertrümmert ein Haus.

Worms, 23. Sept. In Heshloch fuhr ein Lieferwagen aus Nieder-Dim in einer Kurve in der Untergasse bei dem Versuch, einem Lokstrahlwagen auszuweichen, mit voller Wucht gegen das Haus der Witwe Kuppert. Der obere Teil des Hauses wurde vollständig eingebrochen, das Dach abgerissen und ein Teil des Mauerwerks mitgerissen. Das Gebälk des Hauses wurde von dem Auto noch ein Stück mitgeschleift. Der Wagen selbst wurde stark beschädigt.

Naturalunterstützung. — Naturalsteuern.

Die Deflation als Störungsfaktor. — Emanzipation vom Gelde. — Die Landwirtschaft als Steuerschuldner. — Grenzen der Fürsorge. — Keine Naturalunterstützung? — Ländliche und städtische Verhältnisse. — Die kommende Wiesbadener Stadtküche. — Brotverjorgung, Winterbrand, Mietzahlungen.

Von Dr. A. Böwer (Wiesbaden).

Es ist kennzeichnend für das Stadium der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, daß die Frage der Naturalunterstützung und Steuerentrichtung in Naturalien Eingang in die öffentliche Diskussion finden konnte. Ohne Zweifel befinden wir uns augenblicklich an einem kritischen Punkte der Deflation. Geld- und Kapitalmarkt stehen nicht minder unter dem Einfluß der Deflation als die öffentlichen Finanzen. Nirgendwo spiegelt sich, abgesehen von der Börse, das konjunkturelle Auf und Ab von Gütererzeugung und Verbrauch so symptomatisch wieder, als gerade in der öffentlichen Haushaltswirtschaft. Die Einnahmen bleiben zurück, um nicht zu sagen aus, während die Ausgaben durch Beanspruchungen der Wohlfahrtskasse unaufhaltsam in die Höhe steigen. Das schlimmste aber ist, daß zu allem noch von der Geldseite her ein äußerst unangenehmer Faktor hinzutritt: die ungewöhnliche Knappheit an Zahlungsmitteln. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, wenn Stimmen laut geworden sind, welche einer vorübergehenden partiellen Emanzipation von dem Zahlungsmittel „Geld“ das Wort reden. Wohl ist

das Geld das Schmieröl der Wirtschaft,

wo es aber fehlt, oder nur in unzulänglicher Menge vorhanden ist, muß sich die Wirtschaft ohne es zu helfen suchen. Zwei Ereignisse treffen zeitlich zusammen: Staat und Gemeinden haben nicht genügend Barmittel für die Auszahlung der Unterstützungen, während die Wirtschaft, insbesondere aber die Landwirtschaft, nicht über hinreichende Mittel verfügt, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen, sei es infolge teilweiser Vernichtung der Ernte, sei es mangels zufriedenstellenden Ertrages. Beide Erscheinungen hängen gewiß aufs engste zusammen und haben die gleiche Ursache, nämlich die ungeheure Wirtschaftskrise, deren Ende noch immer nicht abzusehen ist. Dennoch muß es Mittel und Wege geben, der ungeheuren akuten Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die Fürsorgepflicht der menschlichen Gesellschaft für ihre aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschlossenen Glieder bedarf wohl keiner näheren Begründung und Rechtfertigung. Ebenso zweifellos sind

der Ausübung der Fürsorge natürliche Grenzen gezogen.

Die Obergrenze jeglicher Fürsorge liegt bei der Aufbringung der Mittel, die Untergrenze bei dem physischen Existenzminimum der Hilfsbedürftigen. Verlangt die Beschaffung von Barmitteln oder erweist sie sich als unzureichend, so muß eine anderweitige Mittelbeschaffung Platz greifen. Die allgemeine Knappheit der Finanzen, in unserem Falle der Gemeindefinanzen, verringert sich in dem Maße, in welchem statt der Barunterstützung Naturalien ausbezahlt werden. Voraussetzung hierfür ist naturgemäß, daß für den Erwerb der Naturalien nicht wiederum Barmittel benötigt werden. Dies kann durch die Anrechnung solcher Lieferungen auf Steuergebühren geschehen.

Die Schwierigkeiten, welche die

Steuereinzahlung bei der Landwirtschaft

gegenwärtig bereitet, sind hinreichend bekannt. Die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist faktisch umpfändbar; die Zahl der nicht mehr versicherungsfähigen Betriebe ist in ständigem Wachsen begriffen. Häufig wird man von ihnen zwar kein bares Geld mehr, wohl aber Naturalien erhalten können. Über Abgaben von Roggen, Kartoffeln, Schweinen und anderen Erzeugnissen wird allenthalben geklagt. Werden diese Produkte seitens der Gemeinden oder Gemeindeverbände von dem Landwirt in natura entnommen, so können auf diese Weise sonst schwer einzutreibende Steuerforderungen beglichen werden. Mögen sich die Steuerbehörden auch gegen diese für überlebt gehaltene Form der Steuerentrichtung zur Wehr setzen, in sehr vielen Fällen wird es ihre letzte Chance sein, zu ihrem Rechte zu kommen.

Die Verabfolgung von Naturalien an Unterstützungs-

empfänger ist an sich nichts Neues.

Schon vor dem Kriege haben zahlreiche Gemeinden neben der Barunterstützung zusätzlich Winterbrand, Kartoffeln, auch Milch an Kranke und Kleinkinder gewährt. Nach dem Kriege wurde diese Handhabung in Anbetracht des vergrößerten Personenkreises und der vermehrten Notlage allgemein üblich. Zum anderen sind die in den Städten eingerichteten Kriegsküchen noch in frischer Erinnerung.

In jüngster Zeit tritt nun, von der Not diktiert, als extremste Richtung die Forderung auf, anstelle der Geldunterstützung reine Naturalunterstützung treten zu lassen und höchstens ein paar Groschen für besondere nicht natural zu befriedigende Bedürfnisse zu gewähren. Jegliche Lieferung von Naturalien und Kleidungsstücken, desgleichen die Entrichtung der Miete sollen hiernach durch Anrechnung auf Reichs-, Landes- oder Gemeindebesteuerungen erfolgen. Dies ist, wie gesagt, der extremste, aus den verschiedensten Gründen jedoch unbrauchbare Vorschlag, der natürlich der verschiedensten Modifikationen fähig ist.

In einer Reihe von Gemeinden liegen bereits seit Monaten Erfahrungen über derartige Maßnahmen vor, welche aus mehr oder weniger fiskalischen, wirtschaftlichen und erzieherischen Motiven heraus zur Einführung gelangten.

Es ist deshalb angebracht, über diesen Fragenkomplex einmal öffentlich zu reden.

Grundsätzlich muß natürlich zwischen städtischen und ländlichen Verhältnissen unterschieden werden. Auf dem Lande ist auch der Industriearbeiter regelmäßig in irgendeiner Form mit dem Grund und Boden verbunden, sei es durch den Besitz oder die Pacht von Grundstücken, sei es, daß er außerdem noch ein Häuschen sein eigen nennt. Als Erwerbsloste werden solche Personen dankbare Abnehmer von Brennstoff sein. Der Gemeinde- oder Staatswald liefert ihnen das Holz, während Kohlen oder Briketts gegebenenfalls zusätzlich zur Ausgabe gelangen können. Die Lieferung von Milch für kinderreiche Familien gestaltet sich auf dem Lande verhältnismäßig einfach. Auch die Brotfrage läßt sich hier ohne Schwierigkeiten lösen. Korn, eine Mühle und ein Bäder sind für jede Gemeinde erreichbar. Die Verrechnung kann in jedem Falle auf fällige Steuern erfolgen. Ähnliches gilt für die Beschaffung von Fleisch und tierischem Fett.

Zum Teil anders liegen die Verhältnisse in den Städten. Hier kommt in erster Linie die Einrichtung von Volksküchen in Frage zur Verabfolgung warmen Mittagessens, notfalls auch des Abendessens. In den kleineren und mittleren Städten wird sich hierbei die Zentralisierung, in Großstädten die Dezentralisierung vorzugsweise empfehlen. Die Einrichtung selbst kann auf dem Prinzip der reinen Selbsthilfe aufgebaut werden oder — und das dürfte die beste Lösung sein — als gemeinsame Institution der öffentlichen und der privaten Fürsorge. Den ersten Weg hat Frankfurt a. M. beschritten, den zweiten Wiesbaden.

In Wiesbaden wird voraussichtlich Ende Oktober eine Stadtküche eröffnet.

und zwar in dem ehemaligen Kammergebäude am Rosenplatz, das früher den Erwerbsbeschränkten-Veranstaltungen als Unterkunft diente. Die Einrichtung dieser Küche erfolgt nach dem Vorbilde der Frankfurter Zentralküche. Zur Ausgabe soll ein kräftiges Mittagmahl gelangen, das sowohl an Ort und Stelle eingenommen als zu Hause verzehrt werden kann. Ein großzügig organisiertes Hilfsnetz der privaten Wohltätigkeitsverbände bieten in Verbindung mit der altdemokratischen Opferbereitschaft und Opferwilligkeit der Wiesbadener Bürgerschaft Gewähr dafür, daß vielleicht der Mehrzahl der Notleidenden das Essen statt zu dem an sich schon niedrigen Preise von 30 Pf. zu einem noch mäßigeren Preise verabfolgt werden kann. Zahlreiche freiwillige Helfer und Helferinnen haben sich bereits in den Dienst der guten Sache gestellt. Nicht allgemein bekannt dagegen ist, daß die bisherigen Volksspeiseanstalten in der Schornhorststraße und in der Steingasse vorläufig als Ausgabestellen für das Essen beibehalten werden. Weitere Ausgabestellen, so z. B. in der ehemaligen Kaserne, sind in Aussicht genommen. Es ist zu hoffen, daß alle diese Einrichtungen mit dazu beitragen werden, ein großes Maß der dringenden Not unserer unermittelten, bezw. arbeitslosen Bevölkerung zu lindern.

Aber damit wäre erst die Frage der Hauptmahlzeit gelöst. Bezüglich einer billigeren Brotverjorgung der Hilfsbedürftigen könnte selbstredend ebenfalls etwas geschehen. So wäre z. B. eine Regelung denkbar, daß sich die Bäcker, Brotfabriken und Konsumvereine entschließen, bei Obwaltung gewisser Kontrollmaßnahmen, das Brot an einen näher umgrenzten Personenkreis zum Selbstkostenpreis, bezw. zu einem anderen ermäßigten Preise abzugeben, um damit ihrerseits ihr Scherlein zum Winterhilfswerk, zu welchem kürzlich der Herr Regierungspräsident aufgerufen hat, beizutragen. Eine andere Möglichkeit wäre die der Anrechnung eines Teils der nachgelassenen Differenz auf Steuerzahlungen, wie auch noch andere Wege eingeschlagen werden können.

Die Winterbrandverjorgung wird in den Städten seit Jahren mit Erfolg gehandhabt und dürfte kaum größeren Schwierigkeiten begegnen. Des weiteren übernehmen die Wohlfahrtsämter auf Antrag schon immer die

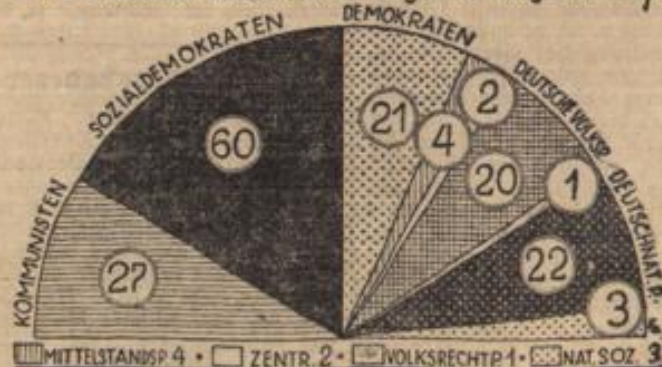
unmittelbare Mietzahlung an den Hauseigentümer

gegen entsprechende Rüftung der Unterstützung. In einzelnen Städten kontrolliert das Wohlfahrtsamt die Mietzahlungen durch regelmäßige Einsichtnahme in die Mietbücher. Bei der Feststellung eines bestimmten Rückstandes tritt sodann ohne weiteres die vorerwähnte Regelung zwangsweise ein. Schließlich mehrten sich auch diejenigen Fälle, in denen die einbehaltenen Mietbeträge den Berechtigten auf ihrem Steuerkonto gutgeschrieben werden. Politikern wie Fachleuten ist klar, daß sowohl die Unterstützung als auch die Steuerzahlung in natura

nur eine Notmaßnahme

darstellen kann, welche, namentlich von Seiten der Unterstützungsempfänger, auch als solche aufgefaßt werden sollte. Sie kann keineswegs als eine rückschlüssige Tendenz zur Tausch- und Naturalwirtschaft gedeutet werden. Dort, wo es irgend möglich ist, sollte eine Rüftung der Barunterstützung unterbleiben und die Naturalienausgabe zusätzlich neben der Geldunterstützung zur Linderung der meist langjährigen Notlage erfolgen, zumal die dabei beteiligte freie Liebestätigkeit es ihrem Wesen nach nicht vermag, der gesellschaftlichen Fürsorge ihre Obliegenheiten ganz oder zum Teil abzunehmen.

Die Parteien in der Hamburger Bürgerschaft



Zu den Wahlen der Hamburger Bürgerschaft.

Die bisherige Zusammensetzung der Hamburger Volksvertretung. Am 27. September finden im Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg die Wahlen zur Volksvertretung statt, die zum letztenmal am 19. Februar 1928 gewählt worden war. Die Verschiebung in der politischen Meinung weiter Volksteile dürfte sich auch bei diesen Wahlen auswirken.

Die künftige Leitung der Saalburg.

Im Rahmen der Sparmaßnahmen hat das preussische Staatsministerium beschlossen, die Direktorstelle am Saalburgmuseum mit dem 1. Oktober abzubauen und die Verwaltung dem Vertrauensmann für Bodendenkmäler in Wiesbaden zu übertragen. Zur Beurlaubung der wissenschaftlichen Ergebnisse der Saalburgforschung verbleibt bis auf weiteres der bisherige Direktor, Dr. Ing. h. c. Baurat Jacobi, der zur gleichen Zeit mit Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. Man möchte hoffen, daß von dieser Änderung die Stellung der Saalburg, die mit dem Namen Jacobi untrennbar verknüpft ist, und die einen einzigartigen Anziehungspunkt des Taunus und seiner Bäder darstellt, nicht berührt wird, und daß auf die Erhaltung und Pflege dieses für die gesamte Wirtschaft des Taunus so wichtigen und alljährlich von vielen Tausenden aus dem In- und Ausland besuchten Platzes nach wie vor die größte Sorgfalt verwendet wird. Baurat Dr. Ing. Heinrich Jacobi trat, als 1910 sein Vater, Geheimrat L. Jacobi, der Schöpfer der neuen Saalburg, starb, als Nachfolger in den Dienst der Saalburgforschung ein. In 21 Jahren hat der Baurat, wie man ihn überall kurz nennt, gleich seinem Vater Hervorragendes geleistet. Die ganze Reihe der Taunusfeste erforschte er weiter und legte seine Ergebnisse in fünf stattlichen Bänden, den Saalburgjahrbüchern, nieder. Hier ist sein Verdienst umso größer, als er den größten Teil der Abhandlungen selbst geschrieben und die wertvollen Bildtafeln entworfen hat. Noch bedeutender sind die im Limeswerk veröffentlichten Beschreibungen der Rastelle Kleiner Feldberg, Jugmantel und Kapersburg. Jacobis literarische Tätigkeit dehnte sich auch auf alle die Vaterstadt Homberg berührenden Themata aus. In liberalster Weise gewährte er jedem Interessenten und vor allem den Fachgelehrten Zutritt zu dem Saalburg-Museum, dessen Bedeutung er der Laienwelt erst durch ungezählte mündliche Erläuterungen erschlossen hat.

So kann Baurat Heinrich Jacobi, wenn er jetzt in wenigen Tagen amtlich in den Ruhestand treten muß, auf ein reiches Leben voller Erfolge im Dienst der Wissenschaft zurückblicken. Mit dem Namen Saalburg ist der Name Jacobi — Vater und Sohn — für immer verknüpft. Dank weiß aber auch die Stadt Homberg ihrem berühmten Sohne zu bringen, weil dieser die Vaterstadt zu einem Wallfahrtsort für den Freund deutscher Frühgeschichte gemacht hat.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die kostspielige Mainzer Strassenbahn.

— Mainz, 23. Sept. Die Stadtverwaltung Mainz hatte sich veranlaßt gesehen, wegen der starken Defizitwirtschaft bei der Strassenbahn ein Gutachten des Deutschen Städteverbandes einzuholen. Die Gutachter stellen fest, daß eine Sanierung des Strassenbahnwesens nur durch eine Senkung der Betriebskosten möglich sei. In erster Linie würden die hohen Ausgaben dadurch vermindert, daß das Personal weitgehend in das Beamtenverhältnis übernommen worden wäre. Durch würde Mainz von den südwestdeutschen Städten an der Spitze der Betriebskosten, Leistungen und der Gehaltszahlungen. Eine Sanierung sei nur möglich durch die Einstellung von zwei Linien und durch den Übergang vom 6 bis 7½-Minuten-Verkehr zum 12- bis 15-Minuten-Verkehr. Die Stadtverwaltung wird sich demnach mit diesem Gutachten, das auf der Basis einer privatwirtschaftlichen Führung aufgestellt ist, befassen.

8. Haupttagung des Allgemeinen Deutschen Hebammen-Verbandes.

— Frankfurt a. M., 23. Sept. Der Allgemeine Deutsche Hebammen-Verband, Sitz Leipzig, hält in den Tagen des 23. und 24. September in Frankfurt a. M. im großen Saale des Palmengartens seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache durch die Vorsitzende des Verbandes und der Erstattung des Geschäftsberichtes hielten heute eine Reihe anerkannter Kinderärzte interessante Referate über Wochenbettstieber, Geburtschädigung bei Neugeborenen und Frühgeborenen, die Lösung der Hebammenfrage und die zukünftige Gestaltung der Schwangerenfürsorge. Namentlich das Referat des Professors Dr. Schwarz, Frankfurt a. M. über die Geburtschädigung bei Neugeborenen und Frühgeborenen fand die ungeteilte Aufmerksamkeit der aus allen Teilen Deutschlands versammelten Hebammen. Auch der Vortrag des Professors Dr. Philipp, Berlin über die zukünftige Gestaltung der Schwangerenfürsorge mit besonderer Berücksichtigung der Hebammen erregte Interesse und gab in der allgemeinen Aussprache Anlaß zu einer lebhaften Diskussion. Bei der allgemeinen Aussprache wurde von dem bayerischen Hebammenverband und dem Danziger Hebammenverband darauf hingewiesen, daß beide Verbände kostenfreie Beratungen stellen für die Schwangeren eingerichtet haben, die nunmehr die Vermittlerin zwischen der Schwangeren und den Fürsorgestellen spielen. Auf diese Weise wird der immer mehr um sich greifenden Auswärtigkeit der Hebammen durch die öffentlichen Fürsorgestellen und die Kliniken Einhalt geboten. — Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß dem Verband jetzt 521 Vereine mit 16 170 Mitgliedern angeschlossen sind. — Den Abschluß der Veranstaltung bildet eine Rheinfahrt am 25. September. — Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Stuttgart gewählt.

Fingierter Raubüberfall.

— Frankfurt a. M., 23. Sept. Wir berichteten gestern von einem Raubüberfall im Stadtteil Höchst, wobei der Überfallene von dem Räuber in den Main geworfen sein sollte. Bei einem neuerlichen Verhör hat jetzt der angeblich Überfallene eingestanden, daß er den Überfall erdacht hatte, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er sei schon lange arbeitslos und habe im wahren Sinne des Wortes keinen Bissen zum Essen. Um die Sache recht glaubhaft zu machen, ist der junge Mann in der letzten Septembernacht tatsächlich in den Main gesprungen und ließ dann mit dem nassen Kleider eine Zeitlang in den Straßen der Stadt herum, ehe er sich zur Polizei begab, um ihr sein Märchen aufzutischen. Doch sich der junge Mann unter diesen Umständen eine schwere Erkältung zugezogen hat, kann nicht weiter verwundert. Er mußte dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Diebstähle im Hause der Jugend.

— Frankfurt a. M., 23. Sept. Im „Haus der Jugend“ in Frankfurt a. M. wurde schon seit einiger Zeit bemerkt, daß nächtlicherweise ein Taschendieb systematisch zu Werke ging und die Taschen der schlafenden jugendlichen Wanderer ausplünderte. Erst jetzt ist es einem Wanderer, der sich schlafend stellte, gelungen, den Täter in der Person eines 18 Jahre alten Büroangestellten Josef K. zu entdecken, der in der Person des 19jährigen Mechanikers Wilhelm H. einen Komplizen hatte. Beide wurden der Polizei übergeben. Als er erfaßt wurde, war K. gerade dabei, durch ein Parterrefenster in einen anderen Schlafraum einzusteigen, um dort die Taschen einer Anzahl junger Engländer ausplündern.

Berunglückter Arbeiter aus dem Main gelandet.

— Obernburg a. M., 23. Sept. Angler fanden unterhalb des Kranichwäldchens in einem Fischbau des Mains die Leiche des bei dem Unglück an der Staustufe Kleinhäbach ertrunkenen Arbeiters Schramm aus Mainz. Die Leiche wird nach Mainz übergeführt.

Folgen des Falles Vacum.

— Bingen a. Rh., 23. Sept. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß sich in einem Frankfurter Hotel der 31 Jahre alte Weinhändler Walter Knehl erschossen habe, und zwar aus Gründen, die mit der Affäre Vacum in Zusammenhang zu bringen sind. Nun hat sich herausgestellt, daß Walter Knehl Wechsel in einer Gesamthöhe von 250 000 M. in den Verkehr gebracht hatte, für die nicht die geringste Deckung vorhanden war. Geschädigte sind dadurch in erster Linie kleine Landwirte und Winzer, sowie kleine Kaufleute aus Rheinhessen, dem Rheingebiet und Rheingau, die jetzt auf ihren Wechseln sitzen bleiben. Die Weingroßhandlung Peter Knehl, deren Mitinhaber Walter Knehl war, ist auf Antrag der Gläubiger in Konkurs geraten. Walter Knehl hatte mit Heinz von Vacum gearbeitet und diesem für viele Tausend Mark Wechsel gegeben, unter ihnen auch eine Anzahl Blankowechsel. Walter Knehl wurde vor Gericht geladen, um durch Eidesleistung zu bekräftigen, daß die Unterschriften der Wechsel echt seien. Er ist aber nicht erschienen, fuhr vielmehr nach Leipzig und von dort nach Frankfurt, wo er dann nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten seinem Leben ein Ende machte.

Schon wieder ein Feldpolizeibeamter erschossen aufgefunden.

Ein schweres Verbrechen.

— Bad Kreuznach, 23. Sept. Im Lohrer Wald am Dachstuhl wurde gestern vormittag der Feldpolizeibeamte Holtermüller mit einer Schußwunde am Hinterkopf tot aufgefunden. Die Feststellungen am Fundort lassen darauf schließen, daß Holtermüller mit größter Wahrscheinlichkeit einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Tote wurde bereits seit Montag vermißt.

Die polizeilichen Ermittlungen an dem Tatort im Lohrer Wald haben einwandfrei ergeben, daß es sich um ein schweres Verbrechen handelt. Der Förster ist wahrscheinlich in Ausübung seines Amtes ermordet worden. Es wurde festgestellt, daß Holtermüller durch fünf Schüsse getötet worden ist, wovon vier in den Leib und einer in den Mund gingen. Der 66 Jahre alte pflichttreue Beamte, der kurz vor seiner Pensionierung stand, ist erst vor kurzem persönlich bedroht worden und es besteht die Vermutung, daß Holtermüller solchen Burschen zum Opfer gefallen ist, die in der letzten Zeit Wilddiebereien und Holzdiebstähle ausgeführt haben. Die Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur. Ein Jäger hat am Montag im Lohrer Wald zwei verdächtige Personen beobachtet, die möglicherweise mit dem Verbrechen in Zusammenhang stehen. Holtermüller war bei seinen Vorgesetzten und Kollegen eine geschätzte Persönlichkeit.

Pulverdiebstahl.

— Braubach, 23. Sept. In der Nähe von Osterspahn wurden in einem verlassenen Bergstollen vorrätigsmäßig größere Pulvervorräte unter Verstoß aufbewahrt, die beim Bau der Rheinfurtertrasse zu den Sprengungen gebraucht wurden. In der letzten Nacht sind die hölzernen und eisernen Türen zu den Stollen erschrocken und die Pulvervorräte zum größten Teil gestohlen worden.

Einbruch in ein Koblenzer Goldwarengeschäft.

— Koblenz, 23. Sept. In der Nacht vom Montag auf Dienstag verübten zwei Einbrecher in das Goldwarengeschäft in der Casinostraße einen dreifachen Einbruch. Nachdem sie den schweren Kolladen hochgehoben und mit einer turgen Stange gestützt hatten, schlugen sie mit einem Hammer, den sie später am Tatort zurückgelassen haben, die Schaufensterhebe ein. Da die Goldsachen sich in einem Auslageladen befanden, der gleichzeitig mit einer schweren Spiegelscheibe versehen war, zertrümmerten die Täter auch diese Scheibe und begannen dann mit dem Ausräumen. Bei dieser Arbeit wurden sie aber durch Hauseinwohner, die das Zertrümmern der Glasscheiben gehört hatten, gestört. Die Einbrecher verschwanden darauf im Dunkel der Nacht. Entwendet wurden eine Anzahl wertvoller Brillantringe für Damen, sowie verschiedene schwere goldene Herren-Siegel-Ringe im Gesamtwerte von etwa 3500 M.

Noch kein Beginn des Koblenzer Brückenbaues.

— Koblenz a. Rh., 22. Sept. Nachdem die Möglichkeit, mit dem Bau der neuen Moselbrücke im Sommer zu beginnen, gescheitert war, war die Hoffnung auf den Anfang des Herbstes gesteht, zumal die finanzielle Frage neben den rein technischen Voraussetzungen gesichert schien. Das preussische Verkehrsministerium hat nun neuerdings die Stadtverwaltung wissen lassen, daß in Anbetracht besonderer Verhältnisse das Zugeständnis zur Finanzierung von 75 000 Tagewerten vorerst nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Durch diese erneuten Schwierigkeiten dürfte kaum mehr die Möglichkeit bestehen, noch in diesem Winter mit dem Bau zu beginnen. Zwei Beigeordnete der Stadt Koblenz werden sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um beim Ministerium Vorstellungen zu erheben.

Eine zweihundertjährige Dorfkirche.

— Diez, 23. Sept. Im benachbarten Langenscheid wurde das 200jährige Bestehen der dortigen Kirche in einer groß angelegten festlichen Veranstaltung gefeiert. Einem Gemeindevorstand folgte am eigentlichen Festtag der Sublimationsgottesdienst, in dem der frühere Pfarrer Paul aus Langenscheid, jetzt in Eichborn, die Festpredigt hielt. Landrat Scheu sprach die Glückwünsche der Regierung aus. Am Nachmittag war eine Gedächtnisfeier auf dem Friedhof und anschließend sprach Geheimrat Professor Dr. Dehmann-Berlin, ein Langenscheider Pfarrerssohn, über die Not unserer Zeit und die gegenwärtige Hilfsbereitschaft im Christen-Geist. Der Ortsbürgermeister und mehrere Pfarrer der umliegenden Gemeinden brachten ebenfalls ihre Glückwünsche dar.

— Nordenskiöld, 24. Sept. In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde das Andringen von Klebringen an den Obstbäumen durch hiesige Arbeitslose beschlossen. Verschiedene Anträge wegen Stundung von Hauszinssteuer und Holzgeld wurden behandelt. Die Gemeinde-Obstbäume am hiesigen Wasserwerk sollen zur Versteigerung numeriert und für die Dauer von etwa vier Wochen soll noch ein weiterer Ausschussfeldhüter angestellt werden. Zur Deckung des Fehlbetrages im diesjährigen Haushaltsplan wurde die Einführung bzw. Erhöhung der Bürgersteuer, der Biersteuer sowie der Hundesteuer vorgeschlagen. Die Debatte hierüber zog sich so in die Länge, daß diese Etats-Dedungs-Vorschläge vertagt werden mußten. Weiterverhandlung am Sonntag, 27. September, nachmittags 1 Uhr.

el. Hochheim a. M., 23. Sept. Die durch Pensionierung des Lehrers Josef Christ freigebliebene Lehrerstelle ist wegen Rückgangs der Schülerzahl und im Hinblick auf die angeordneten Sparmaßnahmen aufgehoben worden. Die Hilfslehrerin, Fräulein Elise Kromer aus Wiesbaden, wird am 1. Oktober von hier abberufen; an ihre Stelle tritt der Schulaufsichtswärter Eugen Wiedner in Aßelgast. — Zum Delanats Klein in Hirsheim ernannt; Pfarrer Herborn von hier wurde zum Definitor des Delanats ernannt. — Zu dem Herbschautreiben des hiesigen Reitersportvereins hatten sich die Reitersportvereine der Umgegend eingefunden. In dem Abteilungsreiten beteiligten sich die Reitervereine Mainz, Hirsheim und Hochheim, im Jagdspringen Erbenheim und Mainz. Am Schauplatz, in dem der Humor zu seinem Recht kam, nahmen alle Vereine teil. Die Vorführungen zeigten, mit welcher großer Liebe die Pferde gepflegt und was für hervorragende Leistungen mit Liebe und Geduld diesen Tieren abzurufen sind.

!! Oestrich i. Rh., 24. Sept. Die in der Gemarkung Oestrich gelegenen Domänengrundstücke wurden auf eine neue Pachtzeit von 12 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet. Die Grundstücke blieben zum größten Teil im Besitz der bisherigen Pächter, und zwar zum alten oder kaum erhöhten Pachtpreis. Nur einzelne erhielten ein höheres Gebot und gingen an neue Pächter über. Verschiedene Grundstücke wurden unter der Lage verpachtet.

m. Winkel i. Rh., 24. Sept. Unter Vorsitz des Genossenschaftsvorstandes Blümlein hielt die Nebenaufbau-Genossenschaft Winkel eine Mitgliederversammlung ab, in der die Gründungsbilanz per 28. August erstattet wurde. Sie schließt in Aktiva und Passiva mit je 1719 M. ab, und die Bilanz des 1. Geschäftsjahres per 30. Juni 1931 mit je 21 303 M., die Gewinn- und Verlustrechnung mit 8102 M. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Fischer und Stierzel wurden wiedergewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Becker wurde Simon-Mittelheim in den Aufsichtsrat gewählt.

m. Rom Hunsrück, 23. Sept. Auf dem Hunsrückplateau in der Nähe von Burgen an der Mosel, soll eine Landschaft zum Naturschutzgebiet erklärt und zu einem Park zu Ehren Hermann Löns hergerichtet werden. Das Gelände umfaßt in der Hauptsache einen alten Bergwald mit dazwischenliegenden, unberührten Heideflächen.

Wetterbericht.



Über England liegt ein Hochdruckgebiet, das seine Lage wenig verändert und nur langsam auf den Kontinent vorrückt. An der Vorderseite dieses Hochs strömen noch immer kalte Luftmassen nach Mitteleuropa, die zu einzelnen Niederschlägen Veranlassung geben. Mit beständigem Wetter ist daher vorläufig noch nicht zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Meist bewölkt mit Regen, wenig Temperaturänderung, nordöstliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

23. September 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	27 Uhr 27	Wittel
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	756.6	756.0	757.3	756.6
rel. auf dem Meerespiegel	766.6	766.3	768.4	766.9
Thermometer (Celsius)	8.4	10.0	8.4	7.0
Thermometer (Fahrenheit)	8.3	4.1	5.0	4.8
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	79	65	8	64
Windrichtung	NO	NO	NO	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—

Höchste Temperatur: 11.2

Niedrigste Temperatur: 4.8

Wasserstand des Rheins

am 24. September 1931.

Diebrich:	Begel 2.29 m	gegen 2.35 m	gestern
Wang:	1.60	1.65	"
Caub:	2.86	2.95	"
Rhein:	2.85	2.95	"

Unser heutiger Stadtauslage liegt eine Empfehlung der Preussisch-Süddeutschen Lotterie-Bank in Berlin W 8, Friedrichstraße 186, bei.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtauslagen und den übrigen Schriftteil: G. Kellisch; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau, ebenfalls in Wiesbaden. Druck und Verlag des G. Schellensberg'schen Verlagsbuchhandels in Wiesbaden.

Der erste deutsche große Reise- und Abenteuer-Tonfilm ist da!



Ellen Richter

eine blendende Erscheinung,
die Idealgestalt für eine ent-
schlossene Abenteurerin in
ihrer ersten Tonfilmrolle.

Der Tonfilm hat bisher ein Genre vernachlässigt, das im stummen Film sich besonderer Beliebtheit beim Publikum erfreute:

den großen spannungsreichen
Reise- u. Abenteuerfilm!

Mit dem Tonfilm:

Die Abenteurerin von Tunis

greift Dr. Willi Wolf diese erfolgreiche Spezialität, die er wie kein anderer meistert, wieder auf. Auf einer großen Sahara-Expedition ist es gelungen, einen Film zu schaffen, der uns in Bild und Ton die romantische, uns Europäer märchenhaft anmutende Atmosphäre, das farbenprächtige Kolorit des Orients nahebringt. Weitere Außenaufnahmen von Genua, Marseille, Nizza und Tunis geben einen prächtigen Hintergrund ab für eine starke und sensationelle Handlung.

Täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr.

THALIA-TONFILM-THEATER

WALHALLA THEATER

Marlene Dietrich

in

Marokko

für jeden Besucher
ein unvergeßliches
Ereignis!

4, 6.15, 8.30 Uhr.

UFA PALAST

WILHELMSTR. MARKTPLATZ



Bomben auf Monte Carlo

Eine Spitzenleistung der Ufa
mit
Anna Sien und Heinz Rühmann

Musik:
Werner R. Heymann

Regie:
Hanns Schwarz

Ein herrlicher Großfilm, ungewöhnlich und interessant. Sensationell - spannend die abenteuerliche Handlung, ungeheuerliche Melodienfülle der Schöner, stimmungsvolle Landschaften, faszinierende Darstellung. Hans Albers, voll Uebermut die charmante Anna Sien, mitreißend lustig Heinz Rühmann.

Auf der Bühne:
MARINA URSICA
JOHANNES MÜLLER
mit neuen Chansons.

Der Komponist am Flügel.

Anfangszeit:
W. 4, 6.15, 8.30 - S. 3, 5, 7, 9



Residenz Cafe

WEIN-BIER-AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Zahnarzt Dr. Adams

Kais.-Friedr.-Ring 58

verreist

vom 24. Sept. bis 1. Okt. 31.

Bücher, große Auswahl, 5. Sarns, Sarnstraße 2.

Drahtgeflechte

Fertige Drahtzäune

Türen, Tore

Stachel- u. Spanndrähte

kaufen Sie am billigsten
direkt vom Erzeuger.

Anton Fischer, Wiesbaden
Drahtzaun-Spezialgeschäft
Telephon 22358.

Verlangen Sie
kostenfreie Angebote

Buchendiebstahl

trodenes, ohenfertig, ein
Zentner 1.70 Mark, bei
mehr 1.50 Mark, Anmach-
holz 1.30 Mark, frei
Haus. Vorkarte genügt.

August Frohn, Dohrstr. 5.

Bergeffen

Sie nicht
die so beliebten
Ruhfus-
Grahambrötchen.

Sie fördern die Verdau-
ung und sind gut für die
Zähne.

Vorkarte 6.
Rheinstraße 69.

Bergamotte - Einmach-
birnen billig zu verlauf.
Friedrichstr. 15, B. 1.

Billiges Obst!

Prima Zweitstücken
10 Pfund 1.40 Mark
Koch- u. Backäpfel 10 Pfund.
60 Pf. Friedrichstraße 55.

Wein
aus Konsumhalle billig.
Dohr, Rüdesh. Str. 33.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf
§ 53 der Polizeiverord-
nung betr. die Schorn-
steine und Feuerstätten
vom 20. Juli 1903 wird
hierdurch bestimmt, daß
der Schornsteinbesitzer am
Tage vor der beabsichtig-
ten Schornsteinreinigung
dem Hauseigentümer be-
ziehungsweise Hausver-
walter von der bevor-
stehenden Reinigung der
Schornsteine mündlich od-
schriftlich Anzeige zu
machen hat. Der Haus-
eigentümer bzw. dessen
Verwalter hat alsdann
dafür Sorge zu tragen,
daß die Bewohner des
Hauses von der bevor-
stehenden Reinigung der
Schornsteine rechtzeitig
Kenntnis erhalten. Dem
Schornsteinbesitzer wird fer-
ner zur Pflicht gemacht,
vor Beginn der Reinigung
der Schornsteine den Ein-
wohnern des Hauses so-
weit dies möglich ent-
sprechend Mitteilung zu
machen.

Mit der Veröffent-
lichung dieser Bekannt-
machung tritt die Be-
kannmachung vom 4. Fe-
bruar 1898 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung:

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde,
Synagoge Michaelsberg.
Gottesdienst am Sábte-
fest. - Freitag abend
8 Uhr. Samstag früh
9 Uhr. Predigt 9.15 Uhr.
nachm. 4 Uhr. abends
7 Uhr. Sonntag früh
9 Uhr. Einlegung eines
Krautes, nachm. 4 Uhr.
Ausgang 7 Uhr. Fest-
woche, früh 7.15 Uhr.
abends 6 Uhr. Donners-
tag abend 8.30 Uhr.
Vernunft der Chedra
Michelsberg 28.

Alt-Israellische Kultus-
gemeinde, Friedrichstr. 33
Freitag abend 6 Uhr.
Samstag und Sonntag
morgen 8 Uhr. Predigt
9.45 Uhr. nachm. 4 Uhr.
abends 7 Uhr. - An-
d. Halbsabotagen: mora-
6.45 Uhr. abends 8 Uhr.
Donnerstag abend Hau-
schung rabbo-Vernunft im
Gemeindeaal 8.30 Uhr.
Freitag morgen 6 Uhr.

Emil Hees

Gr. Burgstraße 16
Tel. 59331

Ein Geschenk des Orients

ist die im 14. Jahrhundert nach Arabien überge-
pflanzte Kaffeebohne. Erst von diesem Zeitpunkte
aus lernte man das Rösten und seine Verwendung
als Getränk auch in den andern Ländern kennen.
Versuchen auch Sie einmal meinen

echten arab. Mokka Pfd 3.50

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 25. September 1931.

4. Vorstellung

Sufarenfieber.

Luftspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und
Richard Stomtonel.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Freiherr von Ellerbed, Oberst	Kurt Sellmid
Wadnisk, Oberleutnant	Herbert Dirmoser
Hans von Rehberg, Leutnant	Maurus Piere
Dieh von Strentendorp, Leutnant	Paul Breitkopf
Orff, Leutnant	Otto Brenner
Rena, Rittmeister	Gustav Albert
Kamminger, Fähnrich	S. v. Henden
Krause, Rittmeister	Paul Biegner
Kellermann, Ordonnanz	Feier Bland
Heinrich Lambrecht, Fabrikbesitzer	August Komber
Clara, seine Frau	Leonore Rein
Rose, ihre Stieftochter	Olga Heidenreich
Marianne von Fabrenholz, geborene Lambrecht	Bera Hartmann

August Nippes, Fabrikbesitzer	Frank Haffner
Lina, seine Frau	Ottillie Gerhäuser
Erka, ihre Tochter	Käte Gordon
Brödmann, Stadtrat	Guido Lehmann
Frau Brödmann	Gertraud Benner
Volte, ihre Tochter	Berta Ritter
Suna, Stadtratssekretärin	Paul Gerhards
Frau Suna	Doris Boh
Kranze Röttgen, ihre Nichte	Missi Schorn
Kriedrich	Hans Bernhöft
Sophie	Willy Sedina
Ort der Handlung: Im 1. Akt Tadichemo, ein Kirch- dorf an der russischen Grenze, in den folgenden Akten Kirchheim, eine mitteldeutsche Fabrikstadt.	Marga Maier

Nach dem 1. und 3. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19.45 Uhr - Preise B - Ende nach 21.45 Uhr

Samstag, 26. September 1931: „Der Troubadour“.
4. Vorstellung. Stammreihe F. Anfang 19.45 Uhr.
Ende nach 22 Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Freitag, den 25. September 1931.

Bei aufgehobenen Stammlisten:

Sechster Tanabend.

Choreographie: Ritta Kofit.
Musikalische Leitung: Werner Wemhener.

1. Die Hand.

Mimodrama in 1 Akt. Handlung und Musik von
Henri Berona.

Eine Tänzerin	Hedi Dähler
Ein Kanakier	Käte Witter
Ein Dieb	Ritta Kofit

2. Der Blumen Kade.

Abantaktisches Ballett in 1 Akt nach dem gleich-
namigen Gedicht von Freiligrath von D. Ambrogio.
Musik von Robert von Hornstein.

Ein Prinz	Ritta Kofit
Die Kanakierin	Elisabeth Schans
Die Kanakierin	Hedi Dähler
1. Kanakier	Elle Mondori
2. Kanakier	Käte Hartung
Tanz der Kanakier: Elle Mondori, Käte Hartung und Gruppentänzerinnen.	
Tanz der Blumen: Hedi Dähler, Elle Mondori, Käte Hartung, Gruppentänzerinnen, Eleonoren und Kinder der Ballettschule.	

Nach dem Mimodrama „Die Hand“ 15 Min. Pause.
Anfang 20 Uhr - Preise 3 - Ende gegen 21.45 Uhr

Samstag, 26. September 1931: „Das große Objekt“.
4. Vorstellung. Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22 Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 25. September 1931.

11 Uhr am Rochbrunnen:

Schallplatten-Konzert

1. Alte Kameraden, Marsch v. Teffe.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ v. Weber.
3. Orchester der Staatsoper Berlin, Leit.: S. Weigert.
4. Zweite ungarische Rhapsodie v. Liszt.
5. Kapelle der Stadt Oper Berlin, Leit.: Gen.-Mus.-Dir. Dr. J. Köpfer.
6. Faddellanz in B-dur v. Meyerbeer.
7. Philharmon. Orchester Berlin, Leit.: Gen.-Mus.-Dir. Prof. Jul. Bräuer.
8. Ouvertüre z. Operette „Die Fledermaus“ v. Strauß.
9. Ork. der Staatsoper Berlin, Leit.: Gen.-Mus.-Dir. C. Schürdt.
10. Potpourri aus der Oper „Margarithe“ v. Gounod.
11. gespielt vom Salon-Orchester Babesco.
12. Hoch- und Deutschmeister-Marsch v. Ertl.
13. Musikpavillon des 9. Inf.-Reg. 3. Bataillon, Leitung: Obermusikmeister A. Berdien.

Ruhrhaus-Konzerte.

Freitag, den 25. September 1931.

16 Uhr im kleinen Saale im Abonnement:

Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von der Kapelle Baktian.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im großen Saale:

Schweizerisches Musikfest.

2. Orchester-Konzert.

Leitung: Dr. Volkmar Andrae, Zürich.
Solisten: Clara Wirs-Hyes, Zürich (Sopran)
Ernest Bauer, Genf (Tenor)
Felix Köfel, Bern (Bass).

Orchester: Städtisches Orchester.
Eintrittspreise: 1.50, 2, 2.50 und 3 Mark.

Anoden-Batterien
Original Pfaff, 100 Volt 5.95 Mk.
3 Monate Umtauschgarantie.
Taschen- u. Fahrradlampen-Batterien
0.45, 0.37, 0.24 Mk.
Stabbatt. 0.24 Mk. Kastenbatt. 0.98 Mk.
R. Zimmermann & Co.
Mauritiusstr. 1. Groß- u. Kleinverkauf



3. Film-Morgensfeier
Sonntag, 27. 9., 11.30 Uhr vorm.

mit gütiger Unterstützung des
Nassauischen Vereins für
Naturkunde

Instinkt oder Verstand

Ein Kulturgroßfilm der UFA über
die Zweckmäßigkeit der tieri-
schen Handlungen und ihre
wissenschaftliche Deutung.

Preise von RM -80 an (4862)
Mitglieder der Kulturbundvereine
erhalten Vergünstigung.

Erneuter Rückgang der Reichsbahn-Einnahmen.

Tagung des Verwaltungsrats.

Berlin, 23. Sept. Am 21. und 22. Sept. 1931 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Die Entwicklung der Einnahmen war auch in letzter Zeit ungünstig. Der Personen- und Gepäckverkehr in den ersten acht Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen Mark (minus 12,7 Prozent), der Güterverkehr einen Rückgang um 356 Millionen Mark (minus 17,6 Prozent) auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmerückgang noch schärfer. Der Personen- und Gepäckverkehr ist mit 161 Millionen Mark um 16,4 Prozent, der Güterverkehr mit 788 Millionen Mark um 32 Prozent zurückgefallen. Der gesamte Rückgang der Einnahmen belief sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen Mark, gegenüber 1929 auf 955 Millionen Mark, das sind 26,9 Prozent weniger als 1929.

Es ist der Verwaltung gelungen, einen wesentlichen Teil des Einnahmerückganges durch Betriebssparnisse auszugleichen. Es war möglich, die Gesamtausgaben im Jahre 1931 um 20,7 Prozent gegenüber 1929 zu senken. In der Betriebsführung sind die Personalausgaben und die Sachaufwendungen für Betrieb und Verkehr herabgemindert worden; in der Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen wurde gespart, so weit es sich mit einer ordnungsmäßigen Durchführung des Betriebes vereinbaren ließ. Beschaffung und Aufträge an die Industrie mußten immer weiter gedrosselt werden, so daß nach dem derzeitigen Stand für 1931 38 Prozent weniger Bestellungen gemacht werden als im Jahre 1929.

Der Verwaltungsrat genehmigte für 1932 den Abschluß auf Lieferung von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen Mark. Inwieweit weitere Arbeitsaufträge zusätzlicher Art von der Reichsbahn herausgegeben werden können, hängt von dem Ergebnis der 4½-jährigen steuerfreien Reichsbahnleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gab.

Die Sozialistische Internationale fordert ein Rüstungsfeierjahr.

Ein Schreiben an den Völkerbund.

Paris, 24. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der Präsident der Sozialistischen Internationale, Vandervelde, und der Generalsekretär Friedrich Adler haben von Paris aus an die Dritte Kommission des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem die Annahme des Vorschlages auf Einführung eines Rüstungsfeierjahres gefordert wird. Ein Rüstungsfeierjahr würde eine für die Abrüstungskonferenz günstige Atmosphäre schaffen und verhindern, daß zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise unentbehrliche Mittel für den Militarismus und die Kriegsvorbereitung verschwendet würden. Er würde ferner dazu beitragen, die Vorbedingungen für eine Neuregelung der Kriegsschulden- und Reparationsfrage zu schaffen. Für den Völkerbund bietet sich eine Gelegenheit, einen wirklichen Abrüstungswillen zu zeigen.



Freiwilliger Arbeitsdienst.

In der Nähe von Bauken hat man versucht, das Programm des freiwilligen Arbeitsdienstes zu verwirklichen. 120 junge Leute aus allen Ständen arbeiten an der Regulierung eines Flußbettes und erhalten dafür neben der freien Verpflegung, freien Wohnung und freien Bekleidung 50 Pf. pro Tag. Wenn diese Summe auch nicht hoch ist, so ist doch die moralische Wirkung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Versuch geht von dem Jungdeutschen Orden, der in Sachsen eine starke Anhängerschaft besitzt, aus.

Der Probeflug des amerikanischen Riesensluftschiffes „Akron“.

Nach dreistündiger Fahrt glatt gelandet.

Akron, 24. Sept. (Kabeldienst.) Mit 111 Passagieren an Bord ist das neue amerikanische Riesensluftschiff „Akron“ am Mittwochabend zu seinem ersten Flug aufgestiegen und nach dreistündiger Fahrt glatt gelandet. Unter den Passagieren befand sich auch der amerikanische Marineminister Adams. Das Luftschiff hat etwa die doppelte Größe des „Graf Zeppelin“, sein Aktionsradius beträgt 13 000 Meilen. Es ist mit 16 Maschinengewehren ausgerüstet.

Eine Schredensstat in Mexiko.

85 Zivilisten von einer militärischen Strafexpedition erhängt.

New York, 24. Sept. Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt verübte eine Abteilung mexikanischer Soldaten in Villa Guerrero im Staate Tabasco eine furchtbare Gewalttat. Die Bewohner des Ortes hatten ihren Bürgermeister erschlagen. Der Gouverneur entsandte daraufhin

Truppen zu einer Strafexpedition, bei deren Nähe die Ortsbewohner flüchteten. Die Soldaten holten die Dorfbewohner ein und knüpften 85 von ihnen an den Bäumen der Landstraße auf, obwohl der Gouverneur ihnen Schutz für Leib und Leben zugesagt hatte.

Kinder verbrennen eine 1000jährige Dorfsinde. In Lippedorf hatten Kinder in dem Hohlraum einer 1000-jährigen Linde, wohl der ältesten im Rheinland, ein Feuerchen angezündet, wodurch der morsche Baum Feuer fing und bis zur Krone verbrannte. Obwohl die Feuerwehr den Brand sofort zu löschen versuchte, konnte das ehrwürdige Denkmal von zehn Jahrhunderten nicht mehr gerettet werden.

Sinrichtung eines jugendlichen Doppelmörders. Ein jugendlicher Doppelmörder wurde am Mittwoch bei Morgengrauen in Chartres hingerichtet. Der 19-jährige Robert Roi hatte vor Jahresfrist einen Schneidermeister und seine Gattin in ihrem Laden überfallen und auf die brutalste Weise ermordet. Wie der Mörder schon während der Gerichtsverhandlung durch seine völlige Gleichgültigkeit aufgefallen war, so bestieg Roi auch ohne jedes Zeichen von Gemütsbewegung und mit den Worten: „Man muß sich nichts daraus machen“ die Guillotine.

Dr. Thompson's
Schwan-
Seifenpulver
im roten Paket
nur **25 Pfg**

Seit über 50 Jahren ist es wegen seiner unübertroffenen Qualität für alle Wasch- und Reinigungs-Arbeiten bewährt. Nutzen Sie die Vorteile, die Schwan-Pulver Ihnen bietet!

Thompson hilft partout

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche, Seiflix-Paket 15 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Auto- u. Motorrad-Ersatzteile

Zylinder schleifen und polieren
Grauguß-Nelson-KS-Kolben

Original-Kolben für ausländische Maschinen.

Karl Hühnergath, Dotzheimer Str. 62

Telephon 294 71.

Vernickelte Klischee- Abgüsse

fertigt in kürzester Zeit

L. Scheffenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Fried

Die Preise meiner Wiedereröffnung waren eine

Sensation

für Wiesbaden. Dies hat der Ansturm der Käuferschaft bewiesen. Das heutige Angebot soll Ihnen nun erneut den Beweis erbringen, wie leistungsfähig und ganz enorm billig ich bin.

Sie Alle brauchen einen neuen Winterhut, und das soll nur einer der billigen eleganten

Fried-Hüte

sein. Kommen Sie und prüfen Sie Nachstehendes auf Preis und Qualität, Sie werden es kaum glauben

Einiges was Sie in Erstaunen setzen wird:

Eleganter Aufschlaghut	2.95
in allen modernen Farben	
Moderner Chasseur	2.95
der Hut zu jedem Anzug	4.95, 3.95,
Der hochaparte Tricorne	2.95
von der eleganten Dame bevorzugt	4.95, 3.95,
„Neuheit“	1.25
wollene Strumpfmütze zum Selbstrollen, alle Farben	
Elegante Mütze	1.95
aus Raffenschwanzchenille alle Farben	

Das modernste Geschäft mit den niedrigen Preisen

Sport und Spiel.

Leicht-Athletik.

Neue Weltrekorde: Trotz der vorgehrittenen Jahreszeit und der für außergewöhnliche Leistungen wenig geeigneten Witterung wurden am vergangenen Sonntag zwei Weltrekorde überboten. In Nürnberg stellten die Damen des 1. F.R. im Rahmen einer nationalen Jugendveranstaltung in der 3x800-Meter-Staffel mit 7:48 Min. eine neue Höchstleistung auf, wobei Frä. Gutbrod die Strecke in 2:45, Frä. Jölnner in 2:32,5 und Frä. Dollinger in 2:30,5 Min. durchlief. In Budapest verbesserte der Ungar Darangi im wechsellarmigen Kugelstoßen die seit 1912 auf genau 28 Meter stehende Spitzenleistung des Amerikaners Ralph Rose auf 28,67 Mtr. Bei der gleichen Veranstaltung schuf Duda im bestarmigen Kugelstoßen mit 15,82 Meter einen neuen tschechischen Rekord.

Die österreichische Marathonmeisterschaft wurde am Sonntag in Wien zum 5. Male von Zischel in der neuen Landesbestzeit von 2:40,42 Std. (seit 1928: 2:43,03) vor Gerhardt-Siegen (2:48,25) gewonnen.

Das Kurmi-Sportfest in Stuttgart ist also nun doch nach mancherlei Schwierigkeiten Tatsache geworden. Es findet am 27. September, dem Volksfestsonntag, in Verbindung mit dem Vögelschießfest statt. Union Bödingen statt. Kurmi wird dabei über 5000 Meter laufen — nach seinem Samstagabend in Barmen hat er am Sonntag in Königshütte den Polen Kujawski über die gleiche Strecke in 15:00 Min. geschlagen —, leider kann ihm dabei, wie vorgeesehen war, der Turnermeister Spring, der bereits anderweitig zugesagt hat, nicht gegenübergestellt werden. Dafür ist der zur Zeit in Wien lebende Argentinier Zaballa verpflichtet worden, der vor kurzem in Berlin hinter Kurmi und Spring Dritter geworden ist. Dazu kommen Schilgen-Darmstadt und die Stuttgarter Langstreckler Gebr. Helber, Rath, Kettner und Berlich. Die Rahmenwettkämpfe sind ebenfalls ersichtlich. Über 400 Meter treffen Meiner-Frankfurt und Hebb-Kastatt auf die Stuttgarter Münzinger und Teufel. Im 800-Meter-Lauf versuchen sich Stepp-Darmstadt, Lang-Heilbronn und die Stuttgarter Mittelstreckler Paul, Jini und Arnold gegen Dr. Belker. Im Speerwurf trifft der Heidelberger Turner Dittler auf die süddeutschen Repräsentativen Barth und Demech. Die Staffeln (4x100, 4x400-Meter und Olympische) versprechen scharfe Kämpfe zwischen Eintracht Frankfurt, VfR. Heilbronn, Ulmer FV., SV. Göttingen, Td. Ehlingen und den Stuttgarter Mannschaften von Kickers, VfB. und TB.

Die Wiesbadener Zehnkampfsportmeisterschaften kommen am Samstagabend (Beginn 8 Uhr) und Sonntagvormittag in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße zum Austrag. Die Aktiven kämpfen in zwei Klassen. A ist offen für alle, B für solche, die noch keinen Zehnkampf bestritten haben. Um auch den Nachwuchs für diese vielseitige Leistungsprüfung zu interessieren, wird gleichzeitig ein Siebenkampf für Jugendliche durchgeführt, der außer zwei Läufen, zwei Sprüngen und zwei Würfen noch einen 110-Meter-Hürdenlauf über niedrige Hürden (91,4 Zentimeter) umfasst. Die Abwicklung des Zehnkampfs erfolgt nach den für Meisterschaftswettbewerbe festgelegten Bestimmungen, also am ersten Tag 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoß, Hochsprung und 400-Meter-Lauf, am zweiten Tag 110-Meter-Hürden, Diskuswurf, Stabhochsprung, Speerwurf und 1500-Meter-Lauf. Für den Sieger steht ein wertvoller Wanderpreis zur Verfügung, der alljährlich im Herbst zu verteilen ist.

Tennis.

Tennis-Weltrekorde.

Der bekannte Tennis-Journalist, der Engländer Wallis Myers, gibt jetzt die Tennis-Weltrekorde bekannt, bei der bei den Herren der Franzose Cochet vor Austin und Bines, bei den Damen die Amerikanerin Frau Woodry vor der Deutschen Frä. Aussen und Whittingstall an der Spitze stehen. Nachfolgend die Liste:

Herren:	Damen:
1. Cochet (Frankreich)	Woodry (USA.)
2. Austin (England)	Aussen (Deutschland)
3. Bines (USA.)	Whittingstall (England)
4. Perry (England)	Jacobs (USA.)
5. Shields (USA.)	Ruthal (England)
6. Wood (USA.)	Krahwinkel (Deutschland)
7. Borotra (Frankreich)	Katthieu (Frankreich)
8. Pott (USA.)	d'Alvarez (Spanien)
9. Troh Satoh (Japan)	Rudford (England)
10. v. Rqn (USA.)	Pitman (England)

Automobil und Motorrad.

ADAC-Katastrophen-Abwehr.

Eine Alarmübung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs.

Am kommenden Sonntag stellt sich der Gau 3a des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs in den Dienst der praktischen Katastrophenhilfe. Seine Mitglieder werden zu einer noch geheimgehaltenen Zeit nach einem sorgfältig ausgearbeiteten und für wirkliche Notfälle vorgesehenen Plan alarmiert und haben sich sofort an die bekanntgegebenen Alarmplätze zu begeben. Im Ernstfall würde dann von hier aus der Einfluß der Helfer vorgenommen werden, teils um Hilfsmannschaften zu befördern, teils um Verletzten transport oder zum Transport von Hilfsmitteln aller Art.

Alarmplätze sind vorgegeben in Frankfurt a. M. an der Festhalle, in Offenbach an der Mainbrücke, in Hanau am Paradeplatz, in Darmstadt an der Schupotlatz, in Bad Homburg auf dem Bahnhofplatz, in Fulda auf dem Viehmarktplatz, in Mainz auf dem Schloßplatz, in Wiesbaden auf dem Marktplatz, in Höchst und Worms ebenfalls auf dem Marktplatz, in Bensheim auf dem Ritterplatz, in Bingen auf dem Erzgerichtplatz, in Godelau an der Friedrich-Eisenbahnstraße, in Oberursel vor dem Hotel „Schützenhof“, in Aßlar auf dem Schloßplatz, in Gernsheim auf dem Schloßplatz, in Bad Nauheim vor der Dankeskirche, also im gesamten Bereich des Gaues.

Nach der Alarmübung werden sich die Teilnehmer noch für einige Stunden an einem Orte treffen, der am Alarmplatz bekanntgegeben wird. Der Gauvorsitz hat für Meistbeteiligung der Ortsgruppen zwei Preise ausgesetzt und zwar je einen silbernen Pokal für Ortsgruppen mit mehr und mit weniger als 50 ADAC-Mitgliedern. Die Leitung der Übung liegt in den Händen des Gauvorsitzenden, Herrn G. Kleinböhl.

Schach.

Internationales Großmeisterturnier zu Beldes.

22. Runde: Diese Runde wurde ein Verhängnis für zwei Hauptkonkurrenten um den zweiten Preis, nämlich für Kaschdan und Bidmar. Marocz, der jeden Tag mehr in Form kommt, besiegte den amerikanischen Meister im besten Stil. In der Partie Bidmar gegen Spielmann traf den ersten das Mißgeschick, einen groben Fehler zu machen, der den Verlust der Partie verschuldete. Ein gütiges Geschick scheint in diesem Turnier dem Weltmeister Aljechin vor einer Niederlage zu bewahren. Bogoljubow gab durch verschiedene schwache Züge den Gewinn aus der Hand. Zum Schluß ließ er selbst einen Springer glatt einstecken. So wurde die Partie remis. Gleichfalls unentschieden endeten

die Partien Kostitsch gegen Flohr, Tartakower gegen Nimzowitsch und Stolz gegen Pirc. In günstiger Stellung für Kaschdan wurde das Spiel gegen Colle abgebrochen. Stand nach der 22. Runde: Aljechin 18, Bogoljubow 12½, Bidmar 11½ u. 1 H., Spielmann 11½, Kaschdan 11 u. 2 H., Marocz 11, Kostitsch, Nimzowitsch 11, Flohr 10½ u. 1 H., Tartakower 9½, Stolz 9 u. 2 H., Kaschdan 8½ u. 2 H., Colle 7½ u. 1 H., Pirc 6½ u. 1 H. Der Weltmeister Dr. Aljechin ist nicht mehr einzuholen.

Aus Barmen wird berichtet, daß der bayerische Meister Kieninger einen Zweikampf gegen Brinkmann mit + 4, — 2, = 2 gewann. — Im Anschluß an die Prager Länderkämpfe fand in Antwerpen ein Turnier zwischen fünf belgischen Spielern und fünf Teilnehmern an den Prager Kämpfen statt. Die Ausländer kämpften nicht gegeneinander, sondern nur mit den Belgiern mit dem Ergebnis, daß Dale, Rubinstein und Yates 5 Punkte machten, Winter 3½, Frä. Menshit 3, während die belgischen Spieler Sapira 3½, Koltanowski 3, Baert 2, de Wey, Perquin und Schernitzky 0 erzielten. Rubinstein verlor gegen Koltanowski, Yates gegen Sapira, Dale machte remis mit Baert, Koltanowski und Sapira, Winter remis mit Koltanowski und verlor gegen Baert und Sapira, Frä. Menshit verlor gegen die drei.



Chinesisch-japanischer Krieg auch bei uns.

In Berlin gibt es bekanntlich mehrere chinesische Lokale, die bisher gleichmäßig sowohl von Chinesen als auch Japanern aufgesucht wurden. Die letzten Ereignisse im Fernen Osten haben jedoch eine erbitterte Feindschaft zwischen den Anhängern beider Völker geschaffen, die jetzt in dem Bonlott der Japaner ihren Ausdruck fand. Der Inhaber des Lokals „Tientsin“ ließ das links unten dargestellte Schild aushängen, demzufolge Japaner nicht bedient werden.

Gezrorenes Gold.

4000 Jahre Goldgewinnung.

„Auri jacra fames“, sagte der antike Dichter: „der verwünschte Hunger nach Gold“. Auch heute noch spendet es seinen Segen wie seinen Unsegen. Auf der einen Seite die Staaten, die im goldenen Überfluß fast ersticken und, wie König Midas, nicht wissen, wie sie sich seiner auf die zweckmäßigste und sinnvollste Art bedienen sollen — auf der anderen die Völker, die bitteren Mangel leiden und mit schweren wirtschaftlichen Erschütterungen zu kämpfen haben. Wieviel Gold ist in der Welt, und was ist mit dem kostbaren Edelmetall geschehen, das seit Beginn der Menschheitsgeschichte gefunden wurde? Niemand wird mehr genau feststellen können, wo die gewaltige Goldausbeute der Jahrhunderte geblieben ist. Die Könige des Altertums nahmen große Mengen von Gold und Silber mit ins Grab, um auch im Jenseits dieses Zeichen ihrer Würde und Macht nicht entbehren zu müssen. So verschwanden große Mengen des Edelmetalls aus dem sichtbaren Bestand der Welt, und es gibt sogar Schätzungen darüber, die natürlich ziemlich fragwürdig sind. Nur gelegentlich erfährt man, um welche Werte es sich handelt; als vor einigen Jahren die Gräber der chinesischen Kaiser ausgeraubt wurden, stellte man fest, das Gold und Edelsteine im Werte von 40 Millionen Taels abhandeln gekommen waren.

In der Zeit um 2000 v. Chr. Geburt bis zum Jahre 1492 unserer Zeitrechnung hat man nach einigermaßen zuverlässigen Berechnungen für 35 Milliarden, seit der Entdeckung Amerikas bis heute für 60 Milliarden Gold und Silber aus der Erde gewonnen. Von dieser gewaltigen Summe wird auch nur ein Teil erfasst; die gesamten sichtbaren Goldbestände der Welt belaufen sich nach neueren Berechnungen auf rund 57 Milliarden Mark; diese Vorräte nehmen dauernd zu. So waren z. B. Ende des Jahres 1926 50 388 Millionen Mark in den Goldbeständen der Welt vorhanden, die sich also in den letzten fünf Jahren um die recht ansehnliche Summe von fast 7 Milliarden Mark vermehrt haben. Dieses Gold liegt, gemünzt oder ungemünzt, in den Kellern der Zentralnotenbanken, die, wie besonders die Goldtresore der Bank von Frankreich, mächtigen unterirdischen Festungen gleichen, die jedes Verfallschicksal, in sie eindringend. Wie in dieser ereignisreichen Stunde, in der die Goldwährung im Mittelpunkt der Beratungen und Planungen steht, die Verteilung des Goldes auf die einzelnen Staaten bis zur letzten Mark zu berechnen ist, kann nicht gesagt werden; die fortgesetzten Goldabzüge aus Deutschland und vor allem aus England lassen eine genaue Angabe nicht zu.

Gewaltige Mengen Goldes entziehen sich der Berechnung, weil sie keine wirtschaftliche Funktion ausüben, sondern irgendwo in Schatzkammern exotischer Fürsten „eingefroren“ sind. Gelegentlich hat man auch in der Öffentlichkeit auf die Kirchenschätze hingewiesen, in denen man große

Mengen Goldes vermutete. Zu Utrecht, die Schatzkammern der deutschen Dome und Kirchen mit ihren verschiedenartigen gottesdienstlichen Geräten bergen heute kaum mehr nennenswerten Mengen an echtem Gold. Anders ist es mit dem kostbaren gelben Metall, das sich im Besitz der indischen Fürsten befindet. Nach neueren statistischen Berechnungen gibt es in Indien für sieben Milliarden Mark Gold, das ohne jede wirtschaftliche Aufgabe in den Schatzkammern der Königsdynastien verschlossen gehalten wird. Indiens sagenhafter Reichtum ist schon oft Gegenstand wirtschaftlicher Betrachtungen gewesen, und man hat versucht, diese Anhäufung von Gold im Besitz einiger Wenigen für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Indien könnte, wenn es gelänge, diese Schätze für produktive Zwecke zur Verfügung zu stellen, eine der mächtigsten Nationen der Erde sein. Aber noch ist das Verhängnis für die Bedeutung des Goldes dort gering. Gold schmückt die Tempel, Gold ziert in Armbanden und Halsbändern die Frauen, Goldbarren ruhen in den Tresoren der Maharadschas, und bei besonders feierlichen Gelegenheiten wird über die aufgetragenen Speisen Goldstaub gestreut. Gold spielt in Indien auch in der Arzneikunde eine wichtige Rolle; man sieht darin ein populäres Heilmittel, und Medizinamente, die mit Gold zubereitet sind, erfreuen sich in vielen Fällen besonderer Beliebtheit. Gold endlich wird bei dem primitiven Finanzsystem des Landes von Pächtern und Bauern gehamstert und für Notzeiten aufgespart. Auf diese Weise hat Indien in den letzten 25 Jahren ungeheure Mengen Goldes der Weltwirtschaft entzogen. Große Goldmengen sollen in Indien und China während des indischen Aufstandes und der Taiping-Rebellion im vorigen Jahrhundert vergraben worden sein; man spricht von 1½ Milliarden, nach denen die englische Regierung in der letzten Zeit Nachforschungen anstellen läßt.

Von einem Löwen zerfleischt.

Zurchtbarer Tod eines Missionars.

Auf dem Wege zu seiner Station in Nordrhodesien traf der englische Missionar Reverend Myron Taylor auf eine Gruppe eingeborener Wegearbeiter. Die Leute erzählten dem Geistlichen, in der Nacht habe sich in einer Falle, die nicht weit vom Arbeitsplatze aufgestellt sei, ein Löwe gefangen, das Tier sei aber entwichen, obzwar es sich verletzt haben müsse und halte sich noch in der Gegend auf. Der Missionar ließ sich von den Wegearbeitern genau die Stelle beschreiben, wo er wohl den Löwen finden könne, und machte sich mit seiner Begleitung, ein paar schwarzen Dienern und Trägern, auf die Suche. In der Tat gelang es ihm, das verwundete Tier zu entdecken. Er ließ sich eine Jagdflinte und ein gewöhnliches Gewehr geben und schlich sich allein an das Lager heran. Aus ziemlicher Nähe gab er einen Schuß aus dem gewöhnlichen Gewehr auf den Löwen ab, der aber fehlging. Das aufgeschreckte Tier erhob sich von seinem Platze, aber anstatt, wie der Missionar erwartet hatte, zu fliehen, nahm es den Schützen an. Ein zweites und ein drittes Mal schoß der Reverend aus dem Gewehr, aber keiner der Schüsse traf, die Erregung hinderte Myron Taylor an einem ruhigen Schießen. Er griff nun zu dem Jagdgewehr, aber die Flinte versagte. Mit einem mächtigen Satz sprang der wütende Löwe den Missionar an und riß ihn zu Boden. Ein entsetzlicher Kampf begann, das Tier richtete den Geistlichen mit seinen Zähnen und seinen Pranken fürchterlich zu. Myron Taylor wehrte sich verzweifelt und riß seine schwarzen Diener um Hilfe an. Diese aber hatten nicht den Mut, das Tier anzugreifen und hielten sich in geziemender Entfernung im Gebüsch versteckt. In seiner Not besann sich der Missionar darauf, daß das letzte Mittel sei, den Löwen dadurch zu irritieren, daß man ihm die Hand in den Schlund stecke. Aber er kam nicht ganz dazu. Der Löwe schnappte nach der Rechten und riß sie mit einem Biß ab. Trotz der rasenden Schmerzen versuchte nun Myron Taylor die Linke in den Rachen des Löwen zu stoßen. Es gelang ihm auch, aber das Tier biß zu und riß den ganzen linken Unterarm mit. Ohnmächtig brach der Missionar zusammen. Da erst ließ der Löwe von seinem Opfer ab und verschwand im Dickicht.

Nach einer Weile kamen nun auch die Begleiter des Geistlichen aus ihren Verstecken hervor, sie verbanden ihn notdürftig und versuchten, ihn zur nächsten Siedlung zu bringen. Am dritten Tage auf dem Transport, nachdem man 50 Kilometer zurückgelegt hatte, starb der Missionar an seinen Wunden.

Die Schneefälle in den Alpen. Die Schneefälle, welche in den höheren Lagen der Alpen schon vor mehreren Tagen einsetzten und die Berge bis auf etwa 800 Meter herab in eine winterliche Schneedecke hüllten, haben bis jetzt bereits an einer großen Anzahl von Talstationen der Alpen und der schwäbisch-bayerischen Hochebene zur Bildung einer zusammenhängenden Schneedecke geführt. Die Schneefälle haben sich auch über München hinaus ausgebreitet. In der Landeshauptstadt schneite es von den frühen Morgenstunden des Mittwochs an fast ununterbrochen in dichten Floden bis zur Mittagsstunde. Seit dem Jahre 1897 ist ein so früher Termin eines Schneefalles in München nicht mehr beobachtet worden.

Modenbrief.

Anspruch, in modischen Dingen die größte Beachtung zu finden, können zweifellos die Abendkleider erheben. Man spricht ungeheuer viel von ihnen, denn sie zeigen einen vielseitigen und interessanten Stil. Fürs erste haben sich die führenden Modehäuser einer antiquisierenden Geschmacksrichtung zugewandt. Die Taillen liegen eng an und sind im Rücken tief dekoltiert. Dann beginnt die Hauptphase: der Rock. Über knisterndem Taft liegen die weit fallenden Überkleider, teils aus Spitze, teils aus Seide, mit feinen Spitzenrüschen überzogen; eine Spitzenrüsche reißt sich an die andere. Dazwischen sind vielfach dünne Goldplättchen gestreut. Goldpailletten befinden sich an zahlreichen Abendtoiletten. Dabei haben die Entwürfe die Unterbrechung der Eleganz in keiner Weise nötig. Die Rückseite des cul de Paris kühlt die große rückwärtige Schleife an. Selbst in eingeweichten Kreisen ist man sich nicht recht klar darüber, ob die Andeutung des cul de Paris Zustimmung findet oder nicht. Selbstverständlich gehören zu diesen Kleidern die sogenannten „Balajeusen“, das sind plüsierte oder getollte Volants auf den Unterkleidern. Sehr frisch ist die Verbindung von schwarzem Crêpe de Georgette mit Silberpailletten. Ein eng anliegendes, durch Geisen kompliziert gestaltetes Modell hat eingesehte, apart geschnittene Ärmel aus Silberpailletten. Taft wird in hohem Maße kultiviert. Zu einem hellblauen Spitzenkleid gehört ein zierliches blaues Taftjäckchen, von Rüschen umrandet. Die Volants an den Kleidern sind vielfach ausgestanzt. Sehr originell ist die Kombination von Grün und Schwarz. Einen bemerkenswerten Entwurf stellt ein schwarzes Spitzenkleid mit grüner Basse und grünen Volants auf dem Rock dar. Aber diese Originalität befriedigt nicht die Modeschaffenden. Leopard, der Favoritpelz dieses Winters, wird sogar zum Schmuck der Abendkleider gezogen. Ein grünes Samtkleid hat einen Gürtel aus Leo-

pard; dazu gehört ein Jäckchen, apart drapiert, mit schmaler Leopardfärbung am Kragen, Abschluss und den weit ausfallenden Ärmeln. Brotjacken, die schwarze und farbige Kleider komplettieren, haben meist fleckige Zibelinegarnituren, die als Kragen, Manschetten und Schokumrahmungen auftauchen. Auch weiße, raffiniert gearbeitete brochierte Seidenkleider haben hier und da am Rocksaum breite Zibelineverzierungen.

Zu den Abendtoiletten dieses Winters gehören Abendhüte. Man wird viele Abendhüte sehen, und zwar vor allem Modelle mit leicht herabhängenden Straußfedern. Die Straußfedern reichen bis auf die dekoltierten Schultern, sie sind einfarbig, gepreßelt oder schattiert. Auch als moderne Boa werden lange Pileuren um den Hals geschlungen, das Dekolleté verschleiend. Neben der Straußfeder behauptet sich der kostbare Reiter. Herrliche Kronenreiter lösen die Straußfeder ab. Schwarze, schwarz-weiße oder bräunlich-rot schattierte Reiterpinjel schmücken die aparten Samtkappen, die trotz des eingeführten großen Hutes hart um Beachtung werben. Schlappen aus glänzendem Seiden- oder Samtband sind auf die rückwärts hochgeschlagenen Hüte gelegt. Reiter, Straußfedern, Bandschleifen und Phantasiegestecke rivalisieren mit Blumen aus Perlmutter. Zu einem schwarz-grünen Abendkleid wird ein schwarzer Hut entweder mit grüner Straußfeder oder einem Straußchen aus grünen, schwarzen und weißen Perlmutterblüten getragen. Sehr beliebt sind voluminöse gefaltete Phantasiegestecke in zwei Farben. Alle diese Neuheiten haben die bisher so beliebte Schminke aus dem Felde geschlagen. Selbst die Abendtoiletten werden durch Straußfederrequisiten, an deren Enden schwarze oder farbige Pailletten oder Perlchen eingeknotet sind, aufgehellt. Es besteht eine wahre Straußfederinvasion. Wo es nur geht, werden Straußfedern aller Art verwendet.

Selbsthilfe der Artisten.

Intermezzo im Ausfluglokal.

Wenn nachmittags das Wetter schön ist — am Sonntag und auch an den Wochentagen — und die Leute sich in ein Gartenlokal setzen, um vor Lärm der Großstadt zu flüchten, dann kann man manchmal folgende Szene beobachten: Zwei junge Leute, die sich im Aussehen kaum von den übrigen Besuchern des einfachen Gartenlokals unterscheiden, bestellen sich ihren Kaffee genau wie jeder andere und man würde nicht auf sie achten, wenn sie nicht plötzlich aufstehen und durch Händeklatschen auf sich aufmerksam machen würden.

Eine kleine Ansprache an das Volk: „Zwei stellungslose Artisten bitten um Aufmerksamkeit! Sie werden erst mit Leichtigkeit und dann mit Schwierigkeit (!) ihre Kunst zeigen.“ Sie sprechen genau so und der ausländische Name, den sie sich zugelegt haben, beweist, daß sie ihn eigentlich zu Unrecht tragen.

Variété im Freien, dem Rahmen des Lokals angepaßt. Besondere Ansprüche dürfen selbstverständlich nicht gestellt werden. Leistungen, wie man sie vielleicht alle Tage sehen könnte, wenn man ins Variété gehen würde. Aber das ist es ja eben: kaum jemand von diesem Publikum kann heute noch Geld für ein Variété aufbringen, und so sehen alle mit Begeisterung und Bewunderung, teilweise sogar mit Sachverständnis, den Vorführungen zu. Die beiden Artisten — nicht die einzigen, die diesen Ausweg ergreifen — wissen so gar zu überreden: „Konkurrenzloser Handstand“.

Die Teilnahme der Zuschauer ist erweckt. Jeder hat ein paar Pfennige, und sei es auch nur einen Groschen, für die Artisten übrig. Ihnen genügt, und beiden ist geholfen. Die Besucher der Lokale haben ein wenig Abwechslung; sie haben sie billig. Die Artisten haben einen kleinen Nebenverdienst; sie können zufrieden sein.

Wenns jetzt nicht überhand nimmt, kann man sich ruhig gefallen lassen.

Jetzt Der gute Werners-Kaffee

schon in Jubiläums-Mischungen
nur Bismarckring 2 -:- Fernruf 23593

Das Pfund 1⁹⁵
von 4²⁰
bis 3707

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 25. September 1931, 10 Uhr ver-

steigere ich in Wiesbaden

Geisbergstraße 3, 1 (Hotel Bristol)

Die Einrichtung von 10 kompl. Fremdenzim.;

15 Uhr im Versteigerungslokal

Nettelbedstraße 24

3 Schlaf-, 2 Herren- u. 2 Speisezimmer, 2 Klaviere, 1 Kredenz, 2 Klubsessel, 3 Sessel, 2 Kassenschränke, 1 Rollschrank, 2 Bücherschränke, 1 Diwan, 1 Weiser- Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Standuhr, 2 Schreib- tische, 1 Büschgarnitur (Weiß), 1 Chaiselongue, 1 Sekretär, 1 Klubsessel, 1 Vertiko, 1 Nähmaschine, 2 Warendränge, 1 Glasvitrine, 1 Tafelserie, eine Nähmaschine, 1 Hochbild-Vorführungs-Apparat, 1 Silberkasten (Stille), 1 Rohrmalchine f. Bahn- arzte, 30 Kristallgläser, 2 Delgemälde, 1 elektrische Kaffeemühle, 20 gold. Damenringe, 3 Armbänder, 1 Halskette, 20 Mr. Profat, 11 Coupons Herren- kasse, 6 Schreibmaschinen (Ideal, Remington, Adler, Rheinmetall und Triumph) zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Bed. Obergerichtsvollzieher, Lugenburgstr. 11.

Pfand-Versteigerung

Im Auftrage der Pfandgläubigerin ver-

steigere ich am

Dienstag, 29. Sept. 1931,

vormittags 10 Uhr beginnend, in meinem Ver-

steigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

1. Folgende erstklassige herrschaftliche neue

Heizzimmer- und Speisezimmer-Möbel

als: 1 Bibliothek (Eiche), Danziger Barock

(2,80 Meter) mit passendem Diplomat-

Schreibtisch und achtel. Tisch (wunder-

volle Bildhauerarbeit).

1 Bibliothek, Eiche mit Nussbaum (2,50 m);

1 pass. Diplomat-Schreibtisch;

1 Bibliothek, Eiche, reiche Bildhauerarbeit

(2,80 Meter);

1 pass. Diplomat-Schreibtisch;

1 Büfet, Edeboard, Eiche mit Nussbaum

(2 Meter);

1 pass. Vitrine;

1 Büfet, Edeboard, Eiche (2,50 Meter);

1 pass. Vitrine;

1 Büfet mit Vitrinenaufsatz, Eiche (2,10 m);

1 pass. Kredenz;

2. Gold- und Schmuckgegenstände:

1 Brillant-Armband, 1 Nadel mit Perle und

Brillant, 1 Ring mit Opal und Diamanten,

1 Siegelring

meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung: Samstag, den 26. Sept., von

3-6 Uhr und Montag, den 28. Sept., von 9-12

und 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beedigter öffentl. angestellter Auktionator

beedigter Taxator

Tel. 22941. Schwalbacher Str. 23. Tel. 22941.

Bestelltes, kreuz reell und sachmännlich

geleitetes Unternehmen.

Lose zur beginnenden

Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

erhalten Sie in Wiesbaden in den

Staatlichen-Lotterie-Einnahmen

v. Koester Glücklich Oelbermann Kern Reuter

Bahnhofstraße 8 Wilhelmstraße 56 Schwalbacher Str. 30 Adelheidstraße 28 Raunthaler Str. 20

Fernruf 224 67 Fernruf 266 56 Fernruf 232 88 Fernruf 242 31 Fernruf 200 87

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, d. 26. September 1931, werde ich öffent-

lich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. Um 9 Uhr vorm. Dranienstraße 12 (Radon)

1 vollst. Laden-Einrichtung (Tische, Schränke und

Erker), 1 Roll- u. 1 H. Schrank (die Laden-Einrich-

eignet sich für Zigarren- u. Rosentalwarengeschäft);

2. Um 10 Uhr vorm. Adelheidstr. 21, Mittelbau II.

1 Partie Lampen, Lampenschirme, elektr. Material

und Ersatzteile u. a. m.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 24. September 1931.

Richter, Obergerichtsvollzieher,

Dranienstraße 48. Telefon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 25. September 1931, vormittags

10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

3 Adler-Schreibmaschinen, 1 Dipl.-Schreibtisch, ein

Kartothekschrank, 1 Formularschrank, 1 Vertiko, ein

Sofa, 1 Spiegel, 1 Klavier, 1 Gasbier, 1 Münchener

Stange, 1 Bücherschrank, 1 Küchenschrank, 1 eiserner

Bücherschrank, 1 Kassenschrank, 1 Gasbier, eine

Singer-Nähmaschine, 1 Büfet, 1 Küchenschrank,

1 kompl. Esszimmer, 4 Delgemälde, ein Aufstell-

schrank, 1 Napf, 1 Personenwagen, 1 Spiegel, ein

Eichen-Bücherschrank, 1 Schrankgrammophon, eine

Murtoilette, mehrere Metallbetten, 1 Standuhr,

1 Vertikal, 1 Eichen-Kunstblätter-Ständer, eine

Kredenz, 3 Schleifmaschinen, 1 Delgemälde, ein

Schweißapparat, 1 Fahrrad, 1 Partie Zigarren usw.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Hufe, Obergerichtsvollzieher,

Niehlstraße 20. Telefon 23785.

Befanntmachung.

Freitag, den 25. September 1931, vormittags um

11 Uhr werden in dem Hofe des Hauses

Bahnhofstraße 22

1 Elektro-Motor (3,5 PS), 1 Ventilator, 1 Auf-

schneidmaschine, 1 Füllmaschine, 1 Kutter, 1 Woll-

1 Fettpresse, 1 Fetttrichter, 1 Blutanne, 2 Salz-

bütten, 5 große Schüsseln, 1 Säge, 1 Büfel, 1 Gabel,

2 Konsolen mit Nadelgefänge, 1 Schaufelkero-

sch, 1 Tefelnaufsatz, 1 Schreibtisch, 1 Korbsehl, eine

Chaiselongue, 5 Tische, 5 Stühle, 1 Tischplatte mit

Marmor, 1 Gasbier, 1 Küfer, 2 Lampen, 2 Körbe,

6 Aufschnittbretter u. a. m.

öffentl. zwangsweise gegen Barzahlung veräußert.

Sabermann, Obergerichtsvollzieher,

Raunthaler Straße 12. Telefon 21433.

Freibant.

Am Freitag, den 25. September 1931, 13 Uhr Ver-

kauf von minderwertigen Kuhfleisch, roh 25, 30 und

40 Pfennig je Pfund.

Städt. Schlacht- u. Viehhofverwaltung Wiesbaden.

F17a

Das gute Inserat

sollte jeder mit der

Zeit schreitende Ge-

schäftsmann ganz be-

sonders pflegen. Wir

liefern Ihnen moderne

zweckentsprechende

Anzeigen und stehen

mit Vorschlägen jeder

Zeit gerne zur Verfü-

gung. Unser reichhal-

tiges und künstlerisch

erstklassiges Schrift-

tenmaterial verbürgt

Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Weintrauben-Gelee

4 Pfd. Weintrauben, dunkle oder helle

(netto, d. h. die abgestreiften Beeren ge-

wogen), werden im Kochtopf mit dem

Holzstampfer gründlich zerdrückt, aufs

Feuer gesetzt und unter Umrühren bis zu

60-80°, also kurz vor dem beginnenden

Kochen, erhitzt. Nun gibt man die Trauben

in ein Leinentuch, läßt den Saft durchlau-

fen, preßt das Leinentuch mit den zurück-

gebliebenen Traubenschalen gründlich

aus. Man erhält 2½ Pfd. = 1¼ l Saft.

(Sollte sich mehr Saft ergeben, so muß

dieser anderweitig verwendet werden,

da nicht mehr als 2½ Pfd. gebraucht wer-

den dürfen.) — Diese 2½ Pfd. Saft bringt

man nun mit 1 Pfd. Zucker (nach Belieben

1 Stange Vanille) unter Rühren zum Ko-

chen. Nachdem es auf der ganzen

Oberfläche brausend kocht, läßt

man weitere 7-8 Minuten durchkochen,

fügt nochmals 2 Pfd. Zucker hinzu (keines-

falls weniger), läßt wieder 2 Minuten

brausend durchkochen, nimmt den Topf

vom Feuer, rührt den Saft einer Zitrone

sowie eine Flasche Opekta „flüssig“ zu

95 Pf. (was ebenfalls einem halben Pfd.

Saft entspricht) 1-2 Minuten gut in die

heiße Masse und füllt in bereitstehende

Gläser. — Weintrauben-Gelee ist sehr

vitaminreich und blutreinigend.

mit Opekta

rein aus Früchten gewonnen

Opekta-Gesellschaft m. b. H., Köln a. Rh.

Rezept:

4 Pfd. Weintrauben, dunkle oder helle

(netto, d. h. die abgestreiften Beeren ge-

wogen), werden im Kochtopf mit dem

Holzstampfer gründlich zerdrückt, aufs

Feuer gesetzt und unter Umrühren bis zu

60-80°, also kurz vor dem beginnenden

Kochen, erhitzt. Nun gibt man die Trauben

in ein Leinentuch, läßt den Saft durchlau-

fen, preßt das Leinentuch mit den zurück-

gebliebenen Traubenschalen gründlich

aus. Man erhält 2½ Pfd. = 1¼ l Saft.

(Sollte sich mehr Saft ergeben, so muß

dieser anderweitig verwendet werden,

da nicht mehr als 2½ Pfd. gebraucht wer-

den dürfen.) — Diese 2½ Pfd. Saft bringt

man nun mit 1 Pfd. Zucker (nach Belieben

1 Stange Vanille) unter Rühren zum Ko-

chen. Nachdem es auf der ganzen

Oberfläche brausend kocht, läßt

man weitere 7-8 Minuten durchkochen,

fügt nochmals 2 Pfd. Zucker hinzu (keines-

falls weniger), läßt wieder 2 Minuten

brausend durchkochen, nimmt den Topf

vom Feuer, rührt den Saft einer Zitrone

sowie eine Flasche Opekta „flüssig“ zu

95 Pf. (was ebenfalls einem halben Pfd.

Saft entspricht) 1-2 Minuten gut in die

heiße Masse und füllt in bereitstehende

Gläser. — Weintrauben-Gelee ist sehr

vitaminreich und blutreinigend.

Komplettes
Eichen-Speiseszimmer
(flämisch), beste Arbeit,
Eich.-Küchenstuhl und
Staubtuch weggehoben
abzugeben. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Gb

2. u. weiche Spiegel.
45 Mtl., 2 neue Dampfen-
decken a 18 Mtl., falk neues
D. Winter-Sportkleid u.
cape (44-46) 15 Mtl., falk
Hals 12. Mtl. i. T. Mtl. Gb

Fast neue hochmoderne
Küche
äußerst billig zu verkaufen.
Beder, Waldstr. 25,
in Verbandsloft-Fabr.
Söhngen.

Büro-Einrichtung
wie neu, zu verkaufen.
Ansehen 11 bis 12 Uhr
Wilhelmstraße 6, 2. links.

2 Vorderschrank
auch für Vereine passend,
1 Apparat für Vibrations-
massage billig zu verkaufen.
Reilbach,
Alte Kolonnenade 8.

Guter Grammophon
mit 25 neuen Platten und
3 Platten-Albums
preiswert zu verkaufen
Sohnstr. 18, Bdh. 3. Et.

Schneidermaschine 75 Mtl.
Helmstraße 36, 2. l.

Günstig zu verk.:
Elektr. Kaffeemühle
Schneemaschine (2 kg)
Kaffee-Kanne

Kompl. Beleuchtung für
Laden und 2 Ecker mit
Spiegelreflektoren
Karl-Friedr. Ring 14, B.

4/16 PS Opel-3weijiger
nachweisbar neu überholt,
und

4/20 PS Opel-Vimouline
günstig zu verkaufen.
Garage Eidelmann Jr.,
Karlstraße 15.

4/16 Opel,
2 Sit. m. Winteraufbau,
bill. zu verkaufen. Müller,
Martinsstraße 9.

Victoria-Motorrad
Top 600 ccm, mit Bei-
wagen, neue Bereifung,
in sehr gutem Zustande,
für 750 Mtl. sofort zu vl.
Franz Baumann,
Schneider Straße 18.

Gebr. Seitenwagen
und Motorräder
a 200-500 ccm bill. z. vl.
Dorn, Dohleimer Str. 109

Weiter engl. Kinderw.
für 20 Mtl. zu verkaufen.
Seiffmann, Goldgasse 13.

Einige Oefen
zu vl. Bierkeller Höhe 10
Telephon 24615.

Kachelofen b. vl. Stöhr,
Friedrichstr. 8, Mtl. 1.

Gobelbank
gebr., und Werkzeug bill.
zu verkaufen
Kernstr. 22067.

Hundezwinger
mit Hütte losf. billig zu
verk. Rabnstraße 48.

Bändler-Verkäufe
Kuch.-Speisezimmer.
eigenes Fabrikat, Größe
2 Mtl. bis 2,30 Mtl.,
erklaßig, preiswert zu
verkaufen.

Sch. Bette,
Schreinermeister,
Goebenstraße 3.

2 heppsch. Speisezimmer.
eichen, kastanienbraun
geb., Prachtstücke, falk
2 Herrenzim. 450 Mtl.,
hochaparte Mod., bill.
Klosterstr., Blücherpl. 3.

Nur 195 Mtl.
Speisezimmer, kompl. mod.,
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch
u. echte Lederhülle,
falk neu, nur 195 Mtl.,
einige Spiegelst., Kleid.,
Schranke, Waschkommode,
Waschmangel, Vertiko,
Matraken, Federzeug,
weißes Schlafzim., kompl.
nur 220 Mtl. lankige
Möbel äußerst bill. zu vl.
29 Selenenstraße 29,
an der Wellenstraße.

Schw. Eichen-Schlafzim.
für Spiegelst., 180 br.,
eine Waschkommode, zwei
Nachtkar. m. Marm., zwei
Bettstellen mit Rahmen,
375 Mtl.

Mod. Nücheneinrichtung
1 Schrank, Tisch u. zwei
Stühle, all. m. Pinokle
belegt, 125 Mtl. falk
Schrank, ein. Tisch u.
Stühle bill., Möbelschrein.
Scharnhorststraße 19.

Asiatische
AUSSTELLUNG
DAS IDEALE HEIM
BAHNHOFSTR. 6-8
GELBES PORTAL
MAINZ
Eintritt frei!

Wer hat noch Geld?
Schlafzimmer, Eiche, mit
falk. Kuch., innen afrif.
Birnb., umständel. gegen
Kasse für 495 Mtl. abzug.
Möbel-Urban,
Taunusstraße 43.

Kaput-Matraken,
beste Qualität.
Möbel-Koch,
6 Wellenstraße 6.

Mod. Schlafzim.
und Küche
Qualitätsmöbel, äußerst
billig zu verkaufen.
Möbelschrein. G. Bogler,
Blücherstraße 48.

Schöne Küchen,
billige Küchen,
moderne Küchen
taufen Sie immer
am besten bei

Möbel
BAUER
WIESBADEN-WEINSTR. 51

25 Selenenstraße 25
Gelegenheitskäufe in
Kuch. und weiß. falk.
Kleiderstränke, Kommod.,
Ausziehtische, Büfett,
Vertikos, Weisszeugst.,
einzelne Betten, Nacht-
tische, Brandtische, Früher-
toiletten, Debetten, Kih.,
ein Schlafzimmer, beheizt
aus: Gr. Schrank, Waschkommode mit Spiegel,
2 Betten m. falk neuen
Polstermatraken, 2 Nacht-
tischen und 2 Stühlen,
Speisezimmer, kompl.,
Büfett, Kredenz, großer
Ausziehtisch u. 4 Leder-
hülle, Rauchtische und
vieles andere mehr finden
Sie zu äußerst bill. Preisl.
in dem Möbelschrein falk.
25 Selenenstraße 25

Seltene Gelegenheit.
Elegante Küche
2 Schränke, Tisch und
2 Stühle, im Auftrag
eines Kunden für nur
180 Mtl.
Klosterstr., Blücherpl. 3.

Gute Nähmaschine
zu vl. Friedrichstr. 29, 1.

Fässer
taufen Sie gut und billig bei
Grünfeld
Wiesbaden, Bülowstr. 9.

Kleine Fässer
wieder eingetroffen bei
Grünfeld, Bülowstraße 9

Kaufgejuche
Zigarren-Geschäft
in verkehrsreicher Lage,
gegen bar zu kauf. gel.
Off. u. T. 759 Tagbl.-Verl.

Herren - Anzüge
Schuhe, Mäntel, Teppiche,
Möbel, Debetten falk
D. Sippel, Tel. 24878
Richtstr. 11, 9.

Damen - Kleider
u. Herren-
Kleider, Debetten, usw. falk
zu höchsten Preisen. Barzahlg.
Stummer, Tel. 23381
Scharnhorststraße 19.

Kristallchale
ev. m. Silber gefast, a.
Privatband zu kauf. gel.
Off. u. T. 760 Tagbl.-Verl.

Suche zu kaufen:
Kompl. eleganten Haus-
halt, 3-4 Zimmer, entl.
schöne Einzelzimmer Off.
unter E. 749 Tagbl.-Verl.

Weinstock
für 300-400 Mtl. gesucht.
Off. mit Preisang. unter
E. 759 an Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte
zweiflügel. Glasstüre
od. Glasstühle zu kauf.
gelucht Bierkeller Str. 42

Einger. Nähmaschine
verfentbar zu kaufen ge-
sucht. Off. unt. E. 743
an den Tagbl.-Verlag.

Gute gebrauchte
Nähmaschine
gegen bar zu kaufen gel.
Off. u. T. 760 Tagbl.-Verl.

Auto
4-fäh., fahrbereit, in gut.
Zust., zu kauf. gel. Off. u.
Ang. d. Preises, Marken-
bez. Vt.-St. Bayjahr um.
u. R. 759 an Tagbl.-Verl.

Gelucht guterhaltene
Klein-Auto
(2. od. 4-Sitzer), ferner
billige Garage Nähe
Kaiserhof Off. m. Preis-
ang. u. D. 756 Tagbl.-Verl.

Kinderklappwagen
mod. Form, gut erhalten,
zu kaufen gel. Off. unter
D. 760 an Tagbl.-Verlag.

Kohlen-Badeofen
gut erhalten, zu kaufen
gelucht Ringstraße 10, 1.

Gebr. Badewanne mit
Ofen (kein Gasbadeofen)
zu kaufen gelucht. Off. an
Peter Ebers,
Marienbadstr.
(Weiterwald).

Unterricht
Bügel-
Unterricht.
Beginn 29. September.
H. Böppler,
Handarbeitschule
Wiesbaden,
Dohleimer Straße 15.

Wo kann juna. Mädchen
das Nästieren erlernen?
Elofferen u. B. 760 an
den Tagbl.-Verlag.

Verloren * Gefunden
Verloren Sonntag, 15. 9.
Brille
(Dublet) auf dem Wege
von Hehlach nach Naurod.
Telephonische Nachricht an
Rr. 61575 erbeten.

Drei Schlüssel am Ring
von Scharnhorststr. bis
Klosterstr. verloren. Bitte
abzua Scharnhorststr. 26,
Hth. Eickner.

Geldstift. Empfehlungen
2-3 seriöse Herren
finden auth. Mittag-
stisch (b. Privat allein),
viel Abwechslung, rechl.
Gemüse, Preis 1,20 Mtl.
Adr. im Tagbl.-Verl. Fv

Auto-Fahrten
km 20 Mtl. Tel. 28868.
Einkl. Limous. in Fahr.
Gegr. 1910

Schreibstube
liefert rasch u. preis-
wert alle maschinen-
schriftl. Arbeiten und
in Verordnungsungen
Karlstraße 5 (Pana)
Tel. 23061.

Reparaturen
an Schreibmasch. billigt.
Gratz, Kufienstraße 15, 1.

Aparle Damenhüte
Große Auswahl
Umarbeiten billig
Sensdorf, Moritzstraße 40

elite
körperpflege
für damen und herren.
F. Seidl,
Taunusstraße 36, parterre.
Neu!

Vornehme
Saud- und Nagelpflege
Adolfstraße 8, 1.

Uneinstehende geb. Dame
mit modern ausgestatteten gepflegtem Heim würde
solches gerne älterem Herrn oder Dame nur guter
Gesellschaftstette zum Mitbewohnen zur Verfügung
stellen, wenn Führung d. Haushaltes v. d. Dame über-
nommen werden kann. Augenbl. Wohnung braucht
nicht unbedingt beibehalten zu werden. Offerten u.
H. 486 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Büfett
bindet die
2 Schellenberg'sche
Holbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Heiraten
Steuer sachverständiger
Dr. jur., berat. Volkswirt,
29 Jahre, sucht zw. Heirat
Verbindung mit vermög.
Dame aus Bank, Industrie
oder Großhandelskreisen.
Bekannthschaft möglichst
bei Kurzaufenthalt in
Wiesbaden (Oktober).
Zuschrift. nicht anonym
unter E. 699 Tagbl.-Verl.

Wer ist
mir hold?
Violonist u. Musik-
pädagoge, Anfang 40er,
große Erscheinung, aus
erster Familie, sucht
vermögende

Dame zwischen 30 und
40 J., mögl. Pianistin,
sympath., charaktervoll,
lebensfro, unabhängig,
entl. mit eigenem Heim
zum Aufbau u. Ausbau
seiner Existenz zu Heirat.
Ausföhr. Zuschriften mit
Bild erb. u. D. B. 49118
hauptpostlagernd Mainz.
Vermittler und anonym
swedlos.

Wer liefert Kohlen gegen
Schreiner-Arbeiten? Off.
u. E. 757 an Tagbl.-Verl.

Wann fährt ein Möbel-
wagen oder Lastauto leer
nach Köln
od. kann einige Möbel
mitnehmen? Drudenstr. 8,
Dinterhaus 1.

Kräulein sucht für 1 Off.
eine gute Wilegetelle für
ein 8 Monate altes Kind.
Adresse zu erfragen im
Tagbl.-Verlag. Fx

Die Hellscherin
Marianne
Spendelhofer
die 1913 der Kriega
prophesie, die 1916 lagte,
das Hindenburg das
Repter bekommt, das die
Russen die ersten sind, die
im Weltkrieg ausföhren,
die 1918 den neuen Herr-
scher prophesie, die vor
3 Monaten lagte, das
Habsicht im Juli fort-
kommt und mancher der
Herren seine Stell. ändern
würde, wohnt jetzt

Langgasse 54
Gartenhaus Parterre,
geradeaus, Sprechzeit: 10
bis 12, 2 bis 6 Uhr.

über 100
Offerten
die auf eine Anzeige
im „Wiesbadener Tag-
blatt“ eingehen, sind
keine Geldtenheit
Sie sprechen am besten
für den großen Erfolg
und die außerordent-
liche Wirksamkeit der
Anzeigen im
„Wiesbadener Tagblatt“

Miele Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land. Tausendfach erprobt. Glänzend bewährt.



Steuer- und fñhrerscheinfrei. 2 Gänge und Leerlauf. Geschwindigkeit 30 km. Brennstoff 2 l auf 100 km. Preis in verchromter Ausführung mit Vordergabel-Federung und großem Sattel: Herrenrad RM 311.- Damenrad RM 321.-

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Nur noch Donnerstag und Freitag
der große **deutsche** Tonfilm

Donauwalzer

So lang noch ein Walzer vom
Strauß erklingt
so lang wird die Erde sich drehn

In den Hauptrollen:
Maria Paudler, Gustav Fröhlich
Hans Junkermann

Film-Palast

Familien-Drucksachen
jed. Art in kürz. Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Die Untugend, Papier-
fetzen, wie Einwidel-
papier, Strakenbahnab-
fälle und Flugblätter,
Druckfalten, Drucker-
zettel, auf der Straße wegw-
werfen, hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Kubebänken in den An-
lagen und Alleen herrscht
größte Unreinlichkeit. Ab-
gerieben von der Verun-
sichtigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Drucker-
zettel, und Papi-
erfetzen sowie sonstigen
Druckfalten eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
gorgelommen, daß dadurch
Personen zu Fall ge-
kommen sind und teil-
weise erheblichen Schaden
genommen haben.

Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
gerichtet, keinerlei Ab-
fälle gleich welcher Art,
auf der Straße und auf
den Bürgersteigen zu wer-
fen. Summierteinbeide
werden in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.
abst. Frohheim.

In diesem Preis
ist jeder Reis!

2 Pfund
Tafelreis nur 37

Preise nur bis einschließl. Samstag.

Pflaumen getrocknet 2 Pfund 55

Neue Feigen Kranz 20

Erdnüsse frisch geröstet Pfund 35

Harth
5% Rabatt

Harth hilft haushalten

Mein Freund Edison.

Wie ein Genie wirkt und lebt.

Von Henry Ford.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Allerweltspezialist.

Eines Tages, als Edison und ich Luther Burbank in Kalifornien besuchten, hat dieser uns, wir möchten uns in sein Gästebuch eintragen. Dies Buch enthielt eine Spalte für Namen, eine zweite für Adresse, eine dritte für den Beruf und dann eine letzte mit der Überschrift: „Was Sie interessiert.“

Edison trug sich mit ein paar zügigen, aber gemessenen Handbewegungen ein; er setzte diese seine Karte, jeden Buchstaben ausformend und mit einem Schnörkel darüber verlaufene Unterschrift weit rascher hin, als die Allermeisten ein bloßes Gefasel schreiben würden. In die letzte Spalte schrieb er ohne weiteres das Wort: „Alles“.

Da haben wir den ganzen Edison. Er nimmt buchstäblich an allem Anteil. Seine Gewohnheit, Stellenfächer mittels langer Fragebogen abzufragen, in die er fast alles unter dem Mond einträgt, ist bloß eine Art und Weise, die besonderen Belange des Betreffenden kennenzulernen. Er mag keine Leute mit eingetriggtem Verstand oder Interesse.

Bei seiner eigenen Arbeit will er nichts wissen von Spezialisten oder Experten, die sich nur auf einen einzigen Gegenstand verstehen. Was er nicht ausdenken kann, ist ein Mensch von beschränktem Interessenkreis. Für seine eigenen Belange ist er heute so lebhaft eingenommen als vor 50 Jahren, als er den Entschluß faßte, die öffentliche Bühnerei von Detroit durchzuleiten und zwar Regal um Regal, gleichviel, wovon die Werte handelten.

Soweit ich habe feststellen können, interessiert er sich nicht bloß für alles und jedes, sondern darf auch als Allerweltspezialist gelten. Es ist allgemein bekannt, daß er in mehreren Wissenschaften über Spezialkenntnisse verfügt; aber es wunderte mich doch, bei Gelegenheit des ersten Ausflugs, den ich mit ihm unternahm, die Wahrnehmung zu machen (und ich bin aus diesem Erstaunen bei jedem folgenden Ausflug, ja bei jedem Zusammentreffen mit ihm nicht herausgekommen), wie groß seine Kenntnis der Geologie, der Bäume und Blumen ist. Er weiß vollkommen Bescheid in der Geologie und Astronomie.

Seine Kenntnisse auf den Gebieten der Geschichte und Politik sind sehr ausgedehnt, und so wenig man es vermuten würde, sein Interesse an den Künsten liegt über dem Durchschnitt: besonderes Verständnis besitzt er für die Einfachheit der Künste und insbesondere die Architektur der Griechen. Er verfügt für seine Person über ein sehr feines Gefühl für Linie und Gestalt. Ich habe noch keine Zeichnung von seiner Hand oder ein nach seinen Zeichnungen hergestelltes Modell gesehen, an denen nicht bis in alle Einzelheiten hoher Formensinn zu rühmen gewesen wäre. Seine Auffassung vom Schönen

bevorzugt Einfachheit statt peinlicher Durcharbeitung. Das bloß Zierdemäßige lehnt er ab. Seine schlichten Linien sind so harmonisch, daß daraus etwas weit Schöneres entsteht, als bei nur dekorativen Absichten möglich wäre.

Die Harmonie seiner Entwürfe geht, wie ich glaube, zurück auf die Genauigkeit seiner Beobachtungen und das taktvolle Halten, das er in allem Wollen befundet. Je einfacher, desto besser, ist sein Leitmotiv. Der einfachste Entwurf ist nicht nur der beste vom Standpunkt der Brauchbarkeit aus, sondern immer zugleich auch von dem der Kunst. Mir selbst kommt stets eine häßliche oder überladene Zeichnung so vor, als stecke irgendein Fehler darin. Und gewöhnlich ist es auch so; der Zeichner hat eben sein Problem nicht so durchgearbeitet, daß er imstande wäre, es schlicht auszu-drücken.

Edison hätte bei jedem von ihm erwähnten Berufszweig große Erfolge zu verzeichnen gehabt. Er hatte bei keiner Sache, die er unternahm, jemals Mißerfolge, nicht einmal in seinen Knabenjahren. Denn er brachte stets eine lebhaft vorstellende und unbeschränkte Arbeitskraft mit. Noch vor seinem 15. Lebensjahr hatte er erst als Landwirt, dann als Kaufmann, zuletzt als Zeitungsinhaber gute Erfolge erzielt. Vor seinem 12. Jahre betrat er seines Vaters Kugelhahn und verkaufte die Erzeugnisse in Port Huron. Die landwirtschaftliche grobe Arbeit lag ihm nicht, oder besser, er meinte, für seine Zeit eine bessere Verwendung zu haben. Als 12jähriger Junge tat er folgendes:

„In der Sonne auf den Getreidefeldern zu haben, ist ein müßiges Vergnügen. Mich wunderte nicht, daß aus der Unlust an dieser Beschäftigung ganze Städte entstanden sind. Es währte nicht lang, so wurde die Hauptbahnlinie von Toronto nach dem am Südbende des Huronsees gelegenen Port Huron und von dort nach Detroit verlängert; es war etwa um die Zeit, als der Bürgerkrieg ausbrach. Ich verschaffte mir durch anhaltendes Bitten die Erlaubnis meiner Mutter, mich der Lokalbahn als Zeitungsjunge zu verbinden. Der Lokalgang von Port Huron nach Detroit (etwa 63 Meilen Entfernung) fuhr um 7 Uhr morgens ab und kehrte um 9.30 abends zurück.“

Nachdem ich Monate lang mitgefahren war, richtete ich mir in Port Huron zwei Verkaufsläden ein, den einen für Zeitungen, den anderen für Gemüse, Butter und Vögel der jeweiligen Jahreszeit. Drei Jungen, die am Gewinn beteiligt wurden, hatten diese Läden zu betreiben. Den ersten Laden mußte ich bald wieder schließen, da der Junge, der ihn unter sich hatte, sich als unzuverlässig erwies. Den anderen hielt ich fast ein ganzes Jahr offen.

Nachdem die Lokalbahn kurze Zeit hindurch in Betrieb gewesen war, wurde ein Expresszug eingestellt, der Detroit in der Frühe verließ und abends zurückkehrte. Ich erhielt die Erlaubnis, einen Zeitungsjungen darauf unterzubringen. Mit diesem Zug fuhr ein Wagen, dessen eines Abteil für Gepäc, das andere für Postkisten bestimmt war; er wurde aber lange nicht benützt.

Ich ließ daher jeden Morgen zwei große Körbe mit Gemüse auf „Abteilung für Postkisten“ verladen und schickte sie nach Port Huron, wo der Junge sie in meine Verkaufsstelle brachte. Es war weit besseres Gemüse als das an Ort und Stelle gebaute, und ging gut ab.

Ich brauchte keine Fracht zu zahlen und kann mir heute noch nicht erklären, weshalb, es müßte denn deswegen gewesen sein, weil ich ein so kleiner und rühriger Junge war und die Unverschämtheit, die dazu gehörte, einen Postwagen der Vereinigten Staaten zum Zweck eines kostenlosen Frachtgeschäfts zu anzuwenden, so verblüffte. Ich führte dies lange Zeit durch und kaufte außerdem Butter von den Bauern der Strecke, wie ungeheure Mengen Brombeeren in der entsprechenden Jahreszeit. Ich kaufte im Großen und billig ein und gewährte den Eisenbahnerfrauen und Eisenbahnern Abzüge.

Nach einiger Zeit wurde ein täglich verkehrender Einwandererzug eingeführt. Dieser hatte gewöhnlich 7—10 Wagen; sie waren regelmäßig von Norwegern besetzt, die alle nach Iowa und Minnesota fuhren. Auf diesen Zügen nun stellte ich mir einen Jungen an, der Brot, Labak und Stangenlabak verkaufen mußte. Durch den Bürgerkrieg nun gekaltete sich das Geschäft mit Tagesneuigkeiten weit besser, und ich gab den Gemüseladern auf.

Ein gewöhnlicher Junge würde sein Stück Arbeit übernommen und seinen Posten schlecht und recht ausgefüllt haben; Edison aber muß, ob er will oder nicht, jeden Posten oder eigentlich alles, was ihm vorkommt, verbessernd umformen. Der Geist des Wettbewerbs ist sehr stark in ihm entwickelt; er kann keine Gelegenheit, sich etwas zuzutrauen, vorbegehen lassen. Man sieht, daß sogar das Postchen eines „Neuigkeitenträgers“ unter seiner Leitung einen zu großen Umfang annahm, als daß er den Dienst hätte allein besorgen können und daß er sich alsbald nach einer Hilfskraft umsehen mußte.

Während des Bürgerkriegs machte sich Edison seine Stellung auf dem Zug zunutze, um seine Tagesblätter vor der regelmäßigen Nachrichtenverteilung (Post) an den Mann zu bringen. Während er in Detroit auf den Abgang seines Zugs wartete, hörte er, daß die Schlacht von Shiloh stattgefunden und daß es viele Tote und Verwundete gegeben hätte. Auf seinen gewöhnlichen Reisen hatte er seine 100 Blätter verkauft. Nun beschloß er, 1000 zu verkaufen und richtete es mit seinen Freunden unter den Telegrafisten so ein, daß diese an jede Station Nachrichten über diese Schlacht sandten. Was aber geschah?

„Die erste Station namens Utica war klein, und ich konnte dort im allgemeinen nur zwei Nummern los. Ich sah auf dem Bahnsteig vor mir eine Menschenansammlung und hielt sie für eine Gruppe von Ausflüglern; sowie ich aber ankam, stürzt alles auf mich zu. Da begriff ich denn, daß der Telegraf eine famose Erfindung ist. Ich wurde 35 Nummern los.“

(Fortsetzung folgt).

Unser großer

Backwaren-Absatz

verbürgt die Qualität!

Apfelkuchen	Stück	90
Herdstuten	Stück	65
Streuselkuchen	Stück	75
Engl. Kuchen	Stück	50
Zwieback	Paket	20
Pumpernickel	Paket	17
Wiener Stollen	Stück	20
Mürbstuten	Stück	45
Rosinenbrote	Stück	20

Probieren Sie das gute

Rhein-Main-Brot

und noch 5% Rückvergütung!

Rhein-Main

Prima deutsches

Schweineschmalz

garantiert rein

Pfund 60

O. Grünberg

Spezial-Geschäft für
Butter - Eier - Käse

Mauergasse 7
Telephon 27769

Gesund

durch:

Henrich's Apfelmast

alkoholfrei! Täglich 3mal frisch gekeltert Liter nur 25

Weißwein Liter 0.55
Rotwein Liter 0.65
Kornbrand Liter 2.90
Gemischter Liter 3.30

Fritz Henrich

Weinhandlung, Spirituosen, Obstweinkellerei.
Blücherstraße 24, Telephon 26914.
Biebrich, Rathausstraße 65. 3603

Schatz

Wellritzstraße 27

Berichtigung!

Ideal-Milch gr. Dose -.52
Ideal-Milch kl. Dose -.27

Die beste u. vorteilhafteste

Sauce

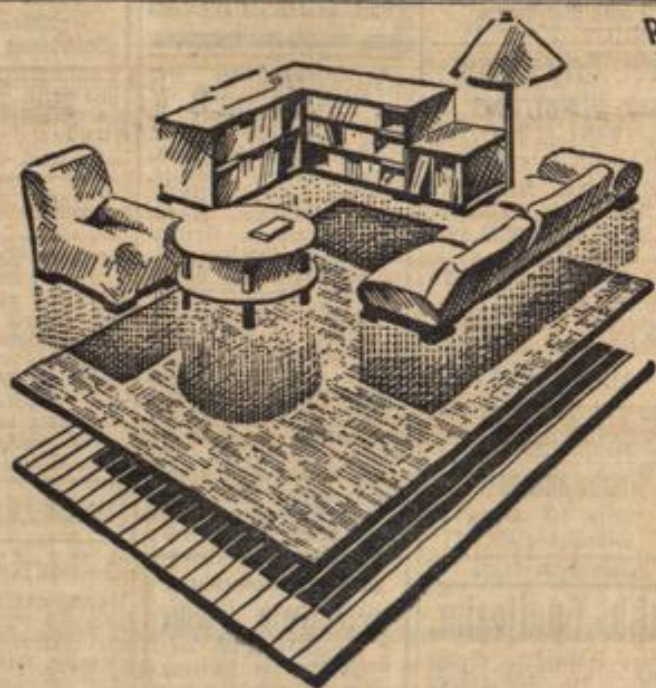
zu Fisch, kaltem Fleisch,
Wild und Geflügel ist

Grether's Remouladensauce

1/4 Pfund 40 Pfennig. 3602

GRETHER, Neugasse 24.

BESUCHSKARTEN L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
IN WENIGEN STUNDEN Wiesbadener Tagblatt



Für 34,02 M. ein neuer Bodenbelag.
Zimmergröße 4,50 x 4 m.

Ein neuer? Ja, ein neuer, ritzenloser glatter Fußboden aus dem schön gemusterten haltbaren Balatum. Ein Quadratmeter kostet nur 1,89 M. Ungeleimt und ungenagelt schmiegt sich Balatum dem Fußboden an. Balatum liegt sehr breit; im allgemeinen kommt man mit zwei Bahnen im Zimmer aus. Die Fuge zwischen den beiden Bahnen schließt sich staubdicht zusammen. Achten Sie beim Einkauf auf das Wortzeichen „Balatum“ auf der Rückseite jedes Stückes. Balatum, ein deutsches Qualitätszeugnis, bekommen Sie in allen Tapeten- und Linoleumgeschäften sowie Waren- und Kaufhäusern.

Balatum

der sparsame Bodenbelag

Senden Sie diesen Abschnitt mit Ihrer Adresse an:
Balatum-Werke, Abt. L 81 Neuss a. Rh.

Sie erhalten dann kostenlos Prospektmaterial

Matulatur Zentral-Heizungen

jeder Art 3627
Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 26823.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Wilhelm Hupfeld
Margarete Hupfeld
 geb. Freyer

Kalle, den 25. Sept. 1931. Wiesbaden
 Friedrich-Ebert-Str. 109, 3.

Weißwein	Liter	0.60
Rotwein	Liter	0.65
Apfelwein	Liter	0.40
Tarragona	Liter	1.20
Malaga	Liter	1.30
Vermouth	Liter	1.40
Samos	Liter	1.35
Weinbrand-Verschnitt	Flasche	2.80
Weinbrand ***	Flasche	3.60
Kümmel	Flasche	2.60
Pfefferminz	Flasche	2.60
Kornbranntwein	Flasche	2.50
Magenbitter	Flasche	3.20

Süßer Apfelmöst

naturrein, in eigener Kellerei hergestellt,

Liter 20,-

J. Zilli

Schiersteiner Str. 11, Wellritzstr. 7
 Schwalbacher Straße 9.

Todesfälle in Wiesbaden.

Ludwig Koch, Justizrat Dr., 78 Jahre, Adolfs-
 allee 16, † 21. 9.
 Johanna Schömann, ohne Beruf, 65 Jahre,
 Trudenstraße 5, † 21. 9.
 Georg Hartmann, Zeichner, 46 Jahre, Adler-
 straße 71, † 22. 9.
 Alara Krid, geb. Opel, Ehefrau des Schneiders
 Ludwig K., 63 Jahre, Blücherstr. 7, † 23. 9.

Todesfälle in W. Biebrich.

Karoline Ries, Wwe., 70 Jahre, Jägerstr. 16,
 † 22. 9.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und
 Schwiegermutter

Frau Karoline Ries, Wwe.
 geb. Oehl

ist von ihrem langen, mit großer Geduld
 ertragenen Leiden kurz vor ihrem 70. Ge-
 burtstag sanft erlöst worden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Jägerstr. 16), 22. Sept. 1931.

* Die Beerdigung findet Freitag, 25. Sept.,
 nachm. 3 Uhr auf dem Biebr. Friedhof statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung
 werden im Einverstandnis mit dem Magistrat mit
 Gültigkeit vom 1. Oktober d. J. ab die im Stadtbezirk
 Wiesbaden geltenden Schornsteinfegergebühren wie
 folgt geändert:

a) die für Alt-Wiesbaden und Biebrich durch die Be-
 kanntmachungen vom 20. Januar 1925, 16. März
 1925 und vom 7. April 1925 festgelegten Schorn-
 steinfegergebühren werden um 5% in der Weise
 gekürzt, daß von dem Endbetrag der jeweiligen
 Rechnungen 5% abgezogen werden.

b) die für die Stadtteile Wiesbaden-Schierstein,
 Sonnenberg, Rimbach, Hephloch, Kloppenheim,
 Bierstadt, Järlach, Erbenheim, Dohheim,
 Frauenstein und Gorgensborn durch die Bekannt-
 machung vom 4. Juli 1928 in Ziffer 1a und 1b
 festgelegten Schornsteinfegergebühren werden so
 gekürzt, daß die in Ziffer 1a festgelegte Grund-
 gebühr von 0.25 RM auf 0.22 RM, und die in
 Ziffer 1b festgelegte Grundgebühr von 0.20 RM
 auf 0.17 RM herabgesetzt wird.

Wiesbaden, den 16. September 1931.
 Der Polizei-Präsident, gez.: Krohheim.

Israelitische Kultusgemeinde

Steuerzahlung

F 438
 (2. Halbjahr, 1. Rate) v. 15.—30. September.

Möbelkäufer Achtung!!

Riesen-Auswahl in

Schlafzimmern, Speisezimmern, Herren-
 zimmern, Küchen, sowie Einzelmöbeln bei
 geringen Monatsraten von 16 Mk. an finanziert
 durch die Allgemeine Mobiliar-Zwecksparkasse,
 Aachen.

Möbelhaus Brand

Bleichstraße 34.

Ferntransporte

Stadtumzüge

Sie sparen, wenn Sie unser Angebot fordern

Bei erstklassiger Ausführung

billigste Berechnung.

Ringfrei!

Möbelexpress Wiesbaden

Zander & Co.

Luisenstraße 35

Telephon 20979

Legen Sie Ihr Geld wertbeständig an!

Kaufen Sie sich eine Heißmangel!

Beschaffen Sie sich eine nachweislich
 gute Existenz!

Auskunft erteilt

Wäschereimaschinen-Vertrieb

E. Olbrysch

Wörthstr. 23

Prima tochter Ochsenfleisch . . . Pfund 80,-

Prima tochter Kalbfleisch . . . Pfund 90,-

Albert Hirsch, Gd. walbacher Straße 61.

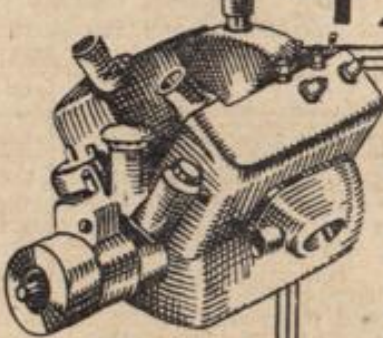
Wir fertigen in kürzester Zeit
 in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Karten-
 form, Besuche- u. Dankfagungsarten,
 mit Trauerrand, Nachrufe und Grab-
 reden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-
 Drucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

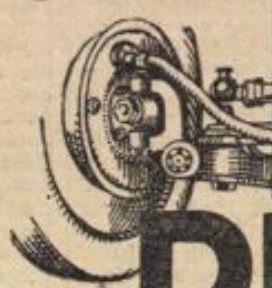
8 Zylinder Kraft im 4 Zylinder Motor



Machen Sie eine Probefahrt im
 DKW 1000, der robuste Zweitakt-
 Vierzylinder-25-PS-Motor wird Sie
 überraschen. Probieren Sie die Öl-
 druckbremse, beachten Sie Geräu-
 schlosigkeit, Ausstattung u. Preiswürdig-
 keit. Dann werden Sie den enormen
 DKW-Verkaufserfolg verstehen!

DKW 1000 — der Wagen
 mit der besseren Strassenlage.

2985.-



DKW 1000

NÄCHSTER VERTRETER:

Schäufele & Co., Wiesbaden, Mainzer Str. 88. F. 23885

Niemals

können gute Teppiche, Luster usw.
 eine derartige

Entwertung

erleiden, wie wir es jetzt täglich an

Aktien

und dergl. sehen, besonders wenn Sie jetzt
 zwischen den Auktionen zu Versteigerungs-
 Preisen bei

BEN SOLIMAN

Wilhelmstraße 42

einkaufen. — NUR NOCH 5 TAGE

3721



Plötzlich und unerwartet wurde gestern nacht meine gute
 Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
 und Schwester

Frau Klara Krick, geb. Opel

im 63. Lebensjahr uns durch den Tod entrissen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Krick und Kinder.

Wiesbaden (Blücherstraße 7), den 23. September 1931.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie
 für die Kranz- und Blumenpenden bei dem Heimgang
 unserer lieben Entschlafenen

Frau Christina Müller

geb. Jung

sagen wir hiermit allen unseren innigen Dank.

Heinrich Müller und Kinder.

Schachtstraße 21, 2.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
 dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir
 unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Amalie Beckel

geb. von der Heydt

Paula Beckel.

Wiesbaden, im September 1931.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen *meine liebe gute Frau,
 unsre treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Erb

geb. van Hove

im Alter von 62 Jahren plötzlich am 23. d. M., vormittags 8 1/2 Uhr
 zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Carl Erb.

Wiesbaden (Bismarckring 11, 1), den 24. September 1931.

Das Traueramt findet am Freitag, 7 1/2 Uhr in der Bonifatiuskirche statt.

Beerdigung Samstag, den 26. September, nachmittags 3 1/4 Uhr auf
 dem Südfriedhof.

Industrie und Handel.

Die Schicksale der „Bank von England“.

Die älteste Notenbank der Welt.

Wie die „Bank von England“ entstand. — Die ersten englischen Banknoten. — Kritische Zeiten der Bank. — Eine 25jährige „Bankrestriktion“. — Die Bank konnte ihre Noten nicht einklösen. — Das englische Geld sank auf 71%. — Die schwersten Tage der „Bank von England“.

Die Bank von England, die jetzt schwere Tage sieht, ist, wenn man von den ersten Banknoten der Bank von Stockholm abliest, die bereits im Jahre 1668 ausgegeben wurden, die älteste Notenbank der Welt. Da die Bank in Stockholm seiner Zeit keine Bedeutung hatte, so kann man die „Englische Bank“ — wie die Bank von England früher zuerst hieß — die älteste Notenbank der Welt nennen. Sie wurde im Jahre 1694 gegründet. Die Pläne zu diesem großen Unternehmen, das Jahrhunderte lang eine beherrschende Stellung im Wirtschaftsleben Europas einnahm und noch heute die größte Bedeutung für den Geldverkehr der Welt besitzt, stammen von dem Schotten William Patterson. Das Grundkapital der Englischen Bank betrug am Anfang 1.200.000 Pfund Sterling. Die Bank kreditierte das Geld der Regierung und erhielt dafür das Recht, Banknoten auszugeben. Der Geschäftsvorkehr der Bank wurde bald beträchtlich größer und schon nach drei Jahren sah sie sich genötigt, ihr Kapital beinahe zu verdoppeln. Zugleich bestätigte die Regierung, daß durch Gesetz keine zweite Bank in England mit der Berechtigung zur Ausgabe von Banknoten gegründet werden dürfe. Das Privilegium wurde in der Folgezeit mehrfach von der Regierung verlängert. Die Bank von England hat nicht immer die günstige Entwicklung gehabt, wie in den letzten 100 Jahren, in denen der Grundlag galt, daß die Noten der Bank besser seien als Gold. Das englische Geld hatte sich so sehr daran gewöhnt, daß die Noten vollwertig seien, daß eine Zahlung in Gold häufig geradezu zurückgewiesen wurde. Aber besonders am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts hatte die Bank sehr schwere Zeiten durchgemacht, die den heutigen sehr ähnlich waren. Fast 25 Jahre lang bestand die von der Regierung genehmigte „Bankrestriktion“ oder „Bankeinschränkung“, durch die die Bank von der Barzahlung, d. h. von der Einlösung der Noten in Gold befreit war. Diese „Bankeinschränkung“ wurde durch kriegerische Ereignisse hervorgerufen, durch die die finanziellen Mittel der Bank von dem Staat zu sehr in Anspruch genommen wurden, daß der Notenumlauf in ungeheurer Weise anstieg. Im Jahre 1797 betrug die Gesamtsumme der von der Bank ausgegebenen Noten 9.875.000 Pfund Sterling. Dessen Betrag stand nur ein Goldbestand von 1.080.000 Pfund Sterling gegenüber. Die Notenbedeckung durch Gold betrug also zu jener Zeit ungefähr nur 11 Prozent. Man erkennt daraus, daß schon zu jenen Zeiten die Frage der Golddeckung eine erhebliche Rolle spielte. Es war klar, daß unter diesen Umständen an eine Einlösung der Banknoten durch Gold nicht mehr gedacht werden konnte, da

sonst die Bank in Schwierigkeiten geraten wäre. Sie mußte also von dieser Verpflichtung befreit werden. Am 27. Februar 1797 genehmigte die Regierung, daß die Bank die Goldzahlung einstellte. Damit begann eine langwierige Epoche der „Bankeinschränkung“, die bis zum 1. Mai 1821 dauerte. Es war also eine Art von Inflation, die auch auf den Wert der englischen Banknoten von verheerendem Einfluß war. In jenen kritischen Zeiten sank der Wert der Pfundnoten beträchtlich. Die schwersten Jahre waren 1804 und 1809, wo das englische Geld auf 75 Prozent seines Wertes herabsank, um im Jahre 1814 sogar bis 71 Prozent zu sinken. Eine Inflation, wie wir sie in Deutschland hatten, hatte England also nicht zu verzeichnen. Trotzdem war aber die Entwertung des Geldes für jene Zeit und in Anbetracht der ruhigen politischen Verhältnisse ganz außergewöhnlich groß. Im Jahre 1821 stand das englische Geld wieder auf pari. In der Folgezeit stieg die Bedeutung der Bank dadurch, daß ihre Noten zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt wurden. Die Noten waren „legal tender“. Unter dem Ministerium von Sir Robert Peels wurde das ganze Banknotensystem geordnet. Schon im Jahre 1826 hatte die Bank von England gestattet, daß noch andere Banken Noten ausgeben durften. Dadurch hatte sich ein großer Mißbrauch entwickelt, indem zahlreiche Bankgeschäfte in ganz England Noten ausgaben, die teilweise ungedeckt waren. Das Bankgesetz von Sir Robert Peels sollte diese Mißstände beseitigen. Die Bank von England erhielt das Recht, zwei Drittel derjenigen Banknotensumme auszugeben, die durch die Einstellung der Emissionen seitens der kleineren Banken fortfielen. Zugleich wurde der Geschäftsbetrieb der Bank von England geteilt, in eine Bankabteilung und in eine Emissionsabteilung. Durch das Gesetz vom Jahre 1844 wurde festgelegt, wie groß die Summe der ungedeckten Banknoten sein dürfte. Es sollten immer um 18 Millionen Pfund Sterling mehr Noten hergestellt werden, als die Deckung betrug. Auch im 19. Jahrhundert hatte die Bank einige kleinere Krisen aufzuweisen, woraus hervorgeht, daß es verfehlt ist, die heutige Krise als unerbötlich darzustellen. In den Jahren 1847, 1857, und 1866 waren solche Notzeiten, die sich darin äußerten, daß die Bestimmung von der Deckung der Banknoten außer Kraft gesetzt wurde. Die Regierung genehmigte in diesen drei Krisen Jahren die Emission großer Banknotensummen. Über der Wert der Banknoten wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Die Bank von England blieb stets die feste Stütze des englischen Geldverkehrs und der „Treasure of the World“.

Anhaltende Geschäftstodung in der Textilindustrie.

Rückgängige Kaufkraft der Verbraucher. — Schwierigkeiten im Auslandsgeschäft.

Die allgemeine Unsicherheit in der deutschen Wirtschaft hat das Textilgeschäft weiter ungünstig beeinflusst. Rückgängige Vertriebsmöglichkeiten der Verbraucher, wie sie in den letzten Wochen durch Gehalts- und Lohnherabsetzungen, durch Einführung von Kurzarbeit und gänzlicher Arbeits-einstellung bei allen Verbrauchergruppen festzustellen sind, haben ihre Auswirkungen bereits gezeigt. In Rückwirkung der eingeschränkten Verkaufsmöglichkeiten hat der Handel seinen Absatz von den Produzenten erheblich eingeschränkt. Vielfach mußte die Industrie zu Arbeiter-einstellungen und verkürzter Arbeitszeit schreiten, da die Werke es zu vermeiden suchten, auf Vorrat zu erzeugen, was bei den Schwankungen, die bei den Moderschwüngen und den Qualitätsfragen, die in der letzten Zeit mehr und mehr in den Vordergrund dringen, durchaus verständlich ist, zumal die finanzielle Basis der meisten Unternehmungen, resultierend aus umfangreichen Außenständen, stark angepannt ist und neue Lagerinvestitionen nicht verträgt. Berücksichtigt man ferner noch die erhebliche Abgabenbelastung, die heute auf der Gesamtwirtschaft ruht, dann sind knappe Produktionsdispositionen bei der augenblicklichen Absatzkrise nur eine weise Vorsichtsmaßnahme.

Die Lage bei der deutschen Textilindustrie hat sich insofern noch bedeutend verschärft, als sich neben dem rückläufigen Inlandsabsatz das Ausfuhrgeschäft ebenfalls ungünstig entwickelt hat, woran vor allem die günstigen Preisbedingungen der ausländischen Wettbewerbspartner die Schuld tragen. Der wichtigste Faktor bei der Kostenberechnung — die Löhne — sind bei den ausländischen Wettbewerbern bedeutend niedriger, so daß alle Anstrengungen, für das drückende Inlandsgeschäft ein Äquivalent im Ausland zu bekommen, fast als umsonst angesehen werden müssen.

Diese Woche noch keine Börse.

Wiederaufnahme der Notierungen am Metallmarkt.

Nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes zu Berlin findet in dieser Woche eine Notiz von Wertpapieren und Devisen an der Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig. Devisenkurse werden in der Reichsbank festgestellt werden. Die Notierungen an der Metallbörse werden Donnerstag, 24. September 1931, wieder aufgenommen. In der Zusammenkunft der deutschen Börsenvorstände wurden die für und gegen die baldige Wiederherstellung der antiken Wertpapiernotizen sprechenden Gründe eingehend gewürdigt. Ein bestimmter Tag konnte hierfür noch nicht festgelegt werden. Es ergab sich aber Einmütigkeit darüber, daß nach Klärung der jetzigen Lage — wenn möglich in der nächsten Woche — die Wiedereröffnung alsbald erfolgen soll. Es wurde dem Berliner Börsenvorstand übertragen, hierüber nach Rücksprache mit den übrigen Börsenvorständen zu beschließen.

Die Börsenlage.

Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Daß die gestrige Börsenvorstandssitzung nicht ganz so einmütig verlaufen sein dürfte, wie es nach dem offiziellen Kommuniqué den Anschein haben könnte, geht schon daraus hervor, daß diese Besprechungen fast vier Stunden gedauert haben. Die Schwierigkeiten gingen vor allem von den Vertretern der

Provinzbörsen (insbesondere Köln) aus. Die Majorität der Berliner Börse war für eine Wiederaufnahme des Verkehrs, während die Vertreter des Reiches ein Aussehen der Notierungen bis zur Schaffung geeigneter wirtschaftlicher und politischer Voraussetzungen forderten. Den Ausschlag gaben dann die Vertreter der Hypothekendarlehen, denen es gelang, den Vertreter der Regierung auf Grund der Situation an den Rentenmärkten für eine Verlängerung der Börsenruhe zu gewinnen. Unter den Ministern, die am meisten unter dem Beschluß zu leiden haben, herrschte natürlich zu Beginn der Börse eine erregte Stimmung. Man beschloß, beim Börsenvorstand vorstellig zu werden und den sofortigen Wiederbeginn des Verkehrs zu verlangen, da ja die Voraussetzungen für die Schließung am letzten Montag und das Verhalten der Londoner Börse nicht mehr stichhaltig seien. Die Stimmung war im Einklang mit den Auslandsbörsen weiter fest, zumal auch sonst Anregungen vorlagen. So wurde der Plan einer 20proz. Senkung der Haussteuer zum 1. April 1932 lebhaft diskutiert. Man verstand nun nicht, daß die Senkung nicht schon zu einem früheren Termin sich ermöglichen läßt. Vielleicht ist auch der französische Ministerbesuch von einem Erfolg in irgend einer Form getrübt, so daß vielleicht von ihm für die Wiedereröffnung, die vorläufig für Dienstag angenommen wird, eine Anregung ausgehen kann. Von der Absicht, zunächst nur einen reinen Kassamarkt abzuhalten, ist man bisher noch nicht abgegangen. Man erwägt nur, für die großen Verkehrswerte mehrere Kassakurse, vielleicht stündlich, festzusetzen. Heute nachmittag finden weitere diesbezügliche Besprechungen beim Börsenvorstand statt.

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 24. September. Drahtliche Auszahlungen für:

	22. Septbr. 1931	22. Septbr. 1931	22. Septbr. 1931	22. Septbr. 1931
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	0.99	1.00	0.97	0.98
Canada 1 Canad. Doll.	3.89	3.90	3.84	3.85
Japan 1 Yen	2.07	2.08	2.07	2.08
Kairo 1 Egypt. £	18.48	18.52	18.08	18.12
Konstantinopel 1 türk. £	17.98	18.02	17.58	17.62
London 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.25	0.25	0.24	0.25
Rio de Janeiro 1 Milr.	1.69	1.70	1.49	1.50
Uruguay 1 Gold. Pes.	169.88	170.22	169.98	170.32
Holland 100 Gulden	5.45	5.46	5.09	5.10
Athen 100 Drachmen	58.64	58.76	58.63	58.75
Belgien 100 Belg.	2.51	2.52	2.52	2.53
Dakarest 100 Lei	73.31	73.45	73.28	73.43
Budapest 100 Pengö	81.94	82.08	81.92	82.08
Danzig 100 Gulden	10.60	10.62	10.59	10.61
Finland 100 Finn. M.	22.02	22.07	22.43	22.52
Italien 100 Lire	7.45	7.46	7.45	7.46
Belgrad 100 Dinar	112.14	112.36	111.89	112.11
Dänemark 100 Kron.	18.48	18.52	18.18	18.22
Lissabon 100 Escudo	112.14	112.36	111.89	112.11
Norwegen 100 Kron.	16.52	16.56	16.58	16.62
Paris 100 Fr.	18.47	18.49	18.47	18.49
Prag 100 Kron.	92.28	92.44	92.26	92.44
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	81.34	81.50	81.32	81.48
Riga 100 Lats	82.22	82.38	82.12	82.28
Schweiz 100 Fr.	3.05	3.06	3.05	3.06
Sofia 100 Lva	36.96	37.04	36.76	36.84
Spanien 100 Pes.	112.29	112.51	111.99	112.21
Schweden 100 Kron.	112.48	112.71	112.29	112.51
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	59.17	59.29	59.14	59.26
Wien 100 Schilling				

* Chemische Werke Brochues, Niederwalluf. Die Gesellschaft schließt 1930 mit einem erheblichen Verlust, nachdem im Vorjahre noch 4 Prozent Dividende aus 4 Mill. Mark Aktienkapital verteilt wurden. Angesichts des erheblichen Abstreifungsbedürfnisses auf Anlagen und die Notwendigkeit einer gewissen Berichtigung der Goldmarkbilanz wird die Gesellschaft eine starke Sanierung vorzunehmen, über die Einzelheiten erst gegen Ende d. M. zu erwarten sind.

warten sind. Bekanntlich hat die Gesellschaft bis zum 30. 9. für die Bilanzvorlage Zustand erhalten, so daß jetzt die Einberufung der Sanierungsversammlung erfolgen wird.

* Tonwerke in Sprendlingen. Die Tonwerke in Sprendlingen haben wegen schlechter Wirtschaftsverhältnisse ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Werke, die in den letzten Jahren ihren Betrieb modernisiert hatten und durch die Dachstein-Fabrikation eine besondere Stellung einnahmen, hatten besonders schwer unter der rückläufigen Bewegung am Baumarkt zu leiden, so daß die Zahlungseinstellung in der gegenwärtigen Bankkrise nicht mehr zu verhindern war.

* Gewerbebank Sangerhausen e. G. m. b. H., Sangerhausen. Über das Vermögen der Bank ist das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Der Vergleichsvorschlag sieht ein dreijähriges zwangsloses Moratorium mit voller Befriedigung sämtlicher Gläubiger vor. Vergleichstermin am 21. Oktober.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Bei relativ gutem Besuch verkehrte die Getreidebörse zwar in leicht besetzter, aber sehr ruhiger Haltung. Besonders Roggen, der knapp offeriert wurde, lag in den Forderungen erhöht, während Weizen stark vernachlässigt war, da sehr viel kaum mahlfähiges Material angeboten wird. Von Futtermitteln war Hafer in guten Sorten gesucht und wurde höher bezahlt, während Kleie, Ruchmehl und andere Futtermittel infolge ruhigen Abzuges weiter rückläufig sind. Am Weizenmarkt lag Roggenmehl sehr fest und das Geschäft war zufriedenstellend, wogegen der Umsatz am Weizenmehlmarkt trotz ermäßigter Preise fast still. Gerste ruhig, da die Brauereien und die Mälzereien im Einkauf stark zurückhalten. Es notierten Weizen Hektolitergewicht von 74 Kilogramm 232.50, Roggen Hektolitergewicht von 72 Kilogramm 215, Sommergerste 180, Hafer 160—170, Weizenmehl südd. mit Austauschweizen 36.75 bis 37.50, Weizenmehl südd. Sondermahlung 34.25—35, Weizenmehl niederh. mit Austauschweizen 36.75—37.25, Weizenmehl niederh. Sondermahlung 34.25—34.75, Roggenmehl 60 Proz. Ausmahlung 30.50—31.50, Weizenkleie 9, Roggenkleie 9—8.75.

Mittelrheinische Obstgroßmärkte

am 23. September.

In Erbach waren heute auf dem Rheingauer Obstgroßmarkt die Anfuhrten in allen Sorten sehr groß. Die Nachfrage war zwar zufriedenstellend, doch lassen die Preise zu wünschen übrig. Himbeeren erzielten 15—18, Brombeeren 19, Birnen 1. 7—13, 2. 1—6, Äpfel 1. 7—12, 2. 6, Quitten 6—7, Walnüsse 12—20, Weizenkörner 40, Trauben 11, Pfirsiche 6—20, Tomaten 3—6, Wirsing 3, Spinat 8—10, Bohnen 30 Pfennig je Fund. — Ebenfalls gut war auch das Angebot auf dem Obstmärkte in Ingelheim a. Rh., insbesondere das Äpfel und Birnen anbelangt. Auch immer ist das Geschäft schleppend. Heute wurden bezahlt für Pfirsiche 6 bis 16, Tafeläpfel 6—15, Wirtschaftäpfel 2—5, Tafelbirnen 8—12, Wirtschaftsbirnen 2—4, Bohnen 23, Rüsse 19—21, Quitten 6, Tomaten 4—7, Trauben 10—12 Pf. das Pfund.

Vom rheinischen Obst- und Gemüsemarkt.

Auf dem Obstmärkte ist das Angebot bei niedrigen Preisen sehr reichlich. In großen Mengen sind heimische Äpfel am Markt. Ausländische Ware ist nur noch in unbedeutenden Mengen angeboten. Die heimischen Birnen, deren Zufuhr reichlich sind, beherrschen den Markt. Zweite sind in guter Qualität gefragt. Die Anlieferungen sind durchweg ausreichend. Trauben, die aus dem Auslande in größeren Mengen herangebracht werden, konnten im Preise leicht anziehen. Das inländische Traubenangebot ist noch sehr gering, es kann in nächster Zeit mit wachsenden Zufuhren aus dem Rheingau, Rheinhessen und der Pfalz gerechnet werden. Am Dienstag ging von der Zentralgenossenschaft für Obst- und Gemüseverwertung Frankfurt a. M., Großmarkthalle, ein Waggon „Diebs Butterbirne“, gezüchtet in Gemakungen des Südaunus, nach Spanien. Ein Waggon Obst von obstdarstellenden Landwirten aus Brandenburg wurde durch die Zentralgenossenschaft ins Ruhrgebiet abgefahren. Das Angebot auf dem Gemüsemarkt war durchweg sehr reichlich. Lediglich Bohnen waren etwas geringer angeboten. Rosenkohl wurde gerne verkauft. Blumenkohl, der in guter Qualität angeliefert wurde, hatte keine Überhande. Die Nachfrage nach Rot-, Weiß- und Wirsingkohl war nicht ausreichend, um die großen Zufuhren unterzubringen. Die Nachfrage für Kopfsalat hat weiter angehalten. Der Preis für Spinat hielt sich bei gleichbleibender Nachfrage. Tomaten lagen etwas fester. Das Geschäft in Wurzelgemüsen hat sich wenig verändert.

Schifffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Troja“ (Hapag) 3. 10. D. „Gotha“ (Ocean) 15. 10. N. S. „Rio Panuco“ (Ocean) 27. 10.
Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): N. S. „Magdalena“ (Hapag) 3. 10. D. „Sitra“ (Hapag) 10. 10. D. „Strunwald“ (Hapag) 17. 10.
Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Hamburg): D. „Amalfia“ 6. 10. D. „Teodosia“ 3. 11.
Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vloeb): N. S. „San Francisco“ (Hapag) 30. 9. N. S. „Magdalena“ (Hapag) 3. 10. D. „Este“ (Vloeb) 10. 10. D. „Applissia“ (Hapag) 13. 10.
Nach Uruguay und Argentinien: D. „Abatia“ 30. 9. D. „Württemberg“ 7. 10. N. S. „Ostia“ 14. 10.
Nach Mittelbrasilien: D. „Württemberg“ 7. 10. N. S. „Vergilia“ 17. 10. D. „General San Martin“ 21. 10.
Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): N. S. „Bernambuco“ (H. S. D. G.) 15. 10.
Nach Ostafrika (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vloeb): Dampfer „Saarbrücken“ (Vloeb) 30. 9. D. „Schlesien“ (Vloeb) 3. 10. D. „Saarland“ (Hapag) 7. 10. N. S. „Münsterland“ (Hapag) 10. 10. D. „Jar“ (Vloeb) 14. 10. D. „Anhalt“ (Vloeb) 17. 10.